

# Stenographischer Bericht

## 36. Sitzung des Steiermärkischen Landtages

XIII. Gesetzgebungsperiode – 19. Mai 1998

### Inhalt:

1. Mitteilungen (2906).
2. Bericht des Sozial-Ausschusses über die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 310/11, zum Beschluß Nr. 408 des Steiermärkischen Landtages vom 21. Oktober 1997 über den Antrag der Abgeordneten Dr. Brünner, Keshmiri, Dr. Wabl, Mag. Zitz, Korp, Gross, Wicher, Majcen und Schinnerl, betreffend Gebärdendolmetscher/innen.  
Berichtersteller: Abg. Korp (2906).  
Redner: Abg. Dr. Brünner (2907), Abg. Mag. Zitz (2908), Abg. Wicher (2908), Abg. Korp (2909), Landesrätin Dr. Rieder (2909).  
Beschlüßfassung (2910).
3. Bericht des Ausschusses für Wirtschaft und Arbeitsplatz über die Regierungsvorlage, Einl.-Zahlen 112/17 und 126/17, zum Beschluß Nr. 36 des Steiermärkischen Landtages vom 25. April 1996 über den Antrag der Abgeordneten Gennaro, Günther Prutsch, Schützenhöfer und Purr, betreffend Mittel für den Bereich der Arbeitsplatzbeschaffung.  
Berichtersteller: Abg. Schleich (2910).  
Redner: Siehe Tagesordnungspunkt 6.  
Beschlüßfassung (2931).
4. Bericht des Ausschusses für Wirtschaft und Arbeitsplatz über die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 92/6, zum Antrag der Abgeordneten Gennaro, Günther Prutsch, Dr. Flecker, Gross, Heibl und Vollmann, betreffend die Novellierung des Steiermärkischen Wirtschaftsförderungsgesetzes.  
Berichtersteller: Abg. Gennaro (2910).  
Redner: Siehe Tagesordnungspunkt 6.  
Beschlüßfassung (2931).
5. Bericht des Ausschusses für Wirtschaft und Arbeitsplatz über die Regierungsvorlage, Einl.-Zahlen 112/18 und 126/18, zum Beschluß Nr. 38 des Steiermärkischen Landtages vom 25. April 1996 über den Antrag der Abgeordneten Gennaro, Günther Prutsch, Purr und Straßberger, betreffend die Novellierung des Steiermärkischen Wirtschaftsförderungsgesetzes in der Weise, daß Betrieben mit Forschungs- und Entwicklungsabteilungen sowie vermehrter Exportorientierung eine höhere Förderung zuteil wird.  
Berichtersteller: Abg. Schleich (2911).  
Redner: Siehe Tagesordnungspunkt 6.  
Beschlüßfassung (2931).
6. Bericht des Ausschusses für Wirtschaft und Arbeitsplatz über die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 325/6, zum Beschluß Nr. 162 des Steiermärkischen Landtages vom 10. Dezember 1996 über den Antrag der Abgeordneten Dr. Brünner, Keshmiri, Dr. Wabl und Mag. Zitz, betreffend Einbringung eines Vorschlages für eine Weiterentwicklung des Wirtschaftsförderungsgesetzes.  
Berichtersteller: Abg. Dr. Brünner (2911).  
Redner zu den Tagesordnungspunkten 3 bis 6: Abg. Mag. Zitz (2912), Abg. Gennaro (2914), Abg. Ing. Schreiner (2916), Abg. Ing. Mag. Hohegger (2918), Abg. Schleich (2919), Abg. Dr. Wabl (2920), Abg. Präsident Dipl.-Ing. Vesko (2922), Abg. Heibl (2923), Abg. Wiedner (2924), Abg. Günther Prutsch (2926), Abg. Ing. Peinhaupt (2926), Landesrat Dipl.-Ing. Paiert (2928).  
Beschlüßfassung (2931).
7. Bericht des Ausschusses für Sicherheit, Einsatzorganisationen und Landesverteidigung über die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 621/3, zum Antrag der Abgeordneten Vollmann, Dr. Bachmaier-Geltewa, Herrmann und Schrittwieser, betreffend sofortige Uferschutzmaßnahmen am Mürzfluß im Bereich der Gemeinden Neuberg, Kapellen, Mürzzuschlag, Langenwang und Krieglach.  
Berichtersteller: Abg. Vollmann (2932).  
Beschlüßfassung (2932).
8. Bericht des Ausschusses für Umweltschutz und Energie über die Regierungsvorlage, Einl.-Zahlen 602/6 und 85/7, zum Antrag der Abgeordneten Mag. Zitz, Dr. Wabl, Keshmiri und Dr. Brünner, betreffend Atomkraftwerk Krško, Einl.-Zahl 602/1, sowie zum Antrag der Abgeordneten Dr. Karisch, Dr. Wabl, Dr. Brünner, Dipl.-Ing. Getzinger und Dipl.-Ing. Chibidziura, betreffend eine vorzeitige Schließung des grenznahen Kernkraftwerkes Krško/Gurkfeld in Slowenien, Einl.-Zahl 85/1.  
Berichterstellerin: Abg. Mag. Zitz (2932).  
Redner: Abg. Dr. Karisch (2933), Abg. List (2934), Abg. Dipl.-Ing. Getzinger (2935), Abg. Tschernko (2936), Landesrat Pörtl (2936), Abg. Mag. Zitz (2937), Abg. List (2938).  
Beschlüßfassung (2938).
9. Bericht des Ausschusses für Umweltschutz und Energie über den Antrag, Einl.-Zahl 759/1, der Abgeordneten Dimberger, Schuster und Porta, betreffend Elektrizitätswirtschafts- und -organisationsgesetz (EIWOG).  
Berichtersteller: Abg. Ing. Kinsky (2938).  
Redner: Abg. Porta (2939), Abg. Dimberger (2940), Abg. Schuster (2941), Bundesrat Weilharter (2941).  
Beschlüßfassung (2942).
10. Bericht des Ausschusses für Umweltschutz und Energie über den Antrag, Einl.-Zahl 765/1, der Abgeordneten Dipl.-Ing. Getzinger, Herrmann, Huber und Schleich, betreffend die Förderung von Biomassekleinfeuerungsanlagen.  
Berichtersteller: Abg. Dipl.-Ing. Getzinger (2942).  
Redner: Abg. Dipl.-Ing. Getzinger (2942), Abg. Riebenbauer (2943), Landesrat Dipl.-Ing. Schmid (2943), Abg. Mag. Zitz (2944), Abg. Dipl.-Ing. Getzinger (2944), Landesrat Dipl.-Ing. Schmid (2944), Landesrat Pörtl (2945).  
Beschlüßfassung (2945).
11. Bericht des Finanz-Ausschusses über die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 789/1, über die Bedeckung über- und außerplanmäßiger Ausgaben für das Jahr 1997 (11. Bericht für das Rechnungsjahr 1997).  
Berichterstellerin: Abg. Gross (2945).  
Beschlüßfassung (2946).
12. Bericht des Finanz-Ausschusses über die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 790/1, über die Bedeckung über- und außerplanmäßiger Ausgaben für das Jahr 1998 (1. Bericht für das Rechnungsjahr 1998).  
Berichterstellerin: Abg. Gross (2945).  
Beschlüßfassung (2946).
13. Bericht des Finanz-Ausschusses über die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 803/1, über die Bedeckung über- und außerplanmäßiger Ausgaben für das Jahr 1998 (2. Bericht für das Rechnungsjahr 1998).  
Berichterstellerin: Abg. Gross (2946).  
Beschlüßfassung (2946).

14. Bericht des Finanz-Ausschusses über den Antrag, Einl.-Zahl 766/1, der Abgeordneten Mag. Bleckmann, Dipl.-Ing. Vesko und Ing. Peinhaupt, betreffend Budgetvoranschau - Aktualisierung.  
Berichterstatte: Abg. Ing. Schreiner (2946).  
Beschlussfassung (2946).
15. Bericht des Finanz-Ausschusses über die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 677/4, zum Antrag der Abgeordneten Tschernko, Dipl.-Ing. Dr. Jeglitsch, Ing. Mag. Hohegger und Tasch, betreffend EU-Kofinanzierung.  
Berichterstatte: Abg. Ing. Mag. Hohegger (2946).  
Beschlussfassung (2947).
16. Bericht des Finanz-Ausschusses über die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 791/1, betreffend den Verkauf einer Einzelwohnung (ehemals Dienstwohnung) in 8430 Leibnitz, Konradweg 8.  
Berichterstatte: Abg. Günther Prutsch (2947).  
Beschlussfassung (2947).
17. Bericht des Finanz-Ausschusses über die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 795/1, betreffend Fristverlängerung des Optionsvertrages mit der Thermalquelle Loipersdorf Ges.m.b.H. & Co. KG. für den Verkauf von Landesgrund der EZ: 541, KG. Loipersdorf, bis 31. März 1999.  
Berichterstatte: Abg. Schleich (2947).  
Beschlussfassung (2947).
18. Bericht des Finanz-Ausschusses über die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 796/1, betreffend Steiermärkisches Landesarchiv, Karmeliterplatz 3; 2. Bauabschnitt, Neubau, Umbau und Generalsanierung, Projektänderung; Genehmigung der Verbauung des Innenhofes und Erhöhung des Gesamtkostenrahmens um brutto 5 Millionen Schilling, somit von derzeit 204 Millionen Schilling auf 209 Millionen Schilling inklusive Umsatzsteuer (Leasingfinanzierung).  
Berichterstatte: Abg. Ussar (2947).  
Beschlussfassung (2948).
19. Bericht des Finanz-Ausschusses über die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 802/1, betreffend den Verkauf der landeseigenen Liegenschaft 8940 Bad Radkersburg, Hauptplatz 12, EZ. 3, Grundbuch 66331 Bad Radkersburg, an die Stadtgemeinde Bad Radkersburg zum Kaufpreis von 3.550.000 Schilling.  
Berichterstatte: Abg. Günther Prutsch (2948).  
Beschlussfassung (2948).
20. Bericht des Verfassungs-, Unvereinbarkeits- und Immunitäts-Ausschusses über die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 523/2, zum Beschluß Nr. 484 des Steiermärkischen Landtages vom 25. November 1997 über den Antrag der Abgeordneten Schützenhöfer, Dr. Lopatka, Dr. Karisch und Pußwald, betreffend die Herabsetzung der Volljährigkeit vom 19. auf das 18. Lebensjahr (Änderung des Paragraphen 21 Absatz 2 ABGB).  
Berichterstatte: Abg. Dr. Lopatka (2948).  
Beschlussfassung (2948).
21. Bericht des Ausschusses für Bau, Wohnbau und Raumordnung über den Antrag, Einl.-Zahl 758/1, der Abgeordneten Tschernko und Heibl, betreffend die Revitalisierung der ehemaligen Eisenbahnbrücke der Sulmtalbahn in Kaindorf.  
Berichterstatte: Abg. Dirnberger (2948).  
Beschlussfassung (2949).
22. Bericht des Ausschusses für Verkehr und Infrastruktur über die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 657/42, zum Beschluß Nr. 507 des Steiermärkischen Landtages vom 12. Dezember 1997 über den Antrag der Abgeordneten Majcen, Straßberger, Bacher und Pußwald, betreffend die Zusammenlegung der Straßenmeistereien Fürstfeld und Ilz.  
Berichterstatte: Abg. Majcen (2949).  
Redner: Abg. Majcen (2949), Abg. Ing. Schreiner (2949).  
Beschlussfassung (2950).
23. Bericht des Ausschusses für Verkehr und Infrastruktur über den Antrag, Einl.-Zahl 757/1, der Abgeordneten Schützenhöfer, Bacher, Beutl, Dirnberger, Dipl.-Ing. Hasiba, Ing. Mag. Hohegger, Dipl.-Ing. Dr. Jeglitsch, Dr. Karisch, Ing. Kinsky, Ing. Löcker, Dr. Lopatka, Majcen, Posch, Alfred Prutsch, Purr, Pußwald, Riebensbauer, Straßberger, Tasch, Tschernko und Wicher, betreffend die Einrichtung eines Landesstraßenonderbauprogrammes für die Jahre 1998, 1999 und 2000.  
Berichterstatte: Abg. Straßberger (2950).  
Redner: Abg. Straßberger (2950), Abg. Wiedner (2952), Abg. Vollmann (2952), Landesrat Ing. Ressel (2953), Abg. Straßberger (2953), Landesrat Ing. Ressel (2953).  
Beschlussfassung (2954).
24. Bericht des Ausschusses für Verkehr und Infrastruktur über den Antrag, Einl.-Zahl 768/1, der Abgeordneten Kröpfl, Heibl und Schrittwieser, betreffend Bau der Nordumfahrung Wies (L 605).  
Berichterstatte: Abg. Kröpfl (2954).  
Redner: Abg. Kröpfl (2954), Abg. Wiedner (2954), Abg. Purr (2955).  
Beschlussfassung (2956).
25. Bericht des Ausschusses für Bildung, Schulen und Kindergärten über die Regierungsvorlage, Einl.-Zahlen 269/8 und 498/3, zu den Anträgen der Abgeordneten Mag. Bleckmann, Dietrich, Mag. Hartinger, List, Ing. Peinhaupt, Schinnerl, Ing. Schreiner, Wiedner und Dipl.-Ing. Vesko, betreffend Tagesmutterkinderbetreuungsscheck.  
Berichterstatte: Abg. Dietrich (2956).  
Redner: Abg. Dietrich (2956), Abg. Gross (2958), Abg. Pußwald (2959), Abg. Mag. Bleckmann (2960), Abg. Beutl (2961), Abg. Dr. Reinprecht (2963), Abg. Gennaro (2963), Abg. Keshmiri (2964), Abg. Präsident Dipl.-Ing. Vesko (2964), Abg. Dr. Flecker (2966), Landesrätin Dr. Rieder (2967).  
Beschlussfassung (2967).
26. Bericht des Sozial-Ausschusses über die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 441/4, zum Antrag der Abgeordneten Mag. Zitz, Dr. Wabl, Keshmiri und Dr. Brünner, betreffend die Novellierung des Steiermärkischen Pflegegeldgesetzes.  
Berichterstatte: Abg. Gross (2968).  
Beschlussfassung (2968).
27. Bericht des Sozial-Ausschusses über die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 396/7, zum Beschluß Nr. 244 des Steiermärkischen Landtages vom 11. März 1997 über den Antrag der Abgeordneten Wicher, Gross, Dr. Lopatka, Schinnerl, Tschernko, Keshmiri und Bacher, betreffend Änderung des Behindertengesetzes und des Steiermärkischen Pflegegeldgesetzes.  
Berichterstatte: Abg. Wicher (2969).  
Beschlussfassung (2969).
28. Bericht des Sozial-Ausschusses über die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 261/7, zum Beschluß Nr. 247 des Steiermärkischen Landtages vom 11. März 1997 über den Antrag der Abgeordneten Gross, Dr. Lopatka, Mag. Zitz, Keshmiri, Dr. Bachmaier-Geltewa, Pußwald, Günther Prutsch und Dr. Reinprecht, betreffend das Vorsehen einer Förderung für die Jugendnotschlafstelle „Schlupfhaus“ auch nach der Evaluierung dieses Projektes.  
Berichterstatte: Abg. Dr. Reinprecht (2969).  
Rednerin: Abg. Dr. Reinprecht (2969).  
Beschlussfassung (2970).
29. Bericht des Ausschusses für Sicherheit, Einsatzorganisationen und Landesverteidigung über die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 438/5, zum Antrag der Abgeordneten Schinnerl, List, Wiedner und Porta, betreffend Selbstverwaltung der Feuerschutzsteuer durch die Feuerwehr.  
Berichterstatte: Abg. List (2970).  
Redner: Abg. Herrmann (2970), Abg. Alfred Prutsch (2971), Abg. Schinnerl (2972).  
Beschlussfassung (2973).

30. Bericht des Verfassungs-, Unvereinbarkeits- und Immunitäts-Ausschusses über die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 681/1, Beilage Nr. 87, Gesetz zur Bereinigung des Landesrechtes (Rechtsbereinigungsgesetz).  
Berichterstatter: Abg. Schützenhöfer (2973).  
Beschlussfassung (2973).
31. Bericht des Verfassungs-, Unvereinbarkeits- und Immunitäts-Ausschusses über die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 632/2, zum Antrag der Abgeordneten Wiedner, Mag. Bleckmann, Dietrich, Mag. Hartinger, List, Ing. Peinhaupt, Porta, Schinnerl, Ing. Schreiner und Dipl.-Ing. Vesko, betreffend Gendarmerieposten in der Steiermark.  
Berichterstatter: Abg. Wiedner (2974).  
Redner: Abg. Wiedner (2974).  
Beschlussfassung (2975).
32. Bericht des Verfassungs-, Unvereinbarkeits- und Immunitäts-Ausschusses über den Antrag, Einl.-Zahl 702/1, der Abgeordneten Dr. Brünner und Keshmiri, betreffend Änderung der Diensthoheit für Bedienstete der Landtagsdirektion und des Landesrechnungshofes.  
Berichterstatter: Abg. Dr. Brünner (2975).  
Redner: Abg. Dr. Brünner (2975), Abg. Dr. Bachmaier-Geltewa (2976).  
Beschlussfassung (2976).
33. Bericht des Verfassungs-, Unvereinbarkeits- und Immunitäts-Ausschusses über den Antrag, Einl.-Zahl 716/1, der Abgeordneten Mag. Bleckmann, Dipl.-Ing. Vesko, Ing. Peinhaupt und Ing. Schreiner, betreffend Entscheidungskompetenzen des Unabhängigen Verwaltungssenates für das Land Steiermark.  
Berichterstatter: Abg. Präsident Dipl.-Ing. Vesko (2977).  
Beschlussfassung (2977).
34. Bericht des Ausschusses für Wirtschaft und Arbeitsplatz über die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 14/17, zum Beschluß Nr. 306 des Steiermärkischen Landtages vom 13. Mai 1997 über den Antrag der Abgeordneten Gennaro, Dr. Flecker, Dr. Bachmaier-Geltewa und Günther Prutsch, betreffend Sanktionen gegen Unternehmer, die illegal beschäftigen.  
Berichterstatter: Abg. Günther Prutsch (2977).  
Redner: Abg. Gennaro (2978), Abg. Purr (2978).  
Beschlussfassung (2979).
35. Bericht des Ausschusses für Europäische Integration und entwicklungspolitische Zusammenarbeit über die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 801/1, betreffend den ersten Vierteljahresbericht 1998 über den Stand der Europäischen Integration.  
Berichterstatter: Abg. Dipl.-Ing. Grabner (2979).  
Redner: Abg. Dipl.-Ing. Dr. Jeglitsch (2979), Abg. Präsident Dipl.-Ing. Vesko (2982).  
Beschlussfassung (2983).
36. Bericht des Ausschusses für Bildung, Kultur, Schulen und Kindergärten über die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 794/1, betreffend den Bericht über die Förderungen im Kulturbereich im Jahre 1996 gemäß Paragraph 8 Kulturförderungsgesetz.  
Berichterstatter: Abg. Dipl.-Ing. Getzinger (2983).  
Redner: Abg. Dipl.-Ing. Getzinger (2983), Abg. Dipl.-Ing. Dr. Jeglitsch (2985), Abg. Keshmiri (2987), Abg. Ussar (2987), Landeshauptmannstellvertreter DDr. Schachner-Blazizek (2988).  
Beschlussfassung (2989).
37. Bericht des Ausschusses für Bildung, Kultur, Schulen und Kindergärten über die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 226/6, zum Antrag der Abgeordneten Huber, Herrmann, Dipl.-Ing. Getzinger und Korp, betreffend Durchführung einer Landesausstellung in der Region Weiz – Gleisdorf zum Thema „Energie – gestern, heute, morgen“.  
Berichterstatter: Abg. Kröpfel (2989).  
Redner: Abg. Huber (2989), Abg. Schinnerl (2990), Abg. Ing. Kinsky (2991), Landeshauptmannstellvertreter DDr. Schachner-Blazizek (2991).  
Beschlussfassung (2992).
38. Bericht des Ausschusses für Bildung, Kultur, Schulen und Kindergärten über die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 329/6, zum Antrag der Abgeordneten Mag. Bleckmann, Ing. Peinhaupt, Mag. Hartinger und Dietrich, betreffend Ausgrabungen einer steirischen Grenzburg in der Nähe von Bajcsa (Ungarn).  
Berichterstatterin: Abg. Dietrich (2992).  
Beschlussfassung (2992).
39. Bericht des Ausschusses für Bildung, Kultur, Schulen und Kindergärten über den Antrag, Einl.-Zahl 719/1, der Abgeordneten Dirnberger, Schuster und Porta, betreffend eine Landesausstellung in Piber zum Thema „Der Mythos vom Pferd – eine Kulturgeschichte des Pferdes“.  
Berichterstatter: Abg. Dirnberger (2992).  
Redner: Abg. Schuster (2992), Abg. Porta (2994), Abg. Dirnberger (2994).  
Beschlussfassung (2995).
40. Bericht des Ausschusses für Bildung, Kultur, Schulen und Kindergärten über den Antrag, Einl.-Zahl 780/1, der Abgeordneten Dr. Wabl und Mag. Zitz, betreffend Verwirklichung eines Kunsthauses in Graz.  
Berichterstatter: Abg. Dipl.-Ing. Getzinger (2995).  
Beschlussfassung (2995).
41. Bericht des Ausschusses für Bau, Wohnbau und Raumordnung über den Antrag, Einl.-Zahl 764/1, der Abgeordneten Heibl, Schleich, Dipl.-Ing. Grabner, Herrmann und Dipl.-Ing. Getzinger, betreffend Novellierung des Steiermärkischen Baugesetzes.  
Berichterstatter: Abg. Heibl (2995).  
Beschlussfassung (2995).
42. Bericht des Ausschusses für Bau, Wohnbau und Raumordnung über die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 575/3, zum Beschluß Nr. 441 des Steiermärkischen Landtages vom 21. Oktober 1997, über den Antrag der Abgeordneten Heibl, Majcen, Schinnerl, Dr. Brünner und Mag. Zitz, betreffend Startwohnungsprogramm für Jungfamilien und ein Holzheizungsdirektförderungsprogramm.  
Berichterstatter: Abg. Dipl.-Ing. Grabner (2995).  
Beschlussfassung (2995).
43. Bericht des Ausschusses für Umweltschutz und Energie über die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 410/5, zum Antrag der Abgeordneten Keshmiri, Dr. Brünner, Dr. Wabl und Mag. Zitz, betreffend Wärmedämmverordnung.  
Berichterstatterin: Abg. Keshmiri (2996).  
Beschlussfassung (2996).
44. Bericht des Finanz-Ausschusses über die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 793/1, betreffend die Umwandlung des Pachtvertrages zwischen Land Steiermark und Waldorf-Schulverein in Graz-Messendorf in ein Bauverhältnis.  
Berichterstatter: Abg. Ussar (2996).  
Beschlussfassung (2997).

Beginn der Sitzung: 10.05 Uhr.

**Präsident Dipl.-Ing. Hasiba:** Hohes Haus!

Heute findet die 36. Sitzung des Steiermärkischen Landtages in der laufenden XIII. Gesetzgebungsperiode statt.

Ich begrüße alle Erschienenen, im besonderen die Mitglieder der Steiermärkischen Landesregierung mit Frau Landeshauptmann Klasnic an der Spitze sowie die Mitglieder des Bundesrates.

Entschuldigt ist für heute niemand.

Die Tagesordnung ist Ihnen mit der Einladung zur heutigen Sitzung zugegangen.

Besteht gegen die Tagesordnung ein Einwand?

Das ist nicht der Fall.

Hohes Haus!

Wir haben heute ein Geburtstagskind unter uns.

Herr Landtagsabgeordneter Ing. Löcker vollendete am 18. Mai 1998 sein 60. Lebensjahr.

Namens des Hohen Hauses und in meinem Namen darf ich herzliche Glückwünsche zum Geburtstag aussprechen. (Allgemeiner Beifall.)

Eine Liste der Zuweisungen ist in der heutigen Auflage enthalten.

Wird gegen diese Zuweisungen ein Einwand erhoben?

Das ist nicht der Fall.

Hinsichtlich der eingebrachten Anträge wird eine Liste im Laufe der Sitzung aufgelegt werden.

Ich teile dem Hohen Haus mit, daß zwölf schriftliche Anfragen und vier Anfragebeantwortungen gemäß Paragraph 66 GeoLT eingebracht wurden, die ebenfalls in der heutigen Auflage enthalten sind.

Es nehmen heute Gehörgeschädigte an der Sitzung teil.

Um diesen den Ablauf der Sitzung verständlich zu machen, fungiert Frau Judith Frewein als Gebärdendolmetscherin. (Allgemeiner Beifall.)

Außerdem begrüße ich die 22 Schüler von der Obstbaufachschule Gleisdorf in Begleitung von Herrn Ing. Erich Braunstein. (Allgemeiner Beifall.)

Ich gehe nun zur Tagesordnung im Sinne des Paragraphen 39 Absatz 3 GeoLT über und komme zum Tagesordnungspunkt

**2. Bericht des Sozial-Ausschusses über die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 310/11, zum Beschluß Nr. 408 des Steiermärkischen Landtages vom 21. Oktober 1997 über den Antrag der Abgeordneten Dr. Brunner, Keshmiri, Dr. Wabl, Mag. Zitz, Korp, Gross, Wicher, Majcen und Schinnerl, betreffend GebärdendolmetscherInnen.**

Berichtersteller ist der Herr Abgeordnete Korp. Ich erteile ihm das Wort.

**Abg. Korp (10.09 Uhr):** Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, Hohes Haus, werte Kolleginnen und Kollegen!

Herr Präsident, ich möchte Ihnen zunächst einmal persönlich sehr herzlich danken für den Hinweis der Anwesenheit der gehörlosen Damen und Herren. Es ist für uns eine Selbstverständlichkeit, einmal mehr aus Achtung und Respekt vor dieser Personengruppe die Regierungsvorlage zur Gänze, das heißt ungekürzt, vorzulesen und das auch in der entsprechenden Form zu tun, damit die Gebärdendolmetscherin das entsprechend übersetzen kann. Vorlage der Steiermärkischen Landesregierung zum Beschluß Nr. 408 des Steiermärkischen Landtages vom 21. Oktober

1997 über den Antrag der Abgeordneten Dr. Brunner, Keshmiri, Dr. Wabl, Mag. Zitz, Korp, Gross, Wicher, Majcen und Schinnerl, betreffend GebärdendolmetscherInnen. Mit Beschluß Nr. 408 des Steiermärkischen Landtages vom 21. Oktober 1997 wurde die Steiermärkische Landesregierung aufgefordert, erstens sich mit Nachdruck bei der Bundesregierung dafür einzusetzen, daß a) die Gebärdensprache als Sprache anerkannt und die Rechte der Gehörlosen als Minderheit umgesetzt werden; b) eine fundierte Ausbildung zum/zur GebärdensprachdolmetscherIn ermöglicht wird; c) Gebärdensprachdolmetschen als Beruf anerkannt wird; d) alle politischen Sendungen und Sendungen von allgemeinem Interesse im ORF in Gebärdensprache gedolmetscht werden; zweitens kostengünstig und serviceintensive Wege zu finden, um im Bedarfsfall bei den Steiermärkischen Bezirkshauptmannschaften GebärdendolmetscherInnen zur Verfügung zu stellen.

Zum Punkt eins des Beschlusses kann auf die umfangreiche Stellungnahme des Bundeskanzleramtes vom 21. Juli 1997 verwiesen werden, die zu einem in diesem Punkt gleichlautenden Antrag vom 22. Oktober 1996 eingeholt und als Regierungsvorlage dem Landtag bereits zugeleitet worden ist. Zum Punkt zwei hat die Organisationsabteilung des Amtes der Steiermärkischen Landesregierung mitgeteilt, daß sie eine Rundfrage bei repräsentativen Bezirkshauptmannschaften durchgeführt hat. Wie diese Umfrage ergab, funktioniert die Kommunikation mit gehörgeschädigten Menschen völlig unkompliziert, und es hat in den letzten Jahren in den befragten Dienststellen niemals Probleme diesbezüglich gegeben. In jenen Fällen, wo auf Grund der Komplexität des Verfahrens oder auf Grund der mangelnden Kommunikationsfähigkeit eines Gehörgeschädigten die Einbindung eines Gebärdendolmetsch sinnvoll oder notwendig erschienen ist, hat die zuständige Bezirkshauptmannschaft einen Gebärdendolmetsch direkt im Gehörlosenzentrum Andritz oder im Förderzentrum des Landes für hörgeschädigte Kinder und Jugendliche angefordert. Nach Ansicht aller befragten Bezirkshauptleute ist dies ein völlig unkomplizierter und praktikabler Weg und ist von keiner Seite eine Notwendigkeit zu einer zusätzlichen anderen Regelung in dieser Hinsicht gesehen worden. Die Fachabteilung für das Sozialwesen hat darüber hinaus die Bezirke mit Erlaß über die Möglichkeit informiert, beim Förderzentrum des Landes für hörgeschädigte Kinder und Jugendliche im Bedarfsfall DolmetscherInnen für Gebärdensprache zur Unterstützung Hörgeschädigter bei Verwaltungsverfahren anfordern zu können. Die Steiermärkische Landesregierung stelle zufolge dieses ihres Beschlusses vom 16. März 1998 den Antrag, der Landtag wolle beschließen: Der Bericht der Steiermärkischen Landesregierung zum Beschluß Nr. 408 des Steiermärkischen Landtages vom 21. Oktober 1997 über den Antrag der Abgeordneten Dr. Brunner, Keshmiri, Dr. Wabl, Mag. Zitz, Korp, Gross, Wicher, Majcen und Schinnerl, betreffend GebärdendolmetscherInnen, wird zur Kenntnis genommen. (10.14 Uhr.)

**Präsident:** Ich danke dem Herrn Berichtersteller und erteile als erstem Redner Herrn Abgeordneten Dr. Brunner das Wort.

**Abg. Dr. Brünner** (10.15 Uhr): Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Ich bin sehr überzeugt davon, daß alle von Ihnen mir zustimmen werden, wenn ich sage, daß es ganz wichtig ist, daß die Gesellschaft auch im öffentlichen Raum unseren behinderten Mitbürgerinnen und Mitbürgern Beachtung schenkt, nicht nur die Politik mit ihren Entscheidungen, sondern auch die Gesellschaft mit dem öffentlichen Raum Beachtung schenkt. Beachtung kann in verschiedener Weise gewährt werden, indem wir Gehsteige der Straßen behindertengerecht bauen, indem wir Lifthanlagen, was die Stockwerksverzeichnisse anbelangt, mit Blindenschrift versehen und indem heute bei einer öffentlichen Landtags-sitzung wieder gehörgeschädigte Mitbürgerinnen und Mitbürger eingeladen worden sind, an dieser Landtagssitzung teilzunehmen. Je mehr das geschieht, dieses „Beachtung-Schenken“ im öffentlichen Raum, umso selbstverständlicher wird das Miteinander von behinderten und nichtbehinderten Menschen und umso menschenfreundlicher, umso akzeptabler wird die Situation für unsere behinderten Mitbürgerinnen und Mitbürger.

Es geht um einen konkreten Landtagsantrag, den Herr Kollege Korp Ihnen vorgelesen hat, und ich möchte das nicht wiederholen. Diese seinerzeitige Initiative, die ebenfalls eine Fünf-Parteien-Initiative war, hat zwei Adressaten, auf der einen Seite den Bund und die Bundesregierung und auf der anderen Seite das Land und die Landesregierung. Die Bundesregierung hat, vertreten durch den Herrn Bundeskanzler, uns folgendes zu unseren Anliegen mitgeteilt. Das erste Anliegen betraf die Einrichtung der Gebärdensprache als Vollstudium für die Studienrichtung Dolmetscherausbildung an der Universität Graz. Herr Bundeskanzler teilt mit, daß dieser Frage bei einer Änderung des Studienplanes intensiv nachgegangen werden wird und dabei insbesondere die Finanzierung abzuklären sein wird. Beim zweiten Punkt, was die behindertengerechte Adaptierung von Notrufsäulen anbelangt, wird weniger konkret vom Herrn Bundeskanzler ausgeführt, daß es im Grunde genommen nicht möglich ist, das Notrufsäulensystem, insbesondere auf den Autobahnen, anders als es der Fall ist, auszugestalten. Was die Verwendung der Gebärdensprache im Rundfunk anbelangt, hat der Herr Bundeskanzler unser Anliegen an die Expertenkommission weitergegeben, die sich mit der Neufassung des Rundfunkgesetzes beschäftigen wird.

Auch wenn dieser Brief der Bundesregierung, zumindest für mich, nicht in allen Punkten zufriedenstellend ist, ist das Problem jedenfalls dem Bund gegenüber bekundet, und wir werden in einer bestimmten Zeit beim Bund nachfragen, ob sich bei diesen drei Punkten etwas zum Positiven gewendet hat.

Der zweite Teil unseres seinerzeitigen Antrages richtete sich an die Landesregierung mit der Frage, ob bei den Verwaltungsbehörden, insbesondere Bezirkshauptmannschaften, ausreichend Gebärdendolmetscherinnen und Gebärdendolmetscher zur Verfügung stehen. Die Antwort hat Ihnen Herr Kollege Korp vorgelesen. Die Landesregierung teilt mit, daß sie der Auffassung sei, auch nach Rücksprache mit den

Betroffenen, daß es hinsichtlich des Engagements von Gebärdendolmetscherinnen und -dolmetschern bei den Bezirkshauptmannschaften kein Problem gebe, weil solche Dolmetscherinnen und -Dolmetscher angefordert werden können.

Ich freue mich, daß es auch heute wieder möglich ist, einen Entschließungsantrag in der Form eines Fünf-Parteien-Antrages zu stellen und damit auch einstimmig zu beschließen, ein Entschließungsantrag, der eine Art „Feuerwehraktion“ beinhaltet, um eine konkrete Aktion im Steirischen Gehörlosen-Kultur- und -Sportverein quasi über die Runden zu bringen.

Die Damen und Herren Abgeordneten Dr. Brünner, Keshmiri, Korp, Mag. Erlitz, Mag. Zitz, Schinnerl und Wicher stellen einen Entschließungsantrag, betreffend Unterstützung des Steirischen Gehörlosen-Kultur- und -Sportvereins. Dieser Verein hat im Rahmen seiner Vereinstätigkeit für die Öffentlichkeits- und Bildungsarbeit sowie für die Koordination der Dolmetscherinnen seit September 1997 eine arbeitslose Lehrerin in Zusammenarbeit mit der Initiative für arbeitslose Lehrerinnen – SALE – angestellt. Sie fungiert dabei auch als notwendige Kontaktperson zur Außenwelt. Um diesen Aufgaben gerecht werden zu können, erlernt sie gerade in Intensivkursen die Gebärdensprache und hat dabei bereits große Fortschritte gemacht. Da dieser Vertrag mit der SALE Ende August 1998 ausläuft und es dem Verein auf Grund seiner beschränkten Mittel zumindest derzeit nicht möglich ist, eine weitere Anstellung zur Gänze aus den eigenen Mitteln zu finanzieren, entsteht hier eine gravierende Lücke in der Vertretung einer großen Anzahl von Gehörlosen und Hörgeschädigten gegenüber der hörenden Welt. Bisher wurde der Steirische Gehörlosen-Kultur- und -Sportverein vom Land Steiermark durch die Zuwendung von Sachmitteln unterstützt. Es wird daher von den bereits genannten Abgeordneten der Antrag gestellt, der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, den Steirischen Kultur- und Sportverein in Graz, Steinbergstraße 9, mit einem Betrag von 300.000 Schilling zu unterstützen, um eine weitere Anstellung der Kontaktperson und Koordinatorin des Vereines gegenüber der hörenden Welt zu ermöglichen. Vordringliches Ziel dabei ist es, eine umfassende Unterstützung von Gehörlosen und Hörgeschädigten zu ermöglichen.

Wie gesagt, wir sind uns bewußt, daß das eine „Feuerwehraktion“ ist im Zusammenhang mit dieser angestellten – bis jetzt noch angestellten – Lehrerin und daß – wie insbesondere auch Kollegin Wicher sehr zu Recht festgehalten hat in den Vorgesprächen – damit die Frage einer systematischen, auch längerfristigen Unterstützung keinesfalls gelöst ist. Ich freue mich aber, daß wir einen Fünf-Parteien-Antrag betreffend diese „Feuerwehraktion“ haben, möchte mich bei allen Klubs bedanken und halte der Fairneß halber fest, daß die Landesregierung an solche Entschließungsanträge zwar nicht gebunden ist, rechtlich gesehen, aber ich hoffe doch, daß die Landesregierung dieses wahrscheinlich einstimmige Votum des Landtages umsetzen wird. Danke schön! (Allgemeiner Beifall. – 10.25 Uhr.)

**Präsident:** Bevor ich der Frau Abgeordneten Zitz das Wort erteile, begrüße ich die 22 Schülerinnen und Schüler der Gendarmerieschule Graz mit ihrem Klassenvorstand, Chefinspektor Pirker, in unserer Mitte. (Allgemeiner Beifall.) Und jetzt bitte ich die Frau Abgeordnete Mag. Zitz um das Wort.

**Abg. Mag. Zitz (10.25 Uhr):** Herr Präsident! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Sehr geehrte Gäste!

Es gibt jetzt wieder einmal die Gelegenheit, hier zwischen den Leuten im Landtagssaal und den Gästen eine andere Art von Kommunikation, eine andere Art von Gesprächs- oder besser gesagt Gebärdenskultur einzuführen. Christian Brünner hat vorher in seinen Ausführungen einen Bezug zur Wirklichkeit hergestellt, als er darauf hingewiesen hat, daß das Engagement von Vereinen oder einem bestimmten Verein, den er dann namentlich angeführt hat, dem es darum geht, Gebärdensprache und die Kultur von gehörlosen und hörgeschädigten Leuten sichtbar zu machen. Diesem Verein geht es finanziell nicht besonders gut. Ich glaube, daß dieser Realitätsbezug, nämlich darauf hinzuweisen, daß Leute, die anders hören und anders kommunizieren als viele von uns, daß der sehr wichtig gewesen ist. Und ich finde es auch wichtig hinzuweisen, daß gerade für Maßnahmen einer Integration nicht immer ausreichend öffentliche Mittel und nicht immer ausreichend öffentliches Engagement zur Verfügung steht. Ich habe mir gestern in Vorbereitung für diesen Landtag vom Arbeitsmarktservice die steirischen Statistiken angeschaut, und ich möchte deswegen zusammen mit Frau Wicher, Frau Keshmiri, Herrn Korp und Herrn Günther Prutsch einen Antrag stellen der Abgeordneten Mag. Zitz und Dr. Wabl, betreffend steirische Arbeitsmarktsituation für hörgeschädigte beziehungsweise gehörlose Personen. Man sieht in der Arbeitsmarktsituation in der Steiermark einen ganz klaren Negativtrend, und zwar einen Trend, der besonders kritisch ist für Leute, die ohnehin am gesellschaftlichen Rand stehen. Das trifft körperlich beeinträchtigte Personen, sogenannte behinderte Personen, das gilt für sehbehinderte Personen und in hohem Ausmaß für gehörlose beziehungsweise hörgeschädigte Personen. In der Steiermark sind heuer - April 1998 - 4869 Personen, die zu einer dieser Gruppen gehören, arbeitsuchend gemeldet. Diese Zahl kann man schwer einschätzen. Wenn man diese Zahl vergleicht mit dem Stand vor genau einem Jahr - April 1997 -, sieht man, daß das 14,6 Prozent mehr Arbeitslose aus dieser gesellschaftlichen Gruppe sind. Das heißt, ich möchte deswegen, um auf die Beschäftigungssituation aufmerksam zu machen, den Antrag stellen im Namen besagter Abgeordneter:

Der Landtag wolle beschließen: Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert sicherzustellen, daß für hörgeschädigte beziehungsweise gehörlose Personen entsprechende beschäftigungspolitische Maßnahmen getroffen werden.

Ich ersuche Sie um Annahme dieses Antrages. (Beifall bei den Grünen und der ÖVP. - 10.30 Uhr.)

**Präsident:** Als nächster Rednerin erteile ich der Frau Abgeordneten Wicher das Wort.

**Abg. Wicher (10.31 Uhr):** Herr Präsident, Frau Landeshauptmann, hohe Regierung, sehr verehrte Kolleginnen und Kollegen!

Gehörlose und gehörbbeeinträchtigte Menschen haben es nicht leicht in diesem Leben. Wie schwierig ihr Leben ist, können wir, die von diesem Schicksal nicht betroffen sind, nur erahnen. Die Tatsache allein, in völliger Stille zu leben, leben zu müssen, die Natur zwar sehen, aber die Laute nicht vernehmen zu können, Musik - eines der wichtigsten Mittel im Leben - vielleicht eventuell zu erfüllen, das sind Dinge, die eine sehr bedrückende Vorstellung sind. Es ist auch so, daß Kommunikation vorwiegend über die Sprache, über die Stimme und die Modulation geschieht. Vor allem deswegen finde ich, daß es gehörlose Menschen in diesem Leben wirklich schwer haben. Ich denke, daß ein Gutteil der Probleme gehörloser Menschen darin besteht, daß ihr Handicap nicht offensichtlich, nicht sofort wahrnehmbar ist. Ein Rollstuhlfahrer zum Beispiel ist unschwer als behindert zu erkennen, auch Blinde und Sehbehinderte am weißen Stock oder an einer Schleife. Krücken oder andere Gehbehelfe sind wirklich nicht zu übersehen. Gehörlose Menschen hingegen unterscheiden sich durch nichts - rein äußerlich - von nicht Behinderten, und das teilen sie mit anderen Menschen, deren oft sehr schwerwiegende Beeinträchtigung nicht sofort und für alle wahrnehmbar ist. Die Tatsache ist so, daß es einerseits positiv ist, nicht sofort als Behinderter wahrgenommen, erkannt zu werden, weil, wenn wir ganz ehrlich sind, wer möchte sofort als Behinderter klassifiziert, qualifiziert und unter Umständen sogar abqualifiziert werden? Ich weiß, daß es unter gehörlosen Menschen durchaus unterschiedliche Anschauungen darüber gibt, und das hat letztendlich auch dazu geführt, daß sie nicht unter das Pflegegeldgesetz fallen und das auch in Zukunft nach der Novelle des Bundespflegegeldgesetzes nicht der Fall sein wird. Das ist etwas, worüber vielleicht doch noch sehr zu diskutieren wäre. Jeder Mensch, der von einer Behinderung, welcher Art auch immer, betroffen wird, muß zwangsläufig lernen, damit umzugehen, verbliebene Fähigkeiten zu trainieren und Kompensationen zu schaffen. Doch irgendwann stößt man an Grenzen, die ganz individueller Art sein können. Spätestens dann ist die Gesellschaft, ist die Politik, also wir, gefordert. Wie ich schon des öfteren betont habe, wollen behinderte Menschen, Menschen, die ein Handicap zu tragen haben, keine Sonderstellung. Sie wollen die gleichen Voraussetzungen und Chancen wie Nichtbehinderte haben, um am öffentlichen Leben und am Leben der Gesellschaft gleichberechtigt, selbstbestimmt und selbstständig teilnehmen zu können. Das bedeutet allerdings den Abbau verschiedenster Barrieren, Barrieren, die zum Beispiel bei Rollstuhlfahrern oft in der Architektur begründet sind. Diese Barrieren hindern Menschen, die einen Rollstuhl benutzen müssen, daran, am öffentlichen Leben selbstständig und selbstbestimmt, wie ich es vorher schon angeführt habe, teilzunehmen, weil der Zugang zu Wohnungen, zu öffentlichen Gebäuden und zum Verkehr dadurch unerhört erschwert wird. Dasselbe gilt auch für Blinde, wobei bei Blinden die zusätzliche Installierung akustischer Hilfen vonnöten ist. Der Abbau der architektonischen Barrieren kommt aber nicht allein diesem Personenkreis zugute - ganz im Gegenteil. Er kann dazu beitragen, den öffentlichen

Raum menschengerecht zu gestalten. Ich denke mir, daß ältere Menschen, die schon etwas in ihrer Mobilität eingeschränkt sind, oder Eltern mit Klein- und Kleinstkindern das sehr begrüßen werden, denn auch sie stehen häufig vor Hindernissen. Voraussetzung für den Abbau dieser architektonischen Barrieren ist meiner Ansicht nach der der geistigen. Und die geistigen Barrieren abzubauen ist etwas, was vielleicht unter Umständen schwieriger zu erreichen ist als der Abbau architektonischer Barrieren. In den letzten Jahren wurde vermehrt in der Ausbildung und Förderung gehörloser Menschen zusätzlich die Gebärdensprache eingeführt und hat gute Aufnahme gefunden. Ich finde, daß die Kombination aus Laut- und Gebärdensprache etwas unerhört Positives ist und die Kommunikation sehr erleichtern wird – die Kommunikation mit den hörenden Mitmenschen. Dazu bedarf es aber des vermehrten Einsatzes von Gebärdendolmetschern beziehungsweise -dolmetscherinnen. Damit dies geschehen kann, muß die Ausbildung zum Gebärdendolmetscher auf eine gesicherte rechtliche, gesetzliche und finanzielle Basis gestellt werden, weil sonst wird das nicht klappen. Die anstehende Rundfunkreform, die Novelle zum Rundfunkgesetz, böte der Bundesregierung eine wirklich gute Gelegenheit, den Bemühungen und den Wünschen – ich würde sagen, den berechtigten Wünschen – der gehörlosen Menschen Rechnung zu tragen. Wir werden sicherlich die weitere Entwicklung mit kritischem Interesse verfolgen und sind jederzeit bereit, die Bemühungen, die zur Installierung der Gebärdensprache als eigenständige Sprache notwendig sind, voll zu unterstützen. „I have a dream“ hat Martin Luther King in seiner berühmten Rede an die amerikanische Nation gesagt. Mein Traum ist es, daß gehörlose Menschen jederzeit in den Landtag kommen können, um den Ausführungen hier folgen zu können. Ich bin nämlich zutiefst davon überzeugt, daß sie, wie viele andere Behinderte auch, durchaus über die engen Grenzen der Behindertenprobleme hinaus an den Vorgängen in unserem Land und in der Politik interessiert sind. Und daran sollen und dürfen sie nicht gehindert werden. Ich danke Ihnen für die Aufmerksamkeit! (Allgemeiner Beifall. – 10.41 Uhr.)

**Präsident:** Zu Wort gemeldet hat sich der Herr Abgeordnete Korp. Ich erteile es ihm.

**Abg. Korp (10.41 Uhr):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Damen und Herren!

Ich möchte zunächst einmal Bezug nehmen auf die Feststellung und Worte von der Frau Kollegin Wicher und möchte vielleicht dazu ganz persönlich sagen, daß ich es im Wege notwendiger Bewußtseinsbildung für außerordentlich wichtig halte, daß hier im Hohen Haus jemand, der selbst behindert ist, das Fühlen und Empfinden von behinderten Menschen allen anderen bewußt macht. Und damit eigentlich klar macht, welchen Reichtum jeder von uns besitzt, der das Glück hat, völlig gesund zu sein. Das ist ein Faktum, mit dem wir im täglichen Leben so selbstverständlich umgehen. Und wenn man solche Worte und Feststellungen hört, wird einem sehr rasch bewußt, daß die Wirklichkeit eine andere ist. Ich bin Ihnen persönlich dankbar für Ihre Worte und für das Schildern, wie es jemandem

geht, der eben behindert ist. Und an die Worte meiner Vorrednerin anknüpfend möchte ich vielleicht auch dazusagen, daß es natürlich keine Frage ist, daß die Lage der Gehörlosen in Österreich nach wie vor von Nachteilen geprägt ist, und es ist auch bekannt, daß viele der rund 450.000 hörbehinderten Menschen in Österreich im Umgang mit öffentlichen Dienststellen nach wie vor gewisse Probleme sehen, und rund 40 Prozent der Gehörlosen fühlen sich nach eigenen Angaben von der Welt der Hörenden gänzlich ausgeschlossen, speziell der Umgang mit Gehörlosen durch Behörden näher zu hinterfragen, wie in dem heute verlesenen Antrag, war und ist daher auch berechtigt und mehr als legitim. Umso mehr dürfen wir uns gemeinsam darüber freuen, daß wir auf dieser Ebene ehrliches Bemühen aller bemerken dürfen, zum Wohle und zur Besserstellung hörgeschädigter Mitmenschen. Schließlich war, geschätzte Damen und Herren, und das wissen Sie so wie ich, der Umgang mit der Gebärdensprache lange Zeit fast so etwas wie geächtet und erst schrittweise aufgehoben. Und ich darf mir doch an dieser Stelle erlauben, an den ehemaligen Wiener Bürgermeister Helmut Zilk zu erinnern, der gerade auf dieser Ebene sich persönlich ungeheure Verdienste erworben hat. Er war nämlich einer der Pioniere, der Vorreiter, daß sich dieser Zustand zum Positiven hin verändert. Und es ist für uns Sozialdemokraten hier im Landtag daher geradezu eine Selbstverständlichkeit – ich möchte das besonders betonen –, Anliegen der Gehörlosen massiv zu unterstützen und nochmals und einmal mehr darauf zu verweisen, daß das EU-Parlament schon vor rund zehn Jahren die nationalen Gebärdensprachen der Gehörlosen anzuerkennen und eine entsprechende Umsetzung, der daraus erwachsenen Rechte der Gehörlosen als sprachliche Minderheit einzuführen.

Geschätzte Damen und Herren des Landtages, der gemeinsame Antrag und das gemeinsame Vorgehen aller hier im Landtag vertretenen Parteien weist dieses gemeinsame Bemühen sehr eindrucksvoll nach. Und wenn Kollege Prof. Brünner von einer Feuerwehraktion im Zusammenhang mit dem Entschließungsantrag des Liberalen Forums gesprochen hat, dann darf ich Ihnen versichern, Herr Kollege, daß wir Sozialdemokraten uns nicht nur den Feuerwehren sehr verbunden fühlen wie allen Einsatzorganisationen, sondern in diesem Fall auch gerne Feuerwehrmänner sind, das darf ich Ihnen so versichern. In diesem Sinne danke ich Ihnen auch allen für diese Zusammenarbeit und für diese wirklich sehr angenehme Zusammenarbeit. Im Interesse der hier anwesenden Gehörlosen und aller behinderten Menschen ist es auch sehr notwendig. Ich danke Ihnen sehr herzlich! (Beifall bei der SPÖ, ÖVP, dem LIF und den Grünen. – 10.47 Uhr.)

**Präsident:** Nunmehr erteile ich der Frau Landesrätin Dr. Rieder das Wort.

**Landesrätin Dr. Rieder (10.48 Uhr):** Herr Präsident! Frau Landeshauptmann! Herr Regierungskollege! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Ich danke jedem einzelnen der Vorredner, daß er sich der Situation der gehörlosen Menschen in unserem Bundesland in so ausführlicher Weise gewidmet

hat und die Situation dargelegt hat. Für mein Ressort und meine Person darf ich in Anspruch nehmen, daß wir uns bemühen, die Situation entsprechend zu verbessern, eine entsprechende Beachtung den gehörlosen Menschen zu geben und natürlich weiter daran zu arbeiten, daß die Situation noch verbessert wird in allen Bereichen, in denen sie schwerer zu kämpfen haben als gesunde Menschen. Es freut mich auch aus diesem Grunde, das Wort an die Mitglieder des steirischen Gehörlosen-Kultur- und -Sportvereines zu richten, ich habe vor der Landtagssitzung mit ihnen schon gesprochen und nochmals deponiert, daß ich mich dafür einsetzen werde, daß die Gebärdensprache eine entsprechende Anerkennung findet und daß der Beruf des Gebärdensprachdolmetsch auch anerkannt wird. Beide Maßnahmen sind notwendig, und ich kann mich erinnern, in einer Sitzung des Landtages im Jänner oder im Feber dieses Jahres es hier gesagt zu haben, einen Brief an den zuständigen Bundesminister zu richten. Und ich darf hier sein Schreiben in den wichtigsten Passagen verlesen. Sein Schreiben ist von Ende April, und er teilt mir mit, und ich darf wörtlich zitieren: „Zweifelloos ist es uns allen ein Anliegen, die Anstrengungen zur gesellschaftlichen Integration Behinderter zu verstärken. Das wird auch durch die Unterfassung des Artikels 7 Absatz 1 BVG deutlich unterstrichen. Inwieweit ein Universitätsstudium zur Ausbildung von Gebärdensprachdolmetschern dazu einen Beitrag leisten kann, ist für mich jedoch ad hoc nicht beurteilbar. Ich habe daher die zuständigen Beamten des Bundesministeriums für Wissenschaft und Verkehr beauftragt, diese Frage zu klären und die finanziellen Voraussetzungen und Möglichkeiten für die Einrichtung dieses Studienganges abzuschätzen. Über die Ergebnisse dieser Prüfung und die beabsichtigte weitere Vorgangsweise werde ich dich ehestmöglich in Kenntnis setzen. Das als Vorinformation, und ich hoffe und bin zuversichtlich, daß wir zu einer günstigen Lösung kommen. Danke schön. (Allgemeiner Beifall. - 10.50 Uhr.)“

**Präsident:** Es liegt nun keine weitere Wortmeldung mehr vor. Wir kommen zu drei Abstimmungen.

Die Damen und Herren, die dem Antrag des Herrn Berichterstatters die Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest:

Die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag aller fünf Parteien, betreffend Unterstützung des Steirischen Gehörlosen-Kultur- und -Sportvereines, die Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Das ist die einstimmige Annahme.

Die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der Grünen, SPÖ, ÖVP und des LIF, betreffend steirische Arbeitsmarktsituation für hörgeschädigte beziehungsweise gehörlose Personen, die Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Das ist ebenfalls die einstimmige Annahme.

Bei den Tagesordnungspunkten 3 bis 6 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidentschaft

konferenz vor, diese Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abstimmen zu lassen.

Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

**3. Bericht des Ausschusses für Wirtschaft und Arbeitsplatz über die Regierungsvorlage, Einl.-Zahlen 112/17 und 126/17, zum Beschluß Nr. 36 des Steiermärkischen Landtages vom 25. April 1996 über den Antrag der Abgeordneten Gennaro, Günther Prutsch, Schützenhöfer und Purr, betreffend Mittel für den Bereich der Arbeitsplatzschaffung.**

Berichterstatter ist der Herr Abgeordnete Schleich. Ich erteile ihm das Wort.

**Abg. Schleich (10.52 Uhr):** Sehr geehrter Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Zum folgenden Antrag ist hier laut Vorlage folgender Bericht der Landesregierung ergangen. Der Schwerpunkt wurde auf zwei Förderungsschienen festgelegt; erstens das gemeinsam mit dem Arbeitsmarktservice Steiermark abzuwickelnde Steirische Qualifizierungs- und Beschäftigungsprogramm, das in der Beilage dargestellt ist; zweitens die Förderungsprogramme der Förderungsgesellschaft, die im Bereich ihrer Richtlinien Förderungsschwerpunkte für die Schaffung zusätzlicher Arbeitsplätze grundsätzlich im Rahmen investiver Maßnahmen ausgearbeitet hatte.

Der Antrag lautet: Der Bericht der Steiermärkischen Landesregierung zum Beschluß Nr. 36 des Steiermärkischen Landtages vom 25. April 1996 über den Antrag der Abgeordneten Gennaro, Günther Prutsch, Schützenhöfer und Purr, betreffend Mittel für den Bereich der Arbeitsplatzschaffung, wird zustimmend zur Kenntnis genommen. (10.53 Uhr.)

**Präsident:** Ich danke dem Herrn Berichterstatter.

**4. Bericht des Ausschusses für Wirtschaft und Arbeitsplatz über die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 92/6, zum Antrag der Abgeordneten Gennaro, Günther Prutsch, Dr. Flecker, Gross, Heibl und Vollmann, betreffend die Novellierung des Steiermärkischen Wirtschaftsförderungsgesetzes.**

Berichterstatter ist der Herr Abgeordnete Gennaro. Ich erteile ihm das Wort.

**Abg. Gennaro (10.54 Uhr):** Herr Präsident, meine Damen und Herren!

Dieser Antrag würde begründet, daß im Rahmen einer „Arbeitsplatzinitiative 1996“ das Land Steiermark durch seine Wirtschaftsförderungsmaßnahmen auch beschäftigungspolitische Akzente setzen soll. Dazu sind folgende im Paragraph 1 des Steiermärkischen Wirtschaftsförderungsgesetzes verankerten Zielsetzungen beziehungsweise die Novellierung oder Erlassung der diesbezüglichen Richtlinien vorrangig umzusetzen. Der Antrag wurde unter folgenden Aspekten gestellt, daß durch die Novellierung beziehungsweise Erlassung von Förderungsprogrammen

beziehungsweise Richtlinien gemäß Paragraph 8 des Wirtschaftsförderungsgesetzes folgende Zielsetzungen vorrangig umzusetzen sind: die Unterstützung der Gründung und des Wachstums von technologie- und innovationsorientierten Unternehmen, die Schaffung und Erhaltung qualifizierter Arbeitsplätze, die Unterstützung der wirtschaftsbezogenen Forschung und Entwicklung und die Anbahnung und der Ausbau internationaler Wirtschafts- sowie einschlägiger Forschungs- und Entwicklungsbeziehungen sowie Maßnahmen zur Internationalisierung heimischer Unternehmen. Hiezu erging folgender Bericht, daß im Jahr 1993 das Steiermärkische Wirtschaftsförderungsgesetz erlassen wurde. Die Richtlinien für die Förderungsprogramme wurden am 6. Dezember 1993 dem Wirtschaftsförderungsbeirat zur Begutachtung vorgelegt und am 13. Dezember 1993 von der Steiermärkischen Landesregierung einstimmig angenommen. In organisatorischer Hinsicht wurde gemäß Paragraph 7 des Steiermärkischen Wirtschaftsförderungsgesetzes ein Teil der operativen Agenden von der Fachabteilung für Wirtschaftsförderung im Amt der Steiermärkischen Landesregierung und von der Steirischen Wirtschaftsförderungsgesellschaft m.b.H. wahrgenommen. Diese Zweigleisigkeit führte zu Informationsdefiziten und zu Kommunikationsproblemen. In den nunmehr vorliegenden Richtlinien für die steirische Wirtschaftsförderung wird der Unterstützung der Gründung und des Wachstums von technologie- und innovationsorientierten Unternehmen sowie der Schaffung und Erhaltung qualifizierter Arbeitsplätze und der Unterstützung der wirtschaftsbezogenen Forschung und Entwicklung ein besonders hoher Stellenwert eingeräumt. Spezielle Schwerpunkte im Bereich der Technologie, zum Beispiel für Forschung und Entwicklung für KMU, eine Schwerpunktförderung für Neue Medien und Kommunikationstechnologie, untermauern die konzentrierte Bemühung der Wirtschaftsförderungspolitik. Andere Förderungsprogramme sind darauf ausgerichtet, die Wirtschaft zu unterstützen sowie die Wettbewerbsfähigkeit steirischer Unternehmen nachhaltig abzusichern. Die Förderungshöhe wird nach einem differenzierten Kriterienkatalog bemessen, der sowohl quantitative als auch qualitative Elemente beinhaltet. Die Gewährung einer Förderung ist allerdings nach derzeit bekannten Gepflogenheiten bei anderen Förderungsstellen und auch bei der Steirischen Wirtschaftsförderung nicht ausschließlich an die Schaffung von neuen Arbeitsplätzen gebunden. Es wird daher der Antrag gestellt, der Landtag wolle beschließen: Der Bericht der Steiermärkischen Landesregierung zum Antrag der Abgeordneten Gennaro, Günther Prutsch, Dr. Flecker, Gross, Heibl und Vollmann, betreffend die Novellierung des Steiermärkischen Wirtschaftsförderungsgesetzes, wird zur Kenntnis genommen. (10.57 Uhr.)

**Präsident:** Ich danke dem Herrn Berichterstatter.

**5. Bericht des Ausschusses für Wirtschaft und Arbeitsplatz über die Regierungsvorlage, Einl.-Zahlen 112/18 und 126/18, zum Beschluß Nr. 38 des Steiermärkischen Landtages vom 25. April 1996 über den Antrag der Abgeordneten Gennaro, Günther Prutsch, Purr und Straßberger, betreffend die Novel-**

**lierung des Steiermärkischen Wirtschaftsförderungsgesetzes in der Weise, daß Betrieben mit Forschungs- und Entwicklungsabteilungen sowie vermehrter Exportorientierung eine höhere Förderung zuteil wird.**

Berichterstatter ist der Herr Abgeordnete Schleich. Ich erteile ihm das Wort.

**Abg. Schleich (10.58 Uhr):** Sehr geehrter Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Vorlage der Steiermärkischen Landesregierung zum Beschluß Nr. 38 des Steiermärkischen Landtages vom 25. April 1996 über den Antrag der Abgeordneten Gennaro, Günther Prutsch, Purr und Straßberger, betreffend die Novellierung des Steiermärkischen Wirtschaftsförderungsgesetzes in der Weise, daß Betrieben mit Forschungs- und Entwicklungsabteilungen sowie vermehrter Exportorientierung eine höhere Förderung zuteil wird. In der Gesetzgebungsperiode des Steiermärkischen Landtages vom 25. April 1996 wurde die Steiermärkische Landesregierung aufgefordert, die Förderungsprogramme beziehungsweise -richtlinien gemäß Paragraph 8 des Wirtschaftsförderungsgesetzes in der Form zu novellieren, daß höhere Förderungen gewährt werden, wenn der geförderte Betrieb eine eigene Forschungs- und Entwicklungsabteilung betreibt, eine Exportorientierung in einem Ausmaß von über 60 Prozent aufweist oder die Anzahl der neuen Beschäftigten in Relation zum Umsatz möglichst hoch liegt. In diesem Bericht der Steiermärkischen Landesregierung wird festgehalten, daß diese Forderung weitgehend eingearbeitet ist. Der Antrag lautet daher, der Landtag wolle beschließen: Der Bericht der Steiermärkischen Landesregierung zum Beschluß Nr. 38 des Steiermärkischen Landtages vom 25. April 1996 über den Antrag der Abgeordneten Gennaro, Günther Prutsch, Purr und Straßberger, betreffend die Novellierung des Steiermärkischen Wirtschaftsförderungsgesetzes in der Weise, daß Betrieben mit Forschungs- und Entwicklungsabteilungen sowie vermehrter Exportorientierung eine höhere Förderung zuteil wird, wird zustimmend zur Kenntnis genommen. (11.00 Uhr.)

**Präsident:** Ich bedanke mich und komme zum letzten Punkt dieses Paketes.

**6. Bericht des Ausschusses für Wirtschaft und Arbeitsplatz über die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 325/6, zum Beschluß Nr. 162 des Steiermärkischen Landtages vom 10. Dezember 1996 über den Antrag der Abgeordneten Dr. Brunner, Keshmiri, Dr. Wabl und Mag. Zitz, betreffend Einbringung eines Vorschlages für eine Weiterentwicklung des Wirtschaftsförderungsgesetzes.**

Berichterstatter ist der Herr Abgeordnete Dr. Brunner. Ich erteile ihm das Wort.

**Abg. Dr. Brunner (11.00 Uhr):** Herr Präsident! Meine Damen und Herren!

Ich erstatte den Bericht des Ausschusses für Wirtschaft und Arbeitsplatz über die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 325/6, zum Beschluß Nr. 162 des Steiermärkischen Landtages vom 10. Dezember 1996 über den Antrag der Abgeordneten Dr. Brunner, Keshmiri,

Dr. Wabl und Mag. Zitz, betreffend Einbringung eines Vorschlages für eine Weiterentwicklung des Wirtschaftsförderungsgesetzes.

Dieser Regierungsvorlage lag ein einstimmiger Beschluß des Landtages zugrunde, nämlich die Regierung zu ersuchen, eine Novelle zwecks Weiterentwicklung des Wirtschaftsförderungsgesetzes vorzulegen. In der Regierungsvorlage wird darauf hingewiesen, daß durch verschiedene Maßnahmen, Umstrukturierungsmaßnahmen insbesondere, dem Anliegen dieses seinerzeitigen Landtagsbeschlusses weitestgehend Rechnung getragen worden ist. Auch wird in der Regierungsvorlage darauf hingewiesen, daß für den Fall, daß sich doch eine Novellierung des Wirtschaftsförderungsgesetzes als notwendig erweisen sollte, das selbstverständlich auch seitens der Regierung ins Auge gefaßt wird. Der Ausschuß stellt den Antrag, diesen Bericht einschließlich der Regierungsvorlage zur Kenntnis zu nehmen. (11.02 Uhr.)

**Präsident:** Ich bedanke mich, und wir kommen nun, meine Damen und Herren, zur gemeinsamen Diskussion dieser vier Tagesordnungspunkte. Zu Wort gemeldet hat sich die Frau Abgeordnete Mag. Zitz. Ich erteile es ihr.

**Abg. Mag. Zitz** (11.02 Uhr): Herr Präsident! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Sehr geehrte Gäste!

Ich kann eigentlich jetzt als erste Rednerin zu diesem dritten Tagesordnungspunkt nahtlos dort fortsetzen, was wir beim ersten Tagesordnungspunkt „Anerkennung der Gebärdensprache“, nämlich Mittelkürzung für einen sehr engagierten Verein, miteinander diskutiert und zum Glück auch miteinander beschlossen haben. Die Grünen haben sich überlegt, um jetzt auf die zu behandelnden Stücke zurückzukommen, den 30. April zu einem nationalen – nicht Feier-, sondern Trauertag zu erheben. Das ist der Tag vor dem 1. Mai. Wir haben vorgeschlagen, diesen 30. April zum Tag der Arbeitslosen zu erheben. Und wenn es etwas ruhiger wäre im Saal, wofür der Herr Präsident eventuell sorgen könnte, tue ich mir leichter. (Glockenzeichen des Präsidenten.) Danke schön! (Präsident: „Ich erfülle gerne Ihre Aufträge, Frau Kollegin!“) Das war kein Auftrag, sondern eine Bitte, die mir, glaube ich, zusteht wie allen anderen Leuten, die zu diesem Thema sprechen. Und immerhin geht es da nicht um irgendwelche Themen, irgendwelche Gruppen, sondern um in der Steiermark genau 30.531 Leute, die derzeit Arbeitslosengeld empfangen. Es sind wesentlich mehr Leute, die ebenfalls keine Arbeit haben, aber die sich gar nicht zum Arbeitsmarktservice gehen trauen, um sich arbeitsuchend zu melden. Es gibt eine große Anzahl von Leuten in der versteckten Arbeitslosigkeit oder es sind Leute, die einfach resigniert haben. 50jährige geschiedene Frauen, die sagen, mich nimmt eh keiner mehr, ich habe 20 Jahre lang „nur“ Hausarbeit gemacht. 18jährige behinderte Personen, die sagen, was soll das, ich bin in bestimmten Bereichen eingeschränkt, ich habe am Arbeitsmarkt ohnehin keine Möglichkeiten. Oder Leute, die zum Beispiel auch auf Grund von politischer Tätigkeit in ihrem Betrieb soviel Mobbing ausgesetzt sind und soviel Druck ausgesetzt

sind, daß sie eigentlich das Gefühl haben, daß sie ihre Arbeitskraft gar nicht mehr adäquat zur Verfügung stellen können. AMS-Statistik April 1998 in der Steiermark: Arbeitslosengeldbezieher, männlich, 22.780; Arbeitslosengeldbezieherinnen 7751. Notstandshilfebezieher 7086, Notstandshilfebezieherinnen 8369. Sondernotstandsbezieherinnen ebenfalls eine sehr hohe Zahl, nämlich insgesamt 1192, Karenzurlaubsgeldbezieher – da sieht man wieder eine andere Schere, von den 11.975 Personen, die in der Steiermark Karenzgeld bekommen, sind genau 106 Männer. Und da sieht man wieder sehr klar, daß das Umgehen mit Kindern Erziehungsarbeit, auch emotionale Arbeit, „Liebesarbeit“, ein Job ist, eine Tätigkeit ist, die in erster Linie Frauen machen. Daß viele dieser Karenzurlaubsgeldbezieherinnen unter dem Existenzminimum sind, weil wir in Graz Mieten haben, teilweise für nicht besonders tolle Wohnungen, von 8000 Schilling aufwärts, und dann kommen noch Infrastrukturkosten dazu, Strom, Gas, Müllabfuhrgebühren und ähnliches. Da kommt man schnell einmal inklusive Telefonrechnung auf 10.000 Schilling, obwohl man keinen besonders tollen Wohnraum in Graz hat. Wie gesagt, die Grünen schlagen vor, den 30. April als Tag der Arbeitslosen einzuführen und eigentlich als Trauertag und als Auftragstag für alle in allen Parlamenten vertretenen Parteien. Ich habe mir jetzt überlegt so von den Begriffen her, mit denen wir uns an dieses Thema Arbeitslosigkeit, Erwerbsarbeitslosigkeit annähern, es gibt von Johann Galtung, das ist ein norwegischer Friedensforscher, der mich inhaltlich sehr anspricht, den Begriff der strukturellen Gewalt. Das ist eine Art von Gewalt, die sich nicht in Watschen oder in Fußtritten oder in körperlicher Beeinträchtigung eins zu eins wahrnehmen läßt, strukturelle Gewalt läuft wesentlich subtiler. Strukturelle Gewalt ist es genau, wenn Leute, die arbeiten wollen, keine Chance mehr haben, auf den Arbeitsmarkt zu kommen. Strukturelle Gewalt ist es aber auch, wenn man Frauen vorschlägt, sie sollen bitte daheim am Herd bleiben, weil sie dort auf Grund ihrer Biologie besser geeignet sind als sich in die Erwerbsarbeit einzubringen und, wie gesagt, Karenzurlaubsgeldbezieherinnen, wesentlich weniger Männer als Frauen, Sondernotstandsbezieherinnen, da schaut es ebenfalls so aus, daß wesentlich mehr Frauen in dieses ganz untere soziale Netz reinfallen.

Noch ein Punkt, es hat heute in zwei steirischen Tageszeitungen Schlagzeilen gegeben, daß es auf Grund der Krankenstände zu sehr interessanten statistischen Änderungen gekommen ist. Man hat diese Krankschreibungen verglichen zwischen dem Jahr 1954, als das Gesetz entsprechend novelliert wurde, und dem heutigen Stand. Und da sieht man sehr deutlich, daß in diesem Berichtsjahr die Krankenstandstage sich stark reduziert haben, nämlich auf 13,2 Krankenstandstage pro erwerbstätigen Österreicher, pro erwerbstätiger Österreicherin. Das heißt überhaupt nicht, daß wir Menschen auf einmal viel gesünder geworden sind, daß wir uns besser ernähren, weniger rauchen, mehr Sport machen und all diese großartigen Sachen, die uns gesünder machen. Das hängt schlicht und einfach damit zusammen, daß Menschen Angst haben, durch eine Krankschreibung den Arbeitsplatz zu verlieren. Und ich glaube, das ist auch eine politische Realität, vor der wir uns nicht

drücken sollten. Und ich wünsche mir keinen Gesundheitsbericht, wo drinnen steht, schaut's an, die steirischen Arbeitnehmer werden auf einmal gesünder, die sind nicht mehr so oft im Krankenstand. Es ist genau das Gegenteil der Fall. Angst macht krank. Und Angst vor Arbeitsplatzverlust macht auf eine sehr perverse Art und Weise wieder gesund, nämlich daß Leute sich gar nicht trauen, die Rechte in Anspruch zu nehmen, für die die Arbeiter- und Arbeiterinnenbewegung jahrzehntelang, fast jahrhundertlang gekämpft hat. Das ist derzeit Realität in Österreich.

Ich möchte jetzt auf ein Thema zurückkommen, zu dem ich anschließend zwei Beschlusanträge einbringen möchte. Einer wird erfreulicherweise offenbar auch von der SPÖ unterstützt. Sie wissen, daß nach langen Kämpfen es gelungen ist, einen nationalen Beschäftigungsplan gemeinsam zu schreiben von der Bundesregierung her. (Abg. Vollmann: „Beide werden unterstützt!“) Beide werden von der SPÖ unterstützt, umso besser. Dieser Nationale Beschäftigungsplan beinhaltet in der Rhetorik alles, was gut und teuer ist in einer fortschrittlichen beschäftigungspolitischen Diskussion. Das Interessante ist, daß dieser Nationale Beschäftigungsplan sich aber an die Leute richtet, die ohnehin weniger von Arbeitsplatzverlust bedroht sind, daß dieser Nationale Beschäftigungsplan so ausgerichtet ist, daß zum Beispiel der Bereich der Frauenförderung nicht mehr in guter Qualität verankert ist, und dieser Nationale Beschäftigungsplan bietet sehr, sehr wenig an etwa für Leute mit Behinderung oder Menschen mit psychischen oder psychiatrischen Beeinträchtigungen. Der Nationale Beschäftigungsplan sieht regionale Strukturpakete vor, das heißt, daß das, was da vom Bund verordnet wird, auch in der Steiermark umgesetzt werden wird. Dieser Nationale Beschäftigungsplan ist eigentlich ein Schlag ins Gesicht von den Leuten, die sich eine konstruktive und eine alternative Beschäftigungspolitik in Österreich wünschen. Ich möchte das jetzt im Detail erläutern. Auf der EU-Ebene sind wir als Mitgliedsland gezwungen worden, Sparpakete einzuführen, wo sozial Benachteiligte, wo Frauen, wo speziell auch Jugendliche, die einfach eine sehr schlechte Lobby haben, strukturell benachteiligt wurden. Ich möchte bewußt den Begriff einer strukturellen Gewalt verwenden. Diese Sparpakete haben wir ausführen müssen, wir nicht als Grüne, denn wir haben regelmäßig dagegengestimmt, im Auftrag der Konvergenzkriterien, um uns das Entree in die EU, in den Rat der Bessergestellten innerhalb der EU, zu erleichtern. Jetzt gibt es von der EU den Auftrag, ein Nationales Beschäftigungsprogramm zu erstellen. Es gibt aber kein Beschäftigungskonvergenzkriterium, und es gibt keinen Beschäftigungsvorbehalt. Das würde nämlich bedeuten, daß die Länder einen besseren Status innerhalb der EU haben, die sich tatsächlich alternative Wege in der Beschäftigungspolitik und in der Arbeitsmarktpolitik überlegen, was man von Österreich nicht unbedingt behaupten kann. Der Nationale Beschäftigungsplan, was die Steiermarkdurchführung betrifft, und ich werde dann einen entsprechenden Beschlusantrag einbringen, sieht vor, daß es jeweils eine regionale Koordinationperson für jedes Bundesland gibt. Die Koordinierungsstelle in der Steiermark wird offenbar Frau Landeshauptfrau Klasnic sein. Ich habe mir gedacht, na ja, jetzt wird sich das Land wohl überlegen, welches

Team – möglicherweise aus dem Sozialressort und aus dem Wirtschaftsressort oder aus dem Frauenressort, das auf Landesebene leider Gottes noch nicht existiert – für die Umsetzung dieses Planes zuständig ist. Das habe ich mir gedacht, und es war ein Irrtum. Der Koordinator für den Nationalen Beschäftigungsplan laut Auskunft vom Büro der Landeshauptfrau ist Landesamtsdirektor Wielinger. Landesamtsdirektor Wielinger ist jemand, der mit sehr hoher verfassungsrechtlicher Kompetenz immer wieder die Rechte der Landesregierung gegenüber dem Landtag verteidigt. Mich wundert es einfach, daß Landesamtsdirektor Wielinger diesen Beschäftigungsplan allein koordiniert. Das ist eine Augenauswischerei und geht schlichtweg am Thema vorbei. Das, was sinnvoll gewesen wäre, und hier im Landtag sind etliche Anträge von uns Grünen niedergestimmt worden, wäre, daß man sehr wohl ein Regierungsmitglied beauftragt, die Beschäftigungsinitiativen zu koordinieren. Daß das ein Schwarzer oder ein Roter sein wird, ist Teil der demokratischen Realität in der Steiermark. Das, was für mich aber unverständlich ist, ist, daß jetzt eine Person beauftragt wird, die aus meiner Sicht in diesem Bereich nicht unbedingt die Kompetenzen hat, daß es bis dato kein Durchführungskonzept für diesen Nationalen Beschäftigungsplan gibt und daß eben die Situation in der Steiermark, Steigen der Frauenerwerbslosigkeit und so weiter, da wieder einmal unter den Tisch fallen wird. Ich möchte jetzt einen Antrag der Abgeordneten Mag. Zitz und Dr. Wabl einbringen, der Landtag wolle beschließen: Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert, erstens sicherzustellen, daß die steirische Umsetzung des Nationalen Beschäftigungsplanes durch ein entsprechend qualifiziertes Team auf Landesebene in enger Kooperation mit dem AMS entwickelt, begleitet und durchgeführt wird, zweitens sowohl im Wirtschaftsbericht als auch im laut neuem Sozialhilfegesetz zu erstellenden Sozialbericht des Landes über den sogenannten „NAP“ zu berichten.

Der zweite Entschließungsantrag geht in die Richtung, der Landtag wolle beschließen: Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert, erstens an den Bund heranzutreten, daß durch die Finanzflüsse an den NAP keine Maßnahmen zur Integration Langzeitarbeitsloser und schwer oder schwerer Vermittelbarer reduziert werden, zweitens sicherzustellen, daß durch die Finanzflüsse an den NAP keine steirischen Maßnahmen zur Integration Langzeitarbeitsloser und schwer oder schwerer Vermittelbarer reduziert werden, drittens sicherzustellen, daß Beschäftigungsintegrationsmaßnahmen zugunsten dieser Zielgruppen ausgebaut werden, viertens sicherzustellen, daß die dabei zu entwickelnden regionalen Strukturpakete keine Konkurrenz zu bereits existierenden, erfolgreichen sozialökonomischen Betrieben und deren Arbeitsintegrationsangebote darstellen.

Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Mir geht es bei diesem Punkt – um es noch einmal zusammenzufassen – darum, daß es Aufgabe von uns, aber auch von den Betroffenen selbst, ist zu ermöglichen, daß Menschen in der Steiermark von Hilfeempfängern und -empfängerinnen zu Steuerzahlern und Steuerzahlerinnen werden. Ich glaube, um das zu ermöglichen, braucht es eine entsprechende begleitende

Struktur. Der Chef des AMS Steiermark spricht immer von den olympiafähigen Arbeitslosen, die leichter integrierbar sind. Hier muß man sehr wohl aufpassen, daß Leute, die ohnehin am Rande der Gesellschaft stehen, Stichwort strukturelle Gewalt, die Möglichkeit haben, integriert zu werden und das, was sie an Engagement, an Eigeninitiative, an Arbeitskraft – wie auch immer geartet – haben, überhaupt einbringen dürfen. Beim zweiten Punkt geht es mir einfach darum aufzuzeigen, daß die EU ein Spiel der Doppelbödigkeit mit uns spielt. Einerseits wurden Sparpakete verordnet und brav durchgeführt von zwei Fraktionen in diesem Haus, die dazu geführt haben, daß im Sozialbereich und in bestimmten Bereichen einer alternativen Wirtschaftspolitik eingespart wurde, und gleichzeitig erlegt uns die EU den Nationalen Beschäftigungsplan auf, der in seiner Steiermarkdurchführung hoffentlich andere Akzente setzt als das von der Bundesregierung verordnet wurde. Ich ersuche Sie um Annahme dieser beiden Anträge und um gemeinsames Bemühen, mit der Beschäftigungssituation in der Steiermark so umzugehen, daß man erstens einmal Langzeitarbeitslose integriert, und nicht als Sozialchamarotzer hinstellt, zweitens sich endlich mit dem Bereich der Frauenerwerbslosigkeit, mit einer Umverteilung von Hausarbeit, Liebesarbeit und mit Schilling bezahlter Arbeit auseinandersetzt, drittens hergeht und sozialökonomische Projekte, die gute Arbeit machen, nicht durch den NAP konkurrenzieren läßt und an das Existenzminimum bringt und viertens das Ganze so macht, daß es nicht wieder ein Stück rotschwarzer Proporz im Land Steiermark ist, sondern intelligente Maßnahmen zugunsten der Betroffenen. Und das kann jeder und jede von uns hier im Saal, auch wenn wir Landtagsabgeordnete sind oder Schülerinnen sind oder Leute, die in Ausbildung sind. Das kann jeden von uns genauso einmal treffen. Ich danke schön! (Beifall bei den Grünen und dem LIF. – 11.18 Uhr.)

**Präsident:** Zu Wort gemeldet hat sich der Herr Abgeordnete Gennaro. Ich erteile es ihm.

**Abg. Gennaro (11.18 Uhr):** Herr Präsident, meine Damen und Herren!

Ich kann vorweg die Frau Kollegin Zitz insofern unterstützen, daß wir ihren beiden Entschließungsanträgen zustimmen werden mit einer Einschränkung in der Diskussion, daß ich im Gegensatz zu Ihnen das Nationale Beschäftigungsprogramm dem Grundsatz nach nicht als einen Schlag ins Gesicht betrachte, aber auch kein Anlaß dazu ist, in Euphorie auszubrechen. Wenn man aber ernstlich an der Umsetzung dieses Nationalen Beschäftigungsplanes arbeitet, dann sehe ich sehr wohl eine Chance darin. Es wird an uns liegen, daß der Landeskoordinator, und in dem Fall, wenn die Frau Landeshauptmann diese Koordinatorrolle weitergegeben hat, unterstützt wird. Das Ziel dieses Nationalen Beschäftigungsplanes, die Arbeitslosenquote um ein Prozent zu senken, ist sicherlich auf der einen Seite ein gewisser Kompromiß, aber auf der anderen Seite stellt er sich auch als widersprüchliches Interesse dar. Sie haben bereits ausgeführt das Beschäftigungsziel der EU, und auf der anderen Seite das Sparpaket. Ich glaube, die wahre Problematik der Um-

setzung dieses Nationalen Beschäftigungsplanes wird durch die derzeitige – Gott sei Dank – positive konjunkturelle Lage etwas verdeckt, das bedeutet, daß dieser Nationale Beschäftigungsplan derzeit nicht durch die zusätzlichen Maßnahmen, sondern auch überwiegend von der derzeitigen Konjunktur getragen wird. Wir sollten aber an den angeführten Zielsetzungen festhalten, damit die beschäftigungsrelevanten Maßnahmen umgesetzt werden können, der Abbau von Langzeitarbeitslosen, Verstärkung von Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen und die Höhe des Ausbildungsgrades sowie die Verbesserung der Vermittelbarkeit. Diese Umsetzung des Nationalen Beschäftigungsplanes bedarf aber auch, daß die Mittel des AMS nicht gekürzt werden und daß für viele Programme, die Arbeitsplatz schaffen, Gelder zur Verfügung gestellt werden, und wir haben als Sozialdemokraten auch schon dementsprechend reagiert und mit heftigen Protesten auch gegenüber dem Ministerium klargemacht, daß wir eine Kürzung der AMS-Mittel nicht zur Kenntnis nehmen können. Meine Damen und Herren, in diesem Zusammenhang, alles, was mit Wirtschaftsschaffung, Arbeitsplatzschaffung und Betrieben zu tun hat, glaube ich, sind wir immer einer Meinung, denn ich glaube, die Situation der Steiermark kann nur getragen und verbessert werden, wenn es uns gelingt – und teilweise sind wir auf einem guten Weg –, auch die restlichen Dinge zu verwirklichen, die noch offen sind, wenn Betriebe Pleiten haben und wenn wir auch durch Verluste von Arbeitsplätzen nicht zuschauen können, wie unsere Arbeitslosigkeit steigt. Die Frau Landeshauptmann Klasnic hat am 10. Mai in einer Pressekonferenz die regionale Situation, den Regionalvergleich präsentiert und daß wir hier 66 Plätze aufgeholt haben. Wir liegen derzeit an 53. Stelle. Und es gibt dazu eine internationale Studie, die EMPIRIKA-Studie, einer Forschungsgesellschaft, die diesen internationalen Vergleich für die Steiermark sehr wohl bestätigt, daß wir uns verbessert haben, und belegt aber in der internationalen Reihe diesen Platz des Mittelfeldes, aber nach wie vor schlecht bewertet. Und wir sollten nicht nur das Positive, das ja gut ist, wenn man es herausstellt, aber auch im Umkehrschluß gleich dazusagen, was müssen wir noch verbessern, um noch bessere Werte zu bekommen. In der Bewertung mit dem Faktor „Erreichbarkeit“ liegt die Steiermark im Vergleich der westeuropäischen Regionen im Schlußfeld. Und im österreichischen Bundesländervergleich nehmen wir sogar den letzten Platz ein. Wir wissen, daß durch die fehlende internationale hochrangige Verkehrsanbindung vor allem die Obersteiermark in ihrer künftigen Entwicklung gefährdet ist. Ja, nicht umsonst sagen Bevölkerungsexperten auf Grund der schlechten Arbeitsplatzsituation für die Obersteiermark in Zukunft einen 30prozentigen Bevölkerungsrückgang voraus. Die Situation wird vor allem verschärft, daß die Steiermark über keine hochrangige Verkehrsanbindung an die Zukunftsmärkte in Ost-, Mittel- und Norditalien verfügt. Mit dem bereits begonnenen Bau einer Umfahrung Österreichs über Slowenien und Ungarn besteht sogar die Gefahr, daß die Steiermark von der zukünftigen Verkehrs- und Wirtschaftsströmung gänzlich abgekoppelt wird. Der Semmeringbasistunnel ist als wichtiges Detailstück der neuen Südbahn bekannt, wurde auch verordnet, bis 1994 wurde die restliche

Südbahn ebenfalls zur Hochleistungsstrecke und zum Ausbau verordnet. Und trotz dieser Beschlüsse der Bundesregierung und eindeutiger Beschlüsse und Quoten der Landesregierungen von Steiermark, Kärnten und Niederösterreich ist das gesamte System Südbahn durch die Blockade des Semmeringtunnels auch noch immer gefährdet. Und es ist einzigartig in Österreich und wahrscheinlich auf der ganzen Welt, daß das Herzstück einer internationalen Hochleistungstransportlinie, deren Verlängerung auf italienischer Seite bereits fertiggebaut ist, durch den Bescheid einer Bezirkshauptmannschaft verhindert oder zumindest um Jahre verzögert wird. Es ist sicher wichtig, daß auch Steiermark, Kärnten und ebenso Niederösterreich diese Südautobahn bekommen. Und wenn die Bundesländer es auch noch nicht realisiert haben, entscheidend in der Konkurrenz der Regionen bezüglich Wirtschaft und Arbeitsmarkt ist diese Situation beiträgend. Das wird auch bei den kürzlich fertiggestellten Bundesverkehrswegplanern unterstrichen, daß das Projekt „Neue Südbahn“ mit dem Koralm-tunnel in erster Prioritätsstufe eingereicht ist. Wir müssen alles tun, um diese einzige Phase, den Bau des Semmeringbasistunnels endlich zu beenden, meine Damen und Herren, und damit den Bundesländern Steiermark und Kärnten überhaupt noch die Möglichkeit geboten wird, im internationalen Wettbewerb bestehen zu können. (Beifall bei der SPÖ.)

Und zum letzten Punkt, was mir auch sehr wichtig erscheint in der Frage wirtschaftliche Entwicklung. In einer jüngst präsentierten Studie hat ja diese EMPIRIKA, wie ich bereits erwähnt habe, die Steiermark im Vergleich mit anderen Regionen als guten Wirtschaftsstand beurteilt. Und gegenüber einer einige Jahre zurückliegenden Erhebung konnten wir, das habe ich auch bestätigt, an Boden gewinnen. Dieser von Grunde her positive Befund darf aber nicht darüber hinwegtäuschen, daß wir in der industriellen, gewerblichen Entwicklung unseres Bundeslandes, von der wir immer sprechen, regional ungleich verläuft. Während der Zentralraum sich wirtschaftlich festigt, hat die Obersteiermark massive Probleme, wobei der Prozeß der schleichenden Deindustrialisierung von einer forcierten Abwanderung begleitet wird. Überraschende Firmenzusammenbrüche vor allem der kleinen und mittleren Unternehmen führten in der Steiermark in den letzten Jahren zu einer Unsicherheit und massiven Verlusten von Arbeitsplätzen. Einhergehend mit dem Verlust von Arbeitsplätzen kam es in einigen Bereichen zu einem Verlust der industriellen Substanz von Know how, Technologie, aber auch der Wertschöpfung. Und die Wirtschaft Steiermark wurde dadurch erheblich geschwächt. Private Investoren sind nicht willens, nicht in der Lage, Situationen aufrechtzuerhalten, der Wegfall eines Konkurrenten für den Marktanteil für alle ist größer geworden, und aus der Tatsache, daß die angesprochenen übrigen Produzenten vornehmlich außerhalb unseres Bundeslandes angesiedelt sind, sind die positiven Arbeitplatzeffekte der Marktberührung auch außerhalb der Steiermark spürbar und erkennbar. Im europäischen Wettbewerb der Regionen hat das Land auch kein Wirtschaftsförderungsinstrument, was wir so ähnlich wie beim Bund in der Gesellschaft des Bundes für Industriebeteiligung haben. (Landesrat Dipl.-Ing. Paierl: „Das stimmt ja nicht!“) Die Steiermark hat das nicht in der Form, ich

werde gleich dazu konkret werden, Herr Landesrat, und ich hoffe, daß Sie uns da unterstützen werden, weil wir liegen im Prinzip auf der gleichen Schiene, die Frage ist nur, wie kommen wir dazu. (Landesrat Dipl.-Ing. Paierl: „Die SFG!“) Die SFG ist ein Teil, und ich werde es noch aussprechen. Diese Beteiligungsgesellschaft, die eigentlich Arbeitsplätze mit hoher regionaler Wertschöpfung bewerkstelligen kann. Wir haben auch kein Instrument, welches die Interessen des Landes an bestimmten Industrie- und Infrastrukturunternehmen in Form einer strategischen Beteiligung sicherstellen kann, Herr Landesrat. (Landesrat Dipl.-Ing. Paierl: „Landesholding!“) Wir brauchen in diesem Zusammenhang auch eine Entwicklung eines Konzeptes zur Gründung steirischer Landesbeteiligungs- und Entwicklungsgesellschaften, daß wir das in Auftrag geben können und im Rahmen des Auftrages zu prüfen, inwieweit das Modell Sanierungsholding plus Wirtschaftsparkentwicklungs-GesmbH. erweitert und um das Instrument des strategischen Eigentums auf die Steiermark übertragen werden kann. (Beifall bei der SPÖ.) Das ist das Um und Auf. Ich hoffe, Herr Landesrat, daß wir gemeinsam – ich möchte das Licht nicht unter den Scheffel stellen – die positiven Ansätze verstärken können, weil wir alle miteinander wissen und überzeugt sind, jeder einzelne Arbeitslose und jeder Steirer, der arbeitslos ist, ist ein einziger zuviel. Und daß es Möglichkeiten gibt, wenn wir gemeinsam wollen, die Situation zu verbessern, dann müssen wir uns nur im klaren sein, daß wir alles angehen und alle Möglichkeiten ausschöpfen und auch eine derartige Gesellschaft überlegen, die einspringt, weil ich möchte es nicht mit dem Negativbeispiel beenden, was sich in den letzten Tagen oder gestern ergeben hat, daß wir seit Wochen und Monaten in der Firma AE & E, ehemals Waagner Biró, kämpfen, um die Arbeitsplätze zu erhalten, aber nach der Möglichkeit, daß der Vorstand überhaupt nicht gewillt ist, in irgendeiner Form mitzuhelfen, einem Management by out die Chance zu geben, Aufträge an dieses Unternehmen abzugeben, und von ihrer Kostenberechnung einfach nicht abweicht, weil sie sagen, wir haben einen großen sogenannten Wasserkopf zu finanzieren, müssen über 100 Arbeitnehmer leider Gottes um ihren Arbeitsplatz bangen. Seit gestern ist Klarheit geworden, daß sie in Graz diesen Arbeitsplatz verlieren werden, daß die Werkstätte geschlossen wird. Ich hoffe nur, daß diese Euphorie, die manche Angestellte in diesem Zusammenhang haben, auch damit begründet oder gefährdet ist, weil im Zusammenhang ein Büro mit 380 Leuten sicherlich nicht lebensfähig ist, wenn es keine Werkstätte und keine Aufträge gibt. Aber vom Nichtwillen, auch vom Verabschieden der VATech, das möchte ich hier klar und deutlich aussprechen, sind hier die Arbeitsplätze gefährdet. Es ist sehr traurig, denn wir können jetzt vom Land nur wieder eines tun, zu versuchen, daß es vielleicht gelingt, noch Investoren oder Interessenten zu finden, die eine derartige Werkstätte mit gutem Know-how, mit guten Facharbeitern übernehmen können. Wir haben noch etwas Zeit dafür, aber im Prinzip ist mit Mitte des Jahres der Betrieb geschlossen. Hier könnte, wenn die Steiermark vielleicht einmal in dieser Form ein Instrumentarium schafft, ähnlich wie die GBI, eingesetzt werden, damit wir die Arbeitsplätze erhalten können. Ich freue mich immer wieder darüber, wenn die GBI im Auftrag

des Bundes Betriebe übernimmt, ob das die Assmann-Betriebe waren, die sich heute so positiv darstellen, daß wir davor warnen und sagen, nicht jetzt wieder verkaufen, weil der Betrieb gut rennt. Der Auftrag der GBI ist es, einen Betrieb in die Höhe zu führen, wenn das alles stimmt, dann privat weiterzugeben. Hier kann auch der Staat dann entsprechend Gelder lukrieren. Da muß natürlich ein gewisses Konzept umgesetzt werden. Dort gibt es ernstliche Bemühungen, die nachvollziehbar sind. Im Gegensatz zu Waagner Biró, und ich bleibe bei dem Namen, wo einfach den Managern nichts anderes einfällt als zu sagen, da tun wir nichts, da können wir nicht, wir nehmen keine Aufträge entgegen. Sie sind überhaupt nicht gewillt, etwas zu tun. Und das kreide ich den Managern an. Danke! (Beifall bei der SPÖ. – 11.31 Uhr.)

**Präsident:** Als nächstem Redner erteile ich dem Herrn Abgeordneten Ing. Schreiner das Wort.

**Abg. Ing. Schreiner (11.31 Uhr):** Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Damen und Herren!

Lieber Kurtl Gennaro, im wesentlichen kann ich deinen Ausführungen wirklich folgen. Ich glaube, wir wollen das gleiche. Aber immer wieder auf Unternehmer loszugehen, hat keinen Sinn. Die Wirtschaft kann nur funktionieren, wenn die Partner, und die Partner sind eben Arbeitgeber, Arbeitnehmer und der Geldgeber, zusammenhalten. (Abg. Vollmann: „Aber zeitweise ist es schon auch der Wille!“ – Abg. Gennaro: „Ich bin bei dir, aber Partnerschaft kann nicht so sein, daß nur einer anschafft!“ – Abg. Mag. Hartinger: „Das ist einmal so in einem Unternehmen!“ – Abg. Mag. Bleckmann: „Ihr tut ja auch, was der Klima euch sagt!“ – Präsident: „Die Zwischenrufer verbrauchen Ihre Zeit, Herr Abgeordneter Ing. Schreiner!“) Ich werde aber gleich wieder darauf eingehen. Als Unternehmer, besonders in unserer Branche, und du kennst unsere Branche, kann ich nur dann meine Mitarbeiter beschäftigen, wenn ich einen Kundenwunsch zu erfüllen habe. Herr Kollege Gennaro, die Kundenwünsche, die wir gerne erfüllen würden, wären Infrastrukturbauten. Wo sind diese? Ich sage das zum wiederholten Male. Es wurde im März 1996 ein Plabutschunnel versprochen, der jetzt vielleicht irgendwann 1999 kommen wird. Die Geschichte „Semmeringbasistunnel“ hängt jedem langsam beim Hals heraus. Jeder weiß aber, daß er notwendig ist. Es gibt Regierungsbeschlüsse dazu, nichts wird eingehalten, alles wird verzögert. Was hat das bitte mit einem Unternehmer zu tun? Wir können Arbeitnehmer wirklich nur dann beschäftigen, wenn es einen Kundenwunsch zu befriedigen gibt. Eines ist wirklich richtig, und das muß man unterstreichen, der Nationale Beschäftigungsplan ist wieder etwas Zusätzliches, es ist wieder etwas erfunden worden. Wir werden wieder darüber nachdenken, wie die Wirtschaft ihre Arbeit zu machen hat und wie sie dann damit Arbeitsplätze schafft. Das ist meiner Meinung nach nicht der richtige Weg. Tatsache ist, und das können wir feststellen, daß unsere relativ gute Position bis jetzt – konjunkturell gesehen – ausschließlich vom Export getragen ist. Die Inlandsnachfrage ist stagnierend, geht zurück. Wissen Sie, warum? Weil Ihre Kollegen im Bund, ÖVP und SPÖ, ein erstes und zweites Struk-

turanpassungsgesetz beschlossen haben, das den Menschen in diesem Land 2,2 Prozent des Einkommens aus der Tasche stiehlt. (Beifall bei der FPÖ.)

Ich hätte ganz gerne ein paar Worte zu den Ausführungen der Frau Mag. Zitz gesagt. Aber nachdem sie nicht da ist, kann ich mir das ersparen.

Diese Punkte, die wir hier besprechen, Tagesordnungspunkte 3 bis 6, betreffend Förderungen im Wirtschaftsbereich. Wir haben darüber hinaus aber auch noch Förderungen in anderen Bereichen. Wir haben Förderungen und eine Förderungskultur im Sozialbereich. Das ist gerechtfertigt, und das muß so sein. Wir haben auch Förderungen im Bereich der Kultur, ein großer Teil davon geht immer wieder an die Blasmusik. Wir haben auch wichtige Aufgaben, die Erziehung zu fördern. Bereits bei Erziehung versagen wir aber. Wir haben, und das haben wir unlängst schon gehört, auch ich habe darüber gesprochen, momentan die Problematik in diesem Land, daß wir falsch ausbilden. Förderungen im Bereich Arbeitsplatz, und da komme ich unmittelbar und schnell zu den Lehrlingen, sind schon sehr fraglich. Glauben Sie ernsthaft, Herr Landesrat Paierl oder sonst jemand von ÖVP und SPÖ, daß ein verantwortungsbewußter Unternehmer einen Lehrling einstellt, weil er 25.000 Schilling an Förderung bekommt? Das kann bitte nicht der Ernst in diesem Haus sein. Ein verantwortungsbewußter Unternehmer stellt dann einen Lehrling ein, wenn er ihn ausbilden kann, wenn er die Fähigkeit dazu hat und wenn er dann sieht, daß er ihn in weiterer Folge auch beschäftigen kann. Ich habe es das letzte Mal schon gesagt, es gibt Lehrberufe, die können wir ganz einfach nicht mehr in Zukunft haben. Es sind viele Berufe schon zu überdenken. Ein Beispiel aus unserem Geschäft: Es gibt den bautechnischen Zeichnerlehrling – ein schwieriges Wort. Das ist eine Berufsgruppe, wo wir, wenn wir eine Annonce in die Zeitung geben, wahrscheinlich zwischen 200 und 500 Bewerber bekommen. Wir müssen uns aber fragen, ob es noch möglich ist, diesen Lehrberuf wirklich auch ergreifen zu lassen, und zwar aus zwei Gründen. Der erste Grund ist der, wenn ich wirklich einen jungen Menschen in dieser Berufsgruppe ausbilden will, dann muß ich zumindest 20 Stunden eines hochqualifizierten Fachmannes im Unternehmen monatlich bereitstellen, und das sind zusätzliche Kosten für den Betrieb von mindestens 12.000 Schilling. Auf der anderen Seite gibt es aber einen anderen Ausbildungsweg, wie zum Beispiel HTBL, wo ich diese Leute ausgebildet bekomme, und das ist wahrscheinlich für die erforderliche Höherqualifikation der richtige Weg. Wenn wir Annoncen in die Zeitung geben, daß wir Zimmerer, Schalungsbauer oder Maurer brauchen, bekommen wir keine Bewerbungen. Da würden wir noch Personal brauchen. Wir würden Lehrlinge brauchen, wir würden Personal brauchen. Auch hier fragen wir uns, wie lange noch? Wenn man sich das ansieht, daß, von Brüssel ausgehend mit Unterstützung der Bundesregierung und mit Ihrer Unterstützung in der Landesregierung, die EU-Osterweiterung sehr bald ins Auge gefaßt werden soll, dann fragen wir uns immer mehr, wozu wir auch in diesen Handwerksberufen, die sehr viele Menschen in diesem Land beschäftigen, Lehrlinge ausbilden sollen, weil wir werden sie ab dem Zeitpunkt der EU-Ost-

erweiterung nur mehr in sehr geringem Ausmaß brauchen können – das ist eine Tatsache. Wenn wir vor dem Jahr 2010 eine EU-Ostöffnung, wie sie geplant ist, bekommen, dann ist der Handwerksbereich, sind die Klein- und Mittelbetriebe in einer Tiefe des Landes, von der Grenze ausgehend, von 50 bis 100 Kilometer entvölkert. Wir haben keine Handwerker mehr. Unsere Nachbarn können das auch schon alles, was wir können. Ich kann einen Ausflug machen aus meinem Geschäftsleben. Ich war unlängst in Polen bei unserer Tochterfirma, ich war in Tschechien bei unserer Tochterfirma, und ich war in Ungarn. Wir bauen in Ungarn ein Gebäude für einen namhaften amerikanischen Unternehmer. Dieser wird dort Mieter – Price Water House. Wenn Sie dieses Gebäude anschauen, das ist ein Bürogebäude mit 15.000 Quadratmeter Nettanutzfläche, mit Fitneßräumen für die Angestellten, mit Restaurants dazu, muß man feststellen, daß es kein einziges Produkt mehr gibt, das aus Westeuropa kommt. Das wird alles in Ungarn gefertigt und ist höchste Qualität. Die ausländischen Mitarbeiter, die ungarischen Mitarbeiter, die das alles ausführen, können das mittlerweile auch schon. Aber diese arbeiten mit einem Bruttolohn von 60 Schilling. Wie wollen wir das hier in diesem Land aushalten, wenn wir zumindest 450 Schilling brauchen, um die Flut an Steuern und Abgaben in diesem Land noch abliefern zu können? So kann es bitte nicht gehen. (Beifall bei der FPÖ.) Viele hier meiner Kolleginnen und Kollegen sind in etwa in meinem Alter. Wir haben alle oder eine große Anzahl von uns hat in der Pflichtschule ein Aufsatzthema bekommen, das war die EWG damals noch. Und fast jeder von uns – ich bin überzeugt davon – hat euphorisch geschrieben, das wäre eine tolle Sache, wenn wir Österreicher, jetzt vor 30 Jahren gesehen, ein Mitglied der Europäischen Union – damals EWG – wären. Jetzt ist diese Gemeinschaft schon sehr alt im Verhältnis zur Beitrittszeit, die wir jetzt haben. Was zeigt uns das, was sehen wir immer mehr in der letzten Zeit? Daß wir als Neudazugekommene in einer Profiligen spielen. Die Länder Portugal, Spanien, Italien, Griechenland sind die absoluten Profis, die spielen in der letzten Liga, so wie Sturm und GAK. Und wir spielen in der zweiten Klasse Südost. Oder bitte, meine Damen und Herren von der Bundesregierung, glühende EU-Befürworter, erklären Sie mir, wie kann das sein, wir sind bei der EU, es ist alles gut, es ist alles bestens, wir haben unsere Hausaufgaben gemacht, in der EU werden aber seit vielen Jahren mehr als 50 Prozent aller Mittel für den landwirtschaftlichen Bereich verbraucht, und der Preis für Schweinefleisch sinkt von 28 Schilling auf 14 Schilling. Da kann doch irgend etwas nicht stimmen! Noch dazu sind wir gezwungen, diese Qualität zu essen. Das kann doch nicht stimmen! Mit dieser Gemeinschaft ist doch etwas nicht in Ordnung. Wieso erkennen wir nicht, daß da etwas nicht in Ordnung ist? Wieso üben wir nicht Druck aus? Wir haben etwas bitte bis jetzt nicht erreicht, den Sinn dieser Gemeinschaft zu sehen. Die Gemeinschaft wird uns nicht stärken. Wir haben verabsäumt, diese Gemeinschaft zu nutzen, um selbst stärker zu werden. Wir haben es verabsäumt, in der notwendigen Geschwindigkeit Strukturveränderungen in unserem Land durchzuziehen. Und es steht die EU-Osterweiterung vor der Tür. Ich habe gestern in den deutschen Nachrichten gehört, daß sich Theo

Weigel dafür einsetzt, Mittel für Förderungen in diesem Ausmaß der Europäischen Union nicht mehr zuzuführen. Ich vermisse von der Seite der ÖVP und SPÖ Anträge oder Aussprachen, die in diese Richtung gehen. Das ist ein unbedingtes Erfordernis. Wirtschaft braucht auf Dauer keine Förderung. Wirtschaft braucht Förderung, um Strukturschwächen zu überwinden. Was wir dann darüber hinaus brauchen in der Wirtschaft, sind brauchbare Rahmenbedingungen. Brauchbare Rahmenbedingungen sind folgende: Wir müssen die Einkommensstruktur in diesem Land verbessern unter dem Beisatz, daß natürlich damit Lohnnebenkosten zu senken sind. Aber das Wichtige und Vorrangige ist, die Einkommenssituation der Mittelschicht zu verbessern. Denn nur diese große Mittelschicht, und Gott sei Dank haben wir das in Mitteleuropa, ist in der Lage, mit Ausgaben für Dinge, die nicht unbedingt fürs Leben notwendig sind, die nicht zum absolut notwendigen Lebensbedarf gehören, Arbeitsplätze zu schaffen. Wir können nur noch einmal wiederholen, die Industrie, die länderübergreifend tätig ist, automatisiert und schafft keine Arbeitsplätze, nur Klein-, Mittelbetriebe und Dienstleister schaffen Arbeitsplätze. Und das setzt voraus, daß eine große Schicht der Bevölkerung ein ansprechendes ordentliches Einkommen hat. Dafür haben wir uns einzusetzen. Das ist unsere Aufgabe. (Beifall bei der FPÖ.)

Es ist ganz einfach, alles, was gesagt wird, zusammenzufassen. Was wollen wir? Wir wollen weniger regulieren. Wir wollen, daß endlich aufgehört wird, über Verwaltungsreformen zu reden, sondern daß sie durchgezogen werden. ÖVP und SPÖ, Sie sitzen in der Regierung. Sie haben das zu tun. Sie sind dem Bürger dieses Landes gegenüber säumig. Wir brauchen eine ordentliche Gesetzgebung. Die Gesetzesflut hält niemand mehr aus. Kein Mensch in diesem Land versteht die Gesetze. Es gibt keinen Betrieb mehr, der das ArbeitnehmerInnenschutzgesetz leben kann. Das gibt es nicht mehr. Wir müssen Förderungen zurücknehmen. Das ist eine Tatsache, außer in den sinnvollen Bereichen, die notwendigerweise zu fördern sind, weil wir damit ganz einfach dem Schwachen im Lande helfen müssen. Wir brauchen eine neue Steuergesetzgebung. Wenn Sie die Erlässe und das Steuergesetz in Papierform, in Ordnerform heute sehen und auf einen Tisch stellen, brauchen Sie einen Tisch, der hat dann zwei Quadratmeter Größe. Wer soll da noch durchfinden? Das ist unmöglich. Wir müssen Lohn und Einkommen steuerlich entlasten. Wir müssen – und das passiert ja auch nicht, es ist nur reine Ankündigungspolitik bis jetzt – die Infrastruktur stärken und verbessern. Und wir müssen das auch alles bezahlen. Und das kann nur mit den Mitteln vorgenommen werden, die wir in Zukunft nicht nach Brüssel schicken. (Beifall bei der FPÖ.)

Wir werden im Laufe des Tages auch einen entsprechenden Antrag einbringen. Ich habe heute vor einer halben Stunde von Herrn Landesrat Paierl einen Ausschnitt bekommen aus der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung“. In diesem Ausschnitt steht ein kurzer Absatz. Es ist nicht üblich und ich glaube, es ist nicht der Stil des Hauses, eine Lesestunde zu halten, aber ich möchte es trotzdem tun. Ich habe von Herrn Landesrat Paierl, ÖVP, eine Seite, fotokopiert aus der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung“, bekommen, und

ich erlaube mir, eine Minute lang vorzulesen: „Innovativ wird Politik aber erst dann, wenn sie die bisherigen Defensivstrategien aufgibt und auch sie bestehende Strukturen offen in Frage stellt sowie vom alten Leitbild der Bürgerkontrolle zur neuen Sicht des Dienstes am Bürger findet. Dazu müssen die Freiheitsrechte und Entfaltungsmöglichkeiten des einzelnen und durch eine effizienzorientierte Neuordnung der gesellschaftlichen Spielregeln auf allen Ebenen gestärkt werden. Konkret für die nächste Legislaturperiode kann das nur heißen: Durchsetzen einer großen Steuerreform, Privatisieren und Deregulieren sowie Erneuerung des sozialen Sicherungssystems.“ (Beifall bei der ÖVP.) Meine Damen und Herren, wir haben ein neues Parteiblatt bekommen. Man hat es in der Bundesrepublik bereits begriffen, bitte folgen Sie diesen weisen Aussprüchen in der „Frankfurter Allgemeinen“. (Beifall bei der FPÖ und ÖVP. – 11.47 Uhr.)

**Präsident:** Bevor ich dem nächsten Redner das Wort erteile, begrüße ich Schülerinnen und Schüler der Volksschule Unterburg, das ist eine Schule in der Gemeinde Pürgg-Trautenfels, unter der Führung von den beiden Lehrerinnen Ebner Monika und Schachner Anni. Herzlich willkommen!

Und jetzt erteile ich dem Herrn Abgeordneten Ing. Mag. Hohegger das Wort.

**Abg. Ing. Mag. Hohegger (11.48 Uhr):** Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren!

Die Vorredner haben ja einige Kritikpunkte zur Wirtschaftspolitik, zu den wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen bereits hier vorgebracht. Und ich kann dazu festhalten, daß ich ja auch über weite Strecken dem zustimmen kann. Es ist ja nur die Frage, warum wir von hier aus immer die richtigen Regeln aufstellen oder die richtigen Empfehlungen abgeben, aber warum wir nicht die Dinge wirklich umsetzen und lösen. Anscheinend sind die Dinge wirklich etwas komplexer. (Abg. Mag. Bleckmann: „Warum macht ihr das nicht, sag mir, warum?“) Ja, durchaus, warum? Ich frage mich auch in vielen Bereichen, warum viele Dinge nicht passieren. Aber anscheinend sind die Dinge nicht so einfach, wie wir sie hier von diesem Standpunkt aus sehen. Dinge zu fordern und zu kritisieren ist wahrscheinlich etwas leichter, als sie in der Tat auch zu realisieren. Aber nichtsdestotrotz möchte ich auch noch einmal zurückkommen auf die Tagesordnung, und da geht es ja um das Wirtschaftsförderungsgesetz, um die Wirtschaftsförderung in der Steiermark, und ich möchte hier einleitend festhalten, daß wir hier in der Tat in der letzten Zeit einiges realisiert und umgesetzt haben. Wir haben auf Landesebene hier eine Strukturbereinigung herbeigeführt und haben im Endeffekt heute eine moderne Wirtschaftsförderungsgesellschaft, die an und für sich die gleiche Rechtsform aufweist, als das Unternehmen in der Wirtschaft haben. Als Mitglied des Wirtschaftsförderungsrates, und ich habe das von hier aus schon gesagt, stelle ich fest, daß dort sehr wohl wirtschaftsrelevant und professionell gearbeitet wird. Meine Vorredner waren primär bei den Schwachstellen, und ich denke, man sollte auch die Stärken der steirischen Wirtschaft herausstreichen, und das möchte ich schon in gewissen Bereichen tun. So

schlecht soll und kann es nicht sein, weil doch im nationalen, aber auch im internationalen Vergleich sind die Wirtschaftsindikatoren unseres Landes durchaus positiv gestellt, und zwar haben wir derzeit in der Steiermark einen echten Rekord an Gewerbeberechtigungen. Das heißt, die Gründerstrategien, die Unternehmensgründungen, die Aktion „Werde Unternehmer“, die im Endeffekt ein Leitprojekt unserer Wirtschaftspolitik derzeit darstellen, haben gegriffen. Es könnte mehr sein, aber wir sind schon ein sehr gutes Stück weitergekommen. Besonders erfreulich ist, daß erstmals in der Landespolitik auch ein Zukunftsfonds, ein sogenannter „Venture-Capital-Fonds“, im Landesbudget 1998/1999 verankert ist mit insgesamt 100 Millionen Schilling, wo wir vor allem im Gründerbereich hier die finanzielle Starthilfe erleichtern können. Ich komme auf das zurück, was Sie, Frau Mag. Zitz, zur Beschäftigung insgesamt gesagt haben. Auch das, was Sie zitiert oder gesagt haben, hat seine Relevanz. Wir haben aber am Arbeitsmarkt einfach die Problematik, und über diese reden wir zu wenig, daß wir eine Schere haben, und zwar in der Form, daß das Arbeitskräftepotential stärker wächst, als es der Wirtschaft und uns allen gemeinsam gelingt, Beschäftigung zu schaffen. Ich möchte nur die letzten Jahre hernehmen, denn auch die Steiermark hat eine steigende Beschäftigung zu verzeichnen. Ich darf jetzt den April 1996, April 1997 und April 1998 vergleichen. Wir hatten im April 1996 in der Steiermark 406.000 Beschäftigte, wir hatten im April 1997 412.000 Beschäftigte in unserem Land, und wir haben im April 1998 417.000 Beschäftigte. Wir haben also eine steigende Beschäftigung. Daher denke ich, wir sollten von dieser Position aus hier auch sagen, obwohl es in unserer Wettbewerbsgesellschaft leider Gottes immer schwieriger wird für jene Gruppen, Frau Mag. Zitz, die Sie angeschnitten haben, Fuß zu fassen, hineinzukommen und drinnen zu bleiben. Auch das muß uns von hier aus sehr wohl bewußt sein. Lieber Kollege Schreiner, ich bin in der Lehrlingsfrage über weite Strecken oder überhaupt in wirtschaftspolitischen Ansichten weitgehend deiner Meinung, denn bei der Lehrlingssache haben wir im Endeffekt in der Steiermark die Trendwende geschafft, so daß wir wieder mit steigenden Lehrlingszahlen rechnen können. Ein bißchen betrübt bin ich über den heutigen SPÖ-Antrag, der eingebracht wird, wo von hier aus Minussignale in Richtung Steiermark, in unser Land, hinausgehen mit der Verfahrensdauer und mit diesen Dingen. Ich möchte nur feststellen, daß es zumindest hier veraltete Dinge gibt, und zu dem Antrag der Sozialdemokraten, daß auch hier unser Landesrat mit der Konzentration im Unternehmerhaus genau diese Dinge anpackt. (Abg. Vollmann: „Hast du übersehen, daß der Kollege Schützenhöfer auch mitgegangen ist?“) Es gibt immer zwei Medaillen. Mich haben hier besonders die negativen Botschaften gestört. Ich denke, daß wir hier nicht zu sehr diese Signale aussenden sollen, sondern daß man hier ganz einfach die Probleme löst und umstrukturiert. Ich darf zur Standortqualität der Steiermark aus meiner Sicht schon feststellen, daß gerade Chrysler, Magna gute Beispiele sind und überhaupt, was mit dem Kfz- oder mit dem Automobilcluster in unserem Lande passiert, daß wir hier auf einem guten Weg sind. Wenn es gelingt, Entwicklungszentren von der Steyr-Daimler-Fahrzeugtechnik und von Siemens in den

Großraum von Graz zu bekommen, so sollten wir auch das nicht übersehen. Wir sollten auch die Anerkennung von außen sehen, vor allem die letzte Darstellung des Wirtschaftsforschungsinstitutes über den erfolgreichen Strukturwandel in der Steiermark. Ich glaube, daß wir aufgerufen sind, diese Dinge so zu sehen, wie sie in unserem Lande in der Tat passieren. Ich bin auch ganz beim Kollegen Schreiner, wenn hier auch die Bürokratie angerissen wird, daß es nicht so sehr um die Fördermillionen geht, sondern daß es ganz einfach um die Infrastruktur von der Verwaltungsseite her geht, daß wir hier mit der Gesetzesflut vorsichtig sein sollen. Ich darf als besonderes Hemmnis vor allem die überzogenen Arbeitnehmerschutzbestimmungen immer wieder von hier aus anführen, wo letzten Endes auch bei den Arbeitsinspektoraten einiges überzogen wird, und gerade bei der Jugendbeschäftigung haben wir ja auch mit dem Kinder- und Jugendbeschäftigungsgesetz ganz einfach nicht so sehr die Beschäftigung im Vordergrund, sondern den Schutz und damit eigentlich auch die Beschäftigungsverbote. Wir sollten die Probleme sehen wie sie sind. Wir sind gefordert, die Probleme zu lösen. Ich bin dabei, daß wir zu lange brauchen, um das eine oder andere in das richtige Licht zu bringen, aber letzten Endes sollten wir auch die Stärken unserer Entwicklung sehen, und diese können sich in der Steiermark vor allem im Bundesländervergleich sehen lassen. Ich darf nochmals ganz kurz auf den Nationalen Beschäftigungsplan zurückkommen. Ich denke, daß wir diesen sogenannten „Beschäftigungsplan“ von seiner Intention her überhaupt nicht überfordern dürfen, weil wenn wir mit einem Plan Beschäftigung schaffen könnten, dann hätten wir ja eine Planwirtschaft. Das ist in Wirklichkeit nicht ernsthaft gemeint. Es sind auch im Nationalen Beschäftigungsplan sehr viele Schwachstellen vorhanden, und das sei von mir aus hier durchaus angemerkt. Es fehlt vor allem die Finanzierung über weite Bereiche, aber über weite Strecken sind sehr, sehr viele gute Ansätze enthalten, wenn man wirklich genau liest und wenn man ernsthaft studiert. Es geht jetzt nur darum, daß man die schwierigen Probleme im Endeffekt auch auf bundespolitischer Ebene, auf landespolitischer Ebene genauso wie auf Gemeindeebene umsetzt. Die entscheidenden Kriterien, auf die wir setzen sollen, ist die Qualifikation. Frau Mag. Zitz, ich darf nochmals, weil Sie die Statistik zitiert haben, darauf verweisen, und das sollte man nicht übersehen, daß bei allen Arbeitslosengeldbeziehern, die auch Sie zitiert haben, knapp 50 Prozent nur Pflichtschulqualifikation haben. Das heißt, daß hier im Qualifikationsbereich Hand anzulegen ist, und auch wir, soweit es in unserer Möglichkeit steht, haben vor allem auf der Qualifikationsseite im Land Steiermark und in den Landesbudgets einiges bewerkstelligt. Ich darf nochmals mit Stolz verweisen, daß wir für die Lehrlingsausbildung derzeit ein Rekordbudget von über 800 Millionen Schilling für die Berufsschulen, für die Berufsschulinternate und für die Lehrlinge in unserem Land zu verzeichnen haben. Und wir sind auch gut unterwegs, denke ich, mit allen Infrastrukturmaßnahmen, die vom Wirtschaftsressort in Richtung Telekommunikation ausgehen, eine Infrastruktur der Gegenwart und Zukunft. (Beifall bei den Grünen.) Und hier ist einiges, was wir schon in Angriff genommen haben, und wir werden die Dinge verstärkt um-

setzen, zumal ich weiß, daß das ein besonderes Anliegen auch unseres Landesrates Dipl.-Ing. Herbert Paierl ist. (Beifall bei der ÖVP.) Und auch in der Energiepolitik hat die Steiermark hier einiges, vor allem was die elektrische Energie anbelangt, in der letzten Zeit einiges zustande gebracht. Meine Damen und Herren, ich denke, daß wir ein gutes Stück schon in die richtige Richtung unterwegs sind, aber daß – wie immer und überall – wir gefordert sind, hier auch in Zukunft mit Verantwortung und mit Kreativität und mit Innovation zu versuchen, die Wirtschaftsentwicklung und damit die Beschäftigungspolitik des Landes positiv zu beeinflussen. (Beifall bei der ÖVP. – 12.01 Uhr.)

**Präsident:** Zu Wort gemeldet hat sich der Herr Abgeordnete Schleich. Ich erteile es ihm.

**Abg. Schleich (12.01 Uhr):** Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Kolleginnen und Kollegen! Meine sehr geehrten Damen und Herren

Wenn ich jetzt die Vorredner so Revue passieren lassen würde, wären meine fünf Minuten schon weg, aber es war natürlich sehr interessant, die verschiedenen Stellungnahmen wirklich zu hören. Im Grunde genommen wollen wir alle eines gemeinsam: mehr Arbeitsplätze und mehr Lehrstellen. Die Ansichten sind natürlich verschieden. Das ist keine Frage. Und wenn man hier den Bericht hernimmt für die Arbeitsplatzschaffung und für den Förderungsbereich, so habe ich vorher schon als Berichterstatter erwähnt, daß es zwei Förderungsschienen gibt im Bereich der Arbeitsplatzschaffung. Die eine im Qualifizierungsbereich für Beschäftigte, und der andere Bereich die Förderungsprogramme für Arbeitsplätze und Maßnahmen. Im Bericht des Arbeitsplatzservices, der aus dem Jahr 1996 die offenen Stellen angibt mit 34.000, ist natürlich Hauptthema Arbeitsplatzschaffung und Höherqualifizierung. Dem Bericht der Wirtschaftsförderungsgesellschaft kann man entnehmen, daß die Richtlinien gemeinsam mit Brüssel vom 1. Jänner 1997 auf 31. Dezember 2000 verlängert wurden, um hier dementsprechend eingehen zu können, um auch die Förderungen zu ermöglichen. Geht man ein auf die Fachabteilung für Sozialwesen, so ist natürlich, wie schon vorher erwähnt, ganz besonders die Beschäftigungsmöglichkeiten der EU-Programme ausschöpfen zu können sowie sozialökonomische Betriebe zu schaffen, das ja sehr, sehr wichtig ist. Qualifizierungsförderungen, Beschäftigungsgesellschaften, die Kinderbetreuungsprojekte, wo wir einige Beispiele haben, die – glaube ich – auch zum Herzeigen sind. Und natürlich sehr wichtig die Langzeitarbeitslosen, daß es funktionieren kann, kann ich aus meiner eigenen Gemeinde bestätigen, da ich ja einige dort schon beschäftigt hatte, die inzwischen bei Firmen arbeiten oder auch noch bei uns sind. Natürlich Frauen, Sozialhilfeempfänger und ganz besonders Behinderte. Vielleicht habe ich hier einen etwas anderen Zugang, weil ich selbst mit 15 Jahren eine Hand verloren habe und den Weg, wie schwierig es ist, dann im Arbeitsprozeß wirklich eingegliedert zu werden, selbst erlebt habe und dadurch vielleicht auch ein bißchen sensibler bin in der Sache. Ich glaube, das müßte man auch, von vielen Unternehmern wird das ja heute in Anspruch

genommen, da sie ja sonst eine Pönale zahlen, wenn sie gewisse Beschäftigte haben und keinen nehmen, auch noch stärker fördern, denn gerade solche Leute sind am Arbeitsplatz oft viel ehrgeiziger und bringen wesentlich mehr wie wir glauben. Ich habe in meiner Gemeinde einen Sekretär, der über 90 Prozent behindert ist, aber sicher eine Arbeitskraft ist, die weit über die 100 Prozent hinausgeht, weil man weiß, daß er mit ganzem Einsatz dabei ist.

Ich möchte vor allem auch eingehen, weil der Kollege Hohegger hier gesagt hat, er ist ein bißchen enttäuscht von der SPÖ. Ich glaube, der Herr Landesrat, wenn er es richtig sieht, müßte sich normal darüber freuen, weil er wird viele, viele Beschwerden auch - (Landesrat Dipl.-Ing. Paierl: „Habe mich schon gefreut!“) ich hoffe, daß du dich freust darüber - denn er wird viele, viele Beschwerden auch in seiner Seite haben, daß Behördenwege zu lang dauern, daß sie zu kompliziert sind, daß sie nicht einsehbar sind. Ich spreche aus der Praxis. Ich könnte hier Dinge aufzählen, zwei Stunden könnte ich ohne weiteres in Anspruch nehmen, nur um Tatsachen aufzuzählen, wie es eigentlich nicht sein sollte. Ich glaube, es wird ja auch seine Aufgabe sein, vor allem wenn man dem Artikel, der hier verlesen wurde in der „Frankfurter Zeitung“ vom Kollegen Schreiner, wo er sagt, wir müssen alles verändern. Ich hoffe, daß er damit nicht meint, alles, was die Vorgängerin gemacht hat, war schlecht. Ich hoffe, daß er schon wirklich hier erneuerungsbedürftig ist. Ich hätte aber ein Beispiel. (Landesrat Dipl.-Ing. Paierl: „Brauchst dich nicht zu bemühen, mich zu zitieren!“) Brauche ich nicht, dann versuche ich vielleicht eine Erklärung zu erzählen, die mir immer passiert im Bezirk Feldbach. (Landesrat Dipl.-Ing. Paierl: „Ich mache wohl alles schlecht?“) Ich habe nicht gesagt, daß Sie alles schlecht machen. Verbesserungswürdig sind wir wahrscheinlich alle. Wahrscheinlich bin ich auch zu verbessern. Keine Frage! (Abg. Ing. Mag. Hohegger: „Die Steiermark auch?“) Die Steiermark ist sicher auch zu verbessern, keine Frage. Herr Hohegger, ich hoffe, Sie sind nicht so eingenommen, daß Sie es nicht gläuben.

Aber ich erzähle Ihnen was, was mir im Bezirk Feldbach immer wieder passiert, wenn es um Lehrlinge geht bei Sprechtagen, wenn Eltern bei mir sind, die sehr besorgt sind, daß sie ihre Kinder nicht unterbringen. Und da sagen sie immer: Sie müssen reden, Herr Abgeordneter, mit Ihrem Wirtschaftslandesrat, weil wie er noch bei der STEWEAG war, haben wir 17 Lehrlinge gehabt in Feldbach, die hat er weg-rationalisiert oder die gibt es nicht mehr. Was sagt er heute eigentlich dazu als Wirtschaftslandesrat, wo man sagt, die höchste Förderung überhaupt, die es je gegeben hat für die Lehrlinge? Anscheinend kauft man sie, sind wahrscheinlich nicht die richtigen. (Landesrat Dipl.-Ing. Paierl: „Wissen Sie, wer die Lehrlingsausbildung in der STEWEAG gerettet hat?“) Ich hoffe, daß du es mir dann erzählst, gerettet kannst du sie nicht haben, weil dann würde es sie noch geben. (Landesrat Dipl.-Ing. Paierl: „Es gibt sie!“) Das kann ich mir nicht vorstellen. Ich habe nur fünf Minuten. Ich hoffe, wenn du am Wort bist, daß wir uns das anhören können. (Abg. Ing. Mag. Hohegger: „Seit der Paierl Landesrat ist, steigen in der Steiermark die Lehrlingszahlen!“) Das glaube ich gerne, weil vorher, wie er am

Hebel war, hat er sie alle hinausgeschmissen, dann ist es klar, daß sie jetzt wieder steigen. Das ist kein Problem, das verstehe ich. (Beifall bei der SPÖ.)

Bei uns im Bezirk Feldbach können sie nicht gestiegen sein. Er wird die Zahlen wahrscheinlich geben, aber die 17, die dort in der ehemaligen STEWEAG, in der OHG, beschäftigt waren, die sind auf jeden Fall weg, und die gibt es nicht. Aber wenn man etwas weg-gibt, dann kann man es dann wahrscheinlich wieder steigern. Das ist keine Frage, das ist auch wieder möglich. Ich hoffe, das war nicht die Taktik von ihm, das nehme ich gar nicht an.

Aber ich möchte noch ein bißchen auch eingehen. (Landesrat Dipl.-Ing. Paierl: „Du hast noch keinen Arbeitsplatz geschaffen!“) Also das gefällt mir, diese Aussage. Herr Landesrat, Sie haben gesagt, ich habe noch keinen einzigen Arbeitsplatz geschaffen. In der Polemik habe ich keinen geschaffen? (Landesrat Dipl.-Ing. Paierl: „Welcher Polemik?“) Ich habe nicht gewußt, daß es nichts hilft, wenn ich es Ihnen sage. Ich habe vorher angenommen, es hilft etwas, wenn ich es Ihnen sage. Gut, ich nehme das zur Kenntnis, daß Sie mich nicht gehört haben. Aber das ist auch möglich. Wegen dem höre ich nicht auf, ich muß schon noch ein bißchen etwas erzählen, weil ich glaube, ich habe selbst auch einiges geschaffen, vor allem in meiner Gemeinde. Wir haben 13 Arbeitsplätze gehabt, daß Sie auch wissen, daß auch Sozialdemokraten Arbeitsplätze schaffen können. Wir haben heute zirka 200 dort mit relativ geringen Förderungsmitteln. (Beifall bei der SPÖ.)

Und wie Sie wahrscheinlich auch wissen, bin ich auch selbst selbständig und kann dort auch nicht alles alleine arbeiten, weil sonst könnte ich nicht da sein. Das heißt aber nicht, daß ich jetzt sage, weil ich Sozialdemokrat bin, darf ich selber nichts arbeiten, damit ich einen anderen anstellen kann. Ich wollte Ihnen nur sagen, ich weiß auch, wie die Praxis geht. Ich bin überzeugt, daß Sie wissen, wie es in der Theorie geht und vielleicht auch manchmal in der Praxis. Ich möchte zum Schluß nur damit abschließen und noch einmal zu unserem Antrag zurückkommen, der unserem Herrn Kollegen Hohegger nicht gefallen hat. Wenn davon nur 10 Prozent umgesetzt werden, Herr Hohegger, dann können Sie immer glücklich durch das Land gehen und können sagen, es bewegt sich etwas, die Unternehmer haben es leichter, zu den Förderungen zu kommen, die versteht man leichter, und am Schluß werden wir mehr Arbeitsplätze haben. In dem Falle danke ich Ihnen herzlich für die Aufmerksamkeit! (Beifall bei der SPÖ. - 12.09 Uhr.)

**Präsident Dr. Strenitz:** Der nächste Redner ist der Herr Abgeordnete Dr. Wabl. Er hat das Wort.

**Abg. Dr. Wabl (12.09 Uhr):** Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Ich möchte nur ein paar Anmerkungen zu dir, Kollege Schleich, machen. Du hast gesagt, du bist auch verbesserungswürdig. Dem kann ich beipflichten, obwohl du natürlich schon sehr an der oberen Grenze bist. Was die Arbeitsplätze betrifft, so hast du meine volle Anerkennung für deine Leistungen als Bürgermeister. Es hat aber zumindest ein paar Betriebe gegeben, die zuerst schon woanders waren

und durch attraktive Angebote deiner Gemeinde zu dir gekommen sind. Man muß auch ehrlich sein, wobei deine Leistungen dort nicht geschmäleret sein sollen – das nur dazu angemerkt.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, ein paar Anmerkungen zur Frage Wirtschaftsförderung, Schaffung von Arbeitsplätzen. Das ist ein zentrales Thema, das uns alle bewegt. Frau Kollegin Zitz hat das sehr deutlich angesprochen, denn wir haben Maastricht-Kriterien für die Einsparungen im öffentlichen Bereich, was die Neuverschuldung anlangt, was die Gesamtverschuldung anlangt, und damit verbunden schmerzhaft Einbußen oder Einschnitte vor allem bei den sozial Schwächeren, wobei ich für diese Maßnahmen nie Verständnis gehabt habe. Ich habe mich nur darüber gewundert, daß gerade die Sozialdemokraten auf Bundesebene, und das möchte ich dazusagen, der Protest auf Landesebene war ohnedies vorhanden, dieser Rasenmähervorgangsweise zugestimmt haben, weil solche Maßnahmen immer die sozial Schwächeren treffen, die dann durch das soziale Netz durchfallen. Wir bedauern es sehr, daß gerade im Bereich der Arbeitsplatzsituation, die eine höchst brisante ist, denn wir sehen ja nicht nur in Deutschland, in Sachsen-Anhalt, daß dort, wo die Arbeitslosigkeit, die Hoffnungslosigkeit zunimmt, auch die Bereitschaft zu radikalen Positionen steigt. Das ist eine Entwicklung, die uns allen zu denken geben sollte. Wir sollten daher bemüht sein, vor allem für die Jugend Arbeitsplätze zu schaffen und zu garantieren, damit ein soziales Grundgerüst vorhanden ist, das extreme Radikalismen verhindert. Weil Herr Landesrat Paierl vorher massiv kritisiert worden ist, so möchte ich ihm hier eine gewisse Anerkennung aussprechen, weil er bei der Förderung von gewissen Aktivitäten jemand ist, der doch bei aller Problematik in der Bürokratie und bei allem Aktenlauf doch aufgeschlossen ist. Mir liegt ein Bereich am Herzen, und ich mache auch nie ein Hehl daraus, der für mich von besonderer Bedeutung ist, und zwar ist das die Verbindung der Erhaltung von Arbeitsplätzen im Bereich der Landwirtschaft und im Sinne eines nachhaltigen Wirtschaftens die anschließende Verarbeitung. Herr Landesrat Paierl, ich möchte die heutige Debatte zum Anlaß nehmen, um nochmals einen dringenden Appell hier an dich zu richten, daß diese kleinen Kreisläufe, die hier in der Steiermark forciert sind, die auch energiefreundlich sind, die auch Transportkosten fast auf ein Minimum reduzieren, das heißt, die Fähigkeit, Arbeitsplätze zu schaffen im Bereich der kleinen Kreisläufe, forciert werden. Wir haben im Landtag, der Kollege Porta ist jetzt nicht da, denn er hat das damals noch nicht gekannt, hat sich aber in der Zwischenzeit auch schon dafür interessiert, einen einstimmigen Beschluß gefaßt, daß wir die Forcierung von nachwachsenden Rohstoffen für verschiedenste Möglichkeiten hier besonders in den Vordergrund stellen. Wir wissen auch bei den Problemen der Landwirtschaft, heute auch auf der Tagesordnung, daß tagtäglich, und ich weiß nicht genau wie viele, aber die Kollegin Kaufmann wird es wahrscheinlich wissen, soundso viele Landwirte ihren Betrieb aufgeben und damit dort Arbeitsplätze verlorengehen. Jene Personen, die dort bisher tätig waren, drängen natürlich in den Arbeitsmarkt. Wir bemühen uns schon seit einiger Zeit, gerade die nachwachsenden Rohstoffe, wie zum Beispiel Hanf, zu forcieren und hier diese

naheliegende Kette endlich zu verwirklichen. Ich bin immer wieder deprimiert darüber, und ich sage das auch ganz deutlich, daß man für ein einziges Event im Jahr, wie den Ö-Ring, für eine Stahlrohrtribüne in der Obersteiermark, weil man ein paar neue Tribünen braucht, 40, 50 Millionen Schilling flüssig macht und es dann groß feiert als Schritt in die Zukunft. Auf der anderen Seite präsentieren wir hanfverarbeitende Projekte, wo die Bauern massiv davon profitieren könnten, wo auch Arbeitsplätze in der Verarbeitungsbranche geschaffen werden könnten. Und da muß ich dich einigmaßen hier ausnehmen, weil du immerhin bereit bist, zumindest mit einem kleinen Tropfen auf den heißen Stein hier zu fördern. Wir müssen aber mühsam Millionen locker machen, wo es gelingen könnte, Arbeitsplätze vor Ort zu schaffen. Kollege Prutsch Günther, du weißt Bescheid, daß im Bezirk Radkersburg, in Hof bei Straden, eine metallverarbeitende Industrie am Werk gewesen ist, die Firma Treiber. (Abg. Schleich: „Vom Unternehmer ruiniert!“) Vom Unternehmer ruiniert, richtig. Es ist schwer, dort mitten in der grünen Wiese, wo rundherum Landwirtschaft ist, daß so ein Betrieb mit dem Standort überhaupt existieren kann. Wir haben jetzt die Idee geboren, daß man in Hof bei Straden, wo auch die Bereitschaft gegeben ist, Hanf mit seinen vielfältigen Verwertungsmöglichkeiten anzubauen, vor Ort zu den Bauern hinzugehen und diese Halle dazu zu nützen, um Unternehmen die Möglichkeit zu geben, diesen Hanf zu verarbeiten. Das wäre relativ leicht möglich, aber ich möchte hier nicht von einer Hanfmilliarde sprechen. Wenn man sich anschaut, was in anderen Bereichen verbraucht wird, so muß man auch den Mut haben, auch einen gewaltigen Schritt vorwärts zu riskieren. Wir alle wissen, was auf die Bauern in den nächsten Jahren verschärft noch zukommt, wenn man die Konkurrenz in der EU auch in Zukunft anschaut. Ich bin einer, der die Osterweiterung als große Chance sieht, vor allem als friedenspolitische Chance sieht, aber realistisch gesehen im Bereich der Landwirtschaft als eine natürliche Konkurrenz, wobei ich insgesamt sagen muß, daß ich, und ich glaube, Herr Kollege Schreiner oder irgendwer anderer hat es gesagt, die derzeitige Agrarpolitik unter Kommissär Fischler für eine völlig verfehlte halte, wenn man die Hälfte des Budgets – ich glaube 500 Milliarden – für die Stützung und Förderung der Landwirtschaft verwendet. (Abg. Riebenbauer: „Stimmt nicht!“) Wie viele Milliarden sind es? (Abg. Riebenbauer: „Nicht ganz die Hälfte des Budgets!“) Ich weiß, daß es die Hälfte des Budgets ist. Dann ist es halt nicht ganz die Hälfte. Jedenfalls verwendet man einen großen Brocken der Förderung für die Landwirtschaft, und trotzdem müssen tagtäglich soundso viele Bauern bei uns einfach in die Situation der Hoffnungslosigkeit ihren Betrieb aufgeben. Also da stimmt doch irgend etwas nicht. Da ist irgend etwas faul im System. Daher bitte ich dringend, Herr Landesrat Paierl, und ich weiß, ich bin schon sehr lästig auf dem Gebiet, daß wir die Chance nützen, daß die Steiermark hier zukunftsweisend wird. Ich kann dir versichern, und damit bin ich schon fertig, daß die anderen Bundesländer auf dem Gebiet noch hinten sind, weil dort in dieser Richtung kaum Aktivitäten gesetzt werden. Es gibt ein paar Unternehmer, die in Niederösterreich zum Beispiel nicht dieses Verständnis finden. Ich appelliere

dringend, daß wir diese Chance nützen und uns nicht durch Erfahrungen abbringen lassen. Ich höre immer, daß dieses Flachprojekt in Knittelfeld nicht so erfolgreich war, wie man es sich vorgestellt hat, aber es gibt hier sicher ganz andere Möglichkeiten. Ich bitte und appelliere an den Landtag, vor allem an die Mächtigen in diesem Lande, die die Geldmittel in der Hand haben und auch oft durch außerplanmäßige Ausgaben etwas über die Bühne bringen können, daß man dieses Projekt zur Nutzung von nachwachsendem Rohstoff nützt, weil das könnte eine Chance sein, daß wir in der Steiermark uns als Wirtschaftsland präsentieren, wo Arbeitsplätze vor Ort geschaffen werden, nicht nur im High-Tech-Bereich, nicht nur in anderen Bereichen, die aber auch wichtig sind. Ich wünsche mir, daß solche Projekte die kleinen Kreisläufe forcieren und die langfristige, nachhaltige Arbeitsplätze schaffen. Und diese Projekte sollten von uns besonders gefördert werden. Danke schön! (Beifall bei den Grünen und der ÖVP. – 12.20 Uhr.)

**Präsident Dr. Strenitz:** Der nächste Redner ist Herr Präsident Vesko. Er hat das Wort.

**Abg. Präsident Dipl.-Ing. Vesko (12.20 Uhr):** Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landesrat! Meine Damen und Herren

Wir haben schon in der Ausführung vom Kollegen Gennaro von jener berühmten Studie über die Wertigkeiten der Regionen und ihre wirtschaftliche Kraft gehört und mit Freude zur Kenntnis nehmen können, daß wir uns in diesem Konzert der Regionen sehr wesentlich verbessert haben, nämlich um mehr als die Hälfte, was das Ranking betrifft. Und ich glaube, daß das ein Erfolg ist, der sich durchaus sehen lassen kann. Wie man ihn allerdings in der Steiermark zu bewerten hat, ist eine zweite Frage. Und auf die möchte ich im Detail im besonderen eingehen. Natürlich ist im Großraum Graz ein sehr großer Schub vor sich gegangen, und es hat sich hier einiges getan, was im wesentlichen für diese Verbesserung verantwortlich ist. Wie schaut es aber in den Regionen der Obersteiermark aus, wie schaut es im Grenzland aus? Dort ist die Schere, die Kluft zwischen dem Großraum Graz und den jeweiligen Regionen größer geworden. Das heißt, jene Gebiete, wo wir gezielt versucht haben, auch mittels der EU-Förderungen zu verbessern, Schwerpunkte zu setzen, um diese Regionen wieder heranzuführen, hat sich der Erfolg nicht in dem Maße eingestellt, wie wir uns das erwartet haben, im Gegenteil, die Schere ist auseinandergelassen. Was heißt das? Es ist für uns wesentlich und sehr notwendig dafür zu sorgen, daß in den kommenden Strukturprogrammen besonders auf diese Regionen eingegangen wird und vor allem, das ist das Entscheidende in der Wirtschaftsförderung des Landes selbst, auch alle Anstrengungen getroffen werden, um jene Bereiche, die sozusagen immer wieder zu kurz kommen, mehr zu unterstützen und besser zu unterstützen, weil wir sonst dieses Gefälle so weit auseinandertreiben, daß wir etwas erzeugen, was wir eigentlich nicht wollen. Nämlich eine Entvölkerung dieser Regionen und einen zusätzlichen Druck auf den Arbeitsmarkt in Graz und rund um Graz, in die größeren Industriebereiche, die eine Belastung für diesen Bereich darstellen würden

und den getätigten Erfolg vielleicht in Frage stellen könnten. Was müssen wir noch tun, meine Damen und Herren, im Hinblick darauf, daß uns eine Osterweiterung ins Haus steht, die gerade jene Regionen, die jetzt schon betroffen sind, zusätzlich betreffen wird? Wir haben vehement gefordert und haben leider Gottes damit Schiffbruch erlitten. Für den Bereich Grenzland, jener Bereich, der im Zuge der Osterweiterung besonders unter Druck geraten wird, und daß er unter Druck geraten wird, darüber sind sich wohl alle einig von den Sozialpartnern hin bis zur Politik und allen verantwortlichen Stellen, die Frage ist, was tun wir damit und wie tun wir es? Und da muß ich schon sagen, waren wir doch mehr als enttäuscht, um nicht zu sagen empört, als wir gehört haben, daß für diese Regionen leider Gottes das, was wir uns vorgestellt haben, nicht zustandekommen wird. Es kommt aber etwas Zweites nicht zustande, nämlich in den Strukturpaketen der Europäischen Union und den einzelnen Programmen wird es zu einer Reform kommen für die Jahre 2000 bis 2005, vielleicht sogar bis 2006, weil es ja hier ein Jahr Grace Period geben soll, die zusätzlich eine Einschränkung der Fördermöglichkeiten bedeuten werden, und die Kriterien, die angelegt werden, sind für uns zum jetzigen Zeitpunkt denkbar ungünstig. Das wesentliche Kriterium wird nämlich die Arbeitslosigkeit sein und alle Maßnahmen, die in Österreich gesetzt wurden, nicht nur, um die Arbeitslosigkeit zu verringern, jede dieser Maßnahmen ist zu unterstützen, aber jene Maßnahmen, die man gesetzt hat, um gewisse Bereiche, die man im Arbeitslosenbereich sonst unterbringt, herauszunehmen und der Statistik halber nicht zu führen, fallen uns jetzt auf den Kopf. Das heißt, es ist anzunehmen, daß wir in diesen Regionen Einbußen erleiden werden, alle Indikatoren sprechen dafür, und es ist unsere Aufgabe und unsere Pflicht, hier im Landtag und auch im Europa-Ausschuß dafür zu sorgen, daß wir möglichst laut unsere Stimme erheben und unsere Forderungen auf den Tisch legen, um zu erreichen, daß diese Bereiche entsprechend unterstützt werden. Und wenn es nicht über Brüssel gehen, dann muß es über Österreich gehen, dann muß es über den Bund gehen. Und sicherlich werden wir auch im Lande die entsprechenden Maßnahmen zu setzen haben. Eine sehr wirksame Möglichkeit im Hinblick darauf, daß die Förderungskulisse sich verändern wird, wäre wohl diejenige, an den Bund heranzutreten, in den Verhandlungen mit der Europäischen Union jenen Teil, den wir als Förderungen zurückbekommen haben, herauszunehmen, wie das andere Länder auch getan haben, wie auch die Bundesrepublik Deutschland derzeit überlegt.

Ich erlaube mir, dazu einen unselbständigen Entschließungsantrag unserer Fraktion einzubringen, und zwar der Abgeordneten Dipl.-Ing. Vesko und Mag. Bleckmann, betreffend die Reduzierung der Beitragszahlungen.

**Begründung:**

Aus Anlaß einer schriftlichen Anfrage, wie hoch die von Österreich an die EU geleisteten Zahlungen liegen, teilte der Bundesminister für Finanzen mit, daß der Nettobetrag 31,1 Milliarden Schilling für das Jahr 1997 betrug. Mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit ist anzunehmen, daß sich die Beiträge durch die geplante Erweiterung der EU weiter er-

höhen werden. Andererseits wird es zu einer empfindlichen Reduzierung der EU-Rückflüsse kommen, die unter anderem durch die geplante Reform der Strukturpolitik bedingt ist. Diese sieht eine Reduktion der gegenwärtigen sieben Ziele auf drei vor, wobei die meisten Gebiete Österreichs aus diesen Förderzonen fallen werden. Da Österreich zu den Nettozahlern in der EU zählt, wird das Verhältnis der Beitragszahlungen zu den Rückflüssen ein für Österreich noch ungünstigeres Ausmaß annehmen. Auch andere zu den Nettozahlern zählende EU-Staaten haben diese Entwicklung erkannt und versuchen nun, durch Verhandlungen mit der EU eine Neuregelung ihrer Beitragsleistungen zu erwirken, siehe Bundesrepublik Deutschland, beziehungsweise haben eine solche bereits durchgesetzt, zum Beispiel Großbritannien.

Daher stellen unterfertigte Abgeordnete nachstehenden Antrag, der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, an die Bundesregierung mit dem Ersuchen heranzutreten, mit den zuständigen Stellen bei der EU umgehend Verhandlungen mit dem Ziel, eine Reduzierung der österreichischen Beitragszahlungen zu erreichen, aufzunehmen.

Meine Damen und Herren, was bezwecken wir mit diesem Antrag? Wir bezwecken damit, daß jene Mittel, die nicht nach Brüssel gehen, selbstverständlich dem Zwecke weiter erhalten bleiben, nämlich jene strukturschwachen Regionen zu fördern und dafür zu sorgen, daß es zu einer Verbesserung, Angleichung, Anpassung, Verstärkung dieser Regionen in ihrem wirtschaftlichen Potential kommt, und auf der anderen Seite auch dafür zu sorgen, daß diese Regionen als unmittelbare Nachbarn zu den zu erwartenden Neuzugängen in die Europäische Union mit jenen Instrumenten und Instrumentarien ausgestattet werden, die es ihnen ermöglichen, diesem Druck standzuhalten, zu bestehen und vorbereitet zu dem sind, was auf sie zukommt. Etwas, was wir in vielen Bereichen schon viel früher tun müssen, um diese Reife, diese Situation beizuführen. Meine Damen und Herren, ich möchte auch ein bißchen auf das eingehen, was Kollege Gennaro gesagt hat, weil es sehr signifikant für die Steiermark ist. Wir haben zwar auf dem wirtschaftlichen Sektor einen Sprung nach vorne getan, wir haben aber im selben Atemzug einen Sprung nach rückwärts getan, was die Verkehrssituation betrifft. Und ich bedaure, daß dies der Fall ist, vor allem deshalb, weil wir in jüngster Zeit auch mit den Nachrichten aus unserer Landes- beziehungsweise Bundeszentrale nicht sehr zufrieden sein können mit dem Inhalt, was also hier am Verkehrssektor und an den Möglichkeiten für die Steiermark nicht stattfinden soll. Und es ist schon erschütternd zu sehen, wie sehr wir und wie wir immer mehr an den Rand der Verkehrswege Österreichs gedrängt werden. Ich glaube, es ist höchste Zeit, daß wir etwas tun. Es geht nämlich auch darum, daß wir absichern müssen, was sich bereits als erfolgreich erwiesen hat, nämlich jene Maßnahmen, die die Autoindustrie betreffen. Wir müssen auch dafür sorgen, daß die Rohstoffe, die wir für unsere Produktion brauchen, in die Steiermark hereinkommen können, und zwar möglichst rasch, problemlos und kostengünstig. Und zweitens müssen wir uns auch die

Infrastruktur dafür schaffen, daß wir jene Produkte, die wir im Lande erzeugen, dann auch zeitgerecht, schnell und sicher an den jeweiligen Konsumenten beziehungsweise Käufer bringen können. Dazu ist es notwendig, unser Verkehrsnetz auszubauen, dazu ist es notwendig, nicht nur das Verkehrsnetz auszubauen, sondern auch die Logistik dementsprechend abzustücken. Und selbst dann, wenn wir das alles tun, werden wir nicht einmal jenen Teil auffangen oder abdämpfen können, der durch die Steigerung des Verkehrs in den nächsten zehn Jahren eintritt, abzudecken. Das heißt also, es ist höchst dringlich, daß wir uns mit diesem Thema auseinandersetzen. Zum Abschluß möchte ich noch dem Kollegen Hochegger sagen, Rekord an Gewerbeberechtigungen – ja. Es stellt sich nur die Frage, welche. Wenn man nämlich anschaut, daß es zum Teil nur Ein-Mann-Ingenieurbüros sind, die diese Zahl ergeben, und ich habe das hier in diesem Hause schon einmal erwähnt, so muß man doch auch die Qualität der neuen Unternehmensgründungen sehen. Was die Arbeitsplätze betrifft, so sind sie im Steigen. Kollege Hochegger hat aber eines vergessen, im selben Ausmaß, wie die Arbeitsplätze steigen, steigen auch die Arbeitslosen. Und das ist eine Entwicklung, die uns eher schreckt, und wir hoffen, daß in diesem Zusammenhang möglichst rasch etwas geschieht. Eines zum Schluß: Der Nationale Aktionsplan für Beschäftigung wird sicherlich kein taugliches Mittel dafür sein. Wir werden uns selbst anstrengen müssen, hier entsprechende Schritte zu setzen. (Beifall bei der FPÖ. – 12.31 Uhr.)

**Präsident Dr. Strenitz:** Als nächster zu Wort gemeldet hat sich der Herr Abgeordnete Heibl. Ich erteile ihm das Wort.

**Abg. Heibl (12.31 Uhr):** Herr Präsident, meine Damen und Herren!

Es ist richtig und auch schön, daß die Steiermark wirklich Fortschritte gemacht hat. Das haben auch alle Vorredner bestätigt. Zum Kollegen Schreiner, ich glaube, er ist hier, möchte ich eines sagen: Nicht alle Branchen profitieren gleich stark davon. Wir in der Baubranche, und sie ist eine der größten und wichtigsten überhaupt, hatten Ende April um 600 mehr Arbeitslose als genau vor einem Jahr – in der Wirtschaftsklasse Bau, obwohl Arbeit in Wirklichkeit herumliegt und jeder, der mit offenen Augen durch die Gegend geht, weiß das und sieht das. Trotzdem haben wir Probleme im Bereich der Aufträge, und daher natürlich im Bereich der Beschäftigung. Ich glaube, daß wir nicht herumkommen werden, auch wir Steirer nicht, daß wir Anreize schaffen werden müssen, um Investoren zu gewinnen. Wir haben gestern gehört, daß wir allein Spareinlagen in der Größenordnung von 1,5 Billionen in den Sparkassen und Banken haben. Es gibt, wie man sieht, viele Möglichkeiten. Wir müssen Anreize schaffen, daß diese Investoren bereit sind, hier zu bauen. Wir können uns nicht immer auf den Bund verlassen, der Meinung bin ich jedenfalls. Ich denke dabei an Hochbauaufträge. Herr Landesrat Paierl hat einen Artikel in der Zeitung gehabt, er wird die Bundesimmobiliengesellschaft – die BIG – mahnen, daß sie ihre Vorhaben in der Steiermark rascher durchzieht. Es gibt hier fix fertige oder an-

nähernd fertige Bauvorhaben in einer Größenordnung von 600 Millionen Schilling, aber die BIG rührt sich nicht, und daher geht am Bausektor in der Steiermark nichts weiter. Ich weiß nicht, was wir tun sollen. Das betrifft vor allem Schulbauten, Turnsaalzubauten oder zum Beispiel das Gymnasium in Leibnitz oder die Musikhochschule, um nur ein paar Beispiele zu nennen, Hochbauten, also wichtige Vorhaben, daß wir die Beschäftigung in der Steiermark damit forcieren können. Wenn schon der Bund sich nicht rührt, so sollten wir doch versuchen, das vorzufinanzieren. Vielleicht wäre das eine Möglichkeit. Aber wahrscheinlich hängt es davon ab, daß die Mieter fehlen und die Bundesministerien nicht bereit sind, hier Zusagen zu gewähren. Nochmals zum Kollegen Schreiner, auch Präsident Vesko hat das gesagt: Die Osterweiterung der Europäischen Union ist natürlich unsere große Aufgabe, die wir zu lösen haben in bezug auf Arbeitsplätze in unserem Land. Wenn ich nur daran denke, daß 5 Millionen Österreicher in einem Bereich von 100 Kilometern zu den Ostgrenzen wohnen, und hier sind die großen Städte wie Wien, Linz, Graz, Klagenfurt, Villach und so weiter, wo das Tagespendeln von diesen Leuten dann möglich ist, dann kommt mir die Ganserlhaut. Das heißt, wir wissen zwar nicht, wann diese Oststaaten zur Union wirklich dazukommen werden, aber wir brauchen danach auch noch zumindest über viele Jahre zusätzliche Regelungen für den Arbeitsmarkt, für die Freizügigkeit der Personen, wie es auch Spanien und wie es auch Portugal auferlegt wurde, als sie zur Union gekommen sind, denn sonst haben wir die Probleme im Grenzland. Die zentralen Räumen werden allerdings nicht viel davon spüren. Das wäre unsere Aufgabe, daß wir hier Lösungen in diese Richtung finden. Ich habe aus einem Munde, der dazu berufen ist, gehört, daß wahrscheinlich bei einem Beitritt der Länder Tschechien, Ungarn und Slowenien, und dabei reden wir gar nicht von Polen oder Zypern, denn für uns Steirer sind diese nicht von großer Bedeutung, etwa 15.000 Arbeitskräfte im Bereich unter Graz auf den Arbeitsmarkt strömen werden. Ich kann nur sagen, hier müssen wir aufpassen, und hier müssen wir uns national vorbereiten. Derzeit aber fehlt hier natürlich noch vieles. (Beifall bei der FPÖ.)

Ich danke, Herr Präsident. Eine Möglichkeit wäre zum Beispiel auch, bei den Vergaberichtlinien etwas zu tun. Wir müssen uns heute schon vorbereiten auf diese Zeit. Ich habe mit einigen anderen Kollegen einen Antrag eingebracht, daß 70 Prozent eines Gewerkes, wenn jemand einen öffentlichen Auftrag erwirbt, also Landesauftrag oder wer halt diesen Richtlinien noch unterliegt, mit eigenem Stammpersonal ausführen muß, daß wir endgültig das Subunternehmerunwesen, wie es zum Teil wirklich berechtigt ist zu sagen, aufhört. (Beifall bei der SPÖ.)

Wenn Sie sagen, Herr Abgeordneter Schreiner, Sie kommen zu keinen Fachkräften, so ist das verständlich. Auf der einen Seite muß ich Ihnen sagen, ist unsere Branche eine unsichere Branche geworden. Wir müssen jetzt im Sommer Leute nach Hause schicken, Sie auch, wir auch. Ich komme aus einem Betrieb, der um 50 Prozent mehr Umsatz hat als das Land Steiermark an Budget hat, aber trotzdem müssen wir Leute nach Hause schicken und viele andere auch

noch, weil uns einfach die Aufträge fehlen. Und da sagt so mancher Fachmann, guter Fachmann, der etwas kann, ich schaue, daß ich in einer anderen Branche unterkomme, wo ich eine sichere Beschäftigung habe. Ich verzichte auf die Baubranche. Es gibt natürlich einen Facharbeitermangel, denn die Wirtschaft ist nur im geringen Maße bereit, auch Lehrlinge einzustellen, und das muß ich schon mit Berechtigung dazusagen. Ich bin selbst Ausbilder von fünf Lehrlingen und habe mit Lehrlingen seit 30 Jahren zu tun. Ich glaube auch, daß wir uns mehr einfallen lassen müssen. Sie haben vor allem die Baubranche angesprochen, die mit vielen Problemen zu kämpfen hat, die Bauwirtschaft muß damit beginnen, den Arbeitsmarkt selbst zu gestalten. Wir können uns nicht nur auf das Land und den Bund verlassen. Wir, die größeren Firmen oder die Firmen, die finanziell gut gestellt sind, müssen den Markt selbst gestalten, und wir müssen den Mut haben, auch über die Grenzen hinauszuschauen, wo wir noch genug Arbeit finden, und das sind nun die Reformstaaten (Beifall bei der SPÖ.), wenn wir auch bei Auslandsaufträgen nur 3 Prozent der Beschäftigten aus unserem Land dort einsetzen. Und das ist deshalb so, weil die Löhne und Sozialstandards dort so niedrig sind. Wir müssen aber trotzdem über die Grenzen hinausschauen. Unser Antrag, daß die Genehmigungen im Inland rascher vollzogen und erledigt werden sollen, ist eine richtige und vernünftige Forderung. Sie wissen, daß jeder Investor in erster Linie fragt, wie weit ist die Autobahn weg, gibt es die Möglichkeit eines Bahnanschlusses, wie weit ist der Flughafen weg, und wie rasch bekomme ich eine Genehmigung zur Errichtung eines Bauvorhabens. Das sind die Maßstäbe, wenn ein Investor in unserem Land investiert. Daher müssen wir uns in dieser Richtung bemühen, daß das schneller vor sich geht.

Vielleicht noch ein letztes Wort zum Herrn Abgeordneten Hohegger, zum Arbeitnehmerschutz: Sie wissen genauso gut wie ich, daß die Bestimmungen in bezug auf Arbeitnehmerschutz wir Österreicher, wir Steirer in Wirklichkeit im europäischen Mittel liegen. Wir sind weder ganz vorne noch ganz hinten. Wenn Sie die Zahl der Unfälle auf unseren Baustellen und Arbeitsplätzen wissen, wie viele Todesfälle wir haben, dann ist es nur recht und gut, daß wir diese Arbeitnehmerschutzmaßnahmen verteidigen. Das heißt aber auch, daß wir laufend zu durchforsten haben, ob manches nicht vielleicht überflüssig geworden ist. Ich danke Ihnen fürs Zuhören! (Beifall bei der SPÖ. - 12.39 Uhr.)

**Präsident Dr. Strenitz:** Nächster Redner ist der Herr Abgeordnete Wiedner.

**Abg. Wiedner (12.39 Uhr):** Herr Präsident, Herr Landesrat, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Ich darf, bevor ich zu meinem eigentlichen Thema komme, auf drei Kleinigkeiten, aber auch auf eine große Sache eingehen, die Herr Kollege Heibl gerade erwähnt hat. Kollege Hohegger, die Aktion „Werde Unternehmer“ ist sehr positiv, weil mehr Leute sich zur Selbständigkeit entschließen. Es ist ein gewisser Trend zu sehen, und Präsident Vesko hat bereits gesagt, wo dieser Trend hingeht, und zwar leider in die kleinen Ingenieurbüros, und nicht in die großen Firmen, die

Arbeitsplätze schaffen. Wir sind momentan bei einem Schnitt von etwa 6,2, 6,3 Prozent, die Unternehmer werden, der EU-Schnitt liegt bei 12 Prozent. Es liegt also noch sehr viel Arbeit vor uns, und wir müssen uns noch einiges überlegen, daß wir auf diesen Schnitt kommen, der wünschenswert wäre. Und die steigenden Lehrlingszahlen und der Trend, den die Steiermark und den die Aktion des Herrn Landesrates angeblich umgedreht hat. Die Zahlen sprechen schon dafür, daß der Trend umgedreht worden ist, nur schauen wir uns an, mit wieviel Geldmitteln bitte. Schauen wir uns an, wieviel auf Bundesebene, auf Landesebene, auf Gemeindeebene, auf Ebene des Arbeitsmarktservice, das inzwischen schon Pleite ist, in diese Zahlen hineingesteckt wurde, mit wieviel Geldmittel hier diese Zahlen erkaufte wurden. Das ist nicht noch die Trendumkehr der Lehrlingsausbildung, die Trendumkehr liegt woanders. Und zwar dort, wo die gesetzlichen Bestimmungen zu ändern sind. Nur mit Geld werden wir das nicht umdrehen können. (Abg. Ing. Mag. Hohegger: „Aber Karl, die Kosten sind es auch. Es paßt uns schon gar nichts. Zuerst sagen wir, es ist zu teuer, dann gibt es eine Förderung, dann paßt es uns auch nicht!“) Aber ich komme zu den Kosten schon hin. Wir gehen den falschen Weg bei den Kosten. Wir besteuern zuerst die Unternehmer, bis sie nicht mehr können, und dann geben wir eine Subvention oder Sterbehilfe. Das ist der falsche Weg. Runter mit den Steuern, weg mit den Subventionen. (Abg. Ing. Mag. Hohegger: „Kollege Wiedner! Ganz kurz. Es gibt sehr viele Unternehmer, die bei mir anrufen und sagen, warum bekomme ich keine Förderung? Das dürfen wir auch nicht übersehen, da sollen wir ehrlich bleiben!“) Kollege Hohegger, die Kollegen werden nicht mehr anrufen, wenn wir die Steuerpolitik ändern. Und zur Osterweiterung. Wir haben eine große Diskussion geführt in Leibnitz, Kollege Purr, Kollege Heibl und ich waren dabei und haben die Sorgen der Bevölkerung dort gehört. Ich kann das nur unterstützen, Kollege Heibl, was du gesagt hast, in weitestem Sinne unterstützen. Und das haben wir dort auch gemacht. Nur würde ich bitten, sagt alle diese Probleme auch dem Schlüssel, sagt alle diese Probleme auch dem Klima, weil scheinbar ist es so, daß mit dem Abstand zur Grenzregion die Bereitschaft, der Grenzregion zu helfen, abnehmend ist. Aber nun zu einem ganz schweren Bereich, weil wir früher bei den Steuern und den Abgaben waren. Eine der Indikatoren, unser Problem am Arbeitsmarkt ist auch die Abgabepolitik und die Steuerpolitik, die große Gesetzesflut, die die Unternehmer teilweise freudlos machen, weiter zu investieren und weiter das Unternehmen zu führen. Und ich glaube, daß eine der Steuern, die dem Unternehmer oder die der Tourismuswirtschaft in dem Bereich sehr weh tut, die Getränkesteuer ist. Sie ist eine hemmende Steuer im Tourismus, sie ist eine Steuer, die im Endeffekt den Gastwirt belastet und dem Gastwirt aber nichts bringt außer Arbeit. Sie ist ein Durchläufer vom Konsumenten zur Gemeinde. Und wir haben ständig den Standpunkt vertreten, daß diese Steuer, die auch in der EU eine einzigartige Steuer ist, abgeschafft werden sollte. Unsere jetzige Stadträtin Mares Rossmann war hier immer eine unserer Vorkämpferinnen. Jedoch – und das muß ganz klar gesagt werden – mit einem Finanzausgleich, mit einem Ersatz für die Gemeinden. Die Gemeinden dür-

fen dabei nicht die Verlierer werden, und ich verstehe, weil du, Herr Bürgermeister, zu mir herschaust, daß manche Bürgermeister im Gemeinderat sagen, lieber die sichere Getränkesteuer als diesen unsicheren Finanzausgleich des Bundes. Ich verstehe die Politik, lieber den Spatz in der Hand als die Taube am Dach. Nur, wie schauen die Belastungen teilweise aus? Nehmen wir nur zwei Getränkesorten her. Nehmen wir das Bier. Es ist in der Schweiz mit 5,5 Prozent besteuert, es ist in Italien mit 14,3 Prozent besteuert. Das Bier ist in Deutschland mit 15,8 Prozent besteuert, und es ist in Österreich mit sage und schreibe 27,8 Prozent besteuert. (Abg. Tasch: „Es ist auch in Deutschland, in der Schweiz und in Italien teurer als bei uns!“) Nehmen wir den zweiten Bereich, den Wein: Auch in der Schweiz bei 2,8 Prozent, in Deutschland bei 13 Prozent, 15,9 Prozent in Frankreich, und bei uns wieder bei 23,6 Prozent. Und jetzt wird diese Steuer auf die EU-Konformität geprüft. Und wieder einmal – und jetzt komme ich wieder auf unseren Kollegen Hohegger, aber nicht nur auf ihn, sondern auch der Kollege Purr ist in der Wirtschaftskammer sehr tätig, jetzt macht wieder einmal die Wirtschaftskammer gegen diese Steuer mobil. Gott sei Dank macht sie mobil. Und sie gibt auch in ihrer Zeitung, in der „MUT“, genau die Anweisungen darüber, wie sich der Gastwirt dieser Steuer entledigen kann. Er bekommt die Anweisung, daß er für die Jahre 1995 und 1996 Rückforderungen machen sollte und für die Jahre 1997 und 1998 Nullmeldungen abgibt. Jetzt frage ich mich nur, wie geht das ganze Spielchen, lieber Kollege Hohegger, lieber Kollege Purr? Erst einmal kennen sich die Gemeinden nicht aus, was sie damit machen sollten. Es steht zwar drinnen, daß die Rechtsabteilung 7 und der Gemeindebund hier Vorgaben ausarbeiten werden und den Gemeinden genau mitteilen werden, wie sie es machen sollten. Nur, die Bürgermeister, und da werden Sie mir recht geben, und die Gemeinderäte stehen dem momentan sprachlos gegenüber. Und wenn jetzt wirklich eine Rückforderung kommen sollte, da frage ich die Herren der Wirtschaftskammer, wie machen wir denn das? Das ist ja nicht der Gewinn des Gastwirts, sondern das ist das Geld des Konsumenten. Wie geben wir jetzt dem Konsumenten seine 10 Prozent zurück? Machen wir jetzt einen Woche Gratisgetränke? Machen wir eine Runde Freibier oder wie machen wir das ganze? Vielleicht gibt man da auch noch Anweisungen dazu. An und für sich, die Abschaffung der Getränkesteuer ist notwendig, die Abschaffung der Getränkesteuer ist wichtig. Nur eines noch, machen wir keine falsche Politik, gehen wir in der Kammer her und hetzen unsere Mitglieder auf und sagen, wir müssen das und das machen, und dann gehen die gleichen Leute vom Präsidenten Maderthaler angefangen im Nationalrat her und stimmen gegen die Anträge der Abschaffung der Getränkesteuer. Das ist eine Politik, die abzulehnen ist.

In der Kammer sind wir dafür, und dann in der Nationalratsabstimmung sind wir dagegen. Ich möchte deswegen einen Entschließungsantrag einbringen, der genau in diese Richtung hinzielt, der Abgeordneten Wiedner und Mag. Hartinger, betreffend die Getränkesteuer.

Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert, an die Bundesregierung heranzutreten und sich dafür einzusetzen, daß erstens die Getränkesteuer umgehend abgeschafft wird und zweitens den Gemeinden ein aufkommensneutraler Ersatz im Wege des Finanzausgleiches sichergestellt wird.

Meine Damen und Herren, ich bitte Sie um Unterstützung unseres Antrages. (Beifall bei der FPÖ. – 12.47 Uhr.)

**Präsident Dr. Strenitz:** Der nächste Redner ist der Herr Abgeordnete Günther Prutsch. Er hat das Wort.

**Abg. Günther Prutsch (12.48 Uhr):** Herr Präsident! Meine Damen und Herren!

Die Frage der Beschäftigung ist meiner Meinung nach eine der vordringlichsten der Politik in diesem Jahrzehnt und in der Zukunft und schlechthin für die gesamte Gesellschaft. In den zahlreichen Vorlagen, die wir jetzt zu diesen Tagesordnungspunkten behandeln, ist das Thema meiner Meinung nach sehr umfassend behandelt. Es ist beschrieben, daß wir ein gutes Qualifizierungs- und Beschäftigungsprogramm haben, daß wir ein sozialpolitisches Beschäftigungsprogramm haben, wie ich meine, zwei Tropfen auf einem heißen Stein. Spezielle Förderschwerpunkte sind angesprochen unter anderem in Richtung neue Technologien, Medien und auch in Richtung Forschung. Alles wird aufgezeigt, und ich glaube, daß es auch richtig und gut so ist, daß wir hier auf einem richtigen Weg sind. Ich glaube auch, daß unser Herr Landesrat Paierl ganz richtig sagt, daß ein Abschöten gegen internationale Entwicklungen nicht möglich ist. Richtig ist auch die Forderung nach höherer Qualifikation, die heute und hier schon mehrfach angesprochen wurde. Wir wissen ja, daß das Risiko, arbeitslos zu werden, bei nicht oder schlecht qualifizierten Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern besonders hoch ist. Und in der Steiermark haben wir ja die Situation, daß fast jeder zweite Arbeitslose lediglich über einen Pflichtschulabschluß verfügt. Ich bin dem Kollegen Gennaro besonders dankbar, daß er sich sehr vehement gegen die Kürzung von Fördermitteln beziehungsweise Budgetmitteln für das AMS Steiermark ausgesprochen hat. Die Ausgaben für die aktive Arbeitsmarktpolitik sind in Österreich ohnehin sehr niedrig. Wenn man internationale Vergleiche anstellt, so sieht man, daß in Österreich lediglich 0,38 Prozent des Bruttoinlandsproduktes für aktive Arbeitsmarktpolitik aufgewendet werden, in Deutschland sind es 1,43 Prozent und in Dänemark 2,26 Prozent. Es ist auch schon angesprochen worden, ein besonderes Augenmerk sollte man und muß man den Randbezirken widmen. Ich gebe Herrn Präsident Vesko voll und ganz recht, besonders angesichts der Südostöffnung der EU, denn da kommt einiges auf uns zu, und Otto Heibl hat das sehr eindrucksvoll unterstrichen. Ich möchte an Sie appellieren, und das ist vom Vorredner auch schon gesagt worden, daß die Bereitschaft, für das Grenzland einzutreten, mit Zunahme der Distanz vom Grenzland abnimmt, daß wir gegen dieses Ausrinnen der Grenzlandregionen sehr aktiv eintreten und daß hier aktiv gegengesteuert wird. Ein Bereich bleibt für mich auch heute trotz allem unangesprochen oder er wird offen-

sichtlich auch zu wenig ernst genommen. Ich möchte es so sagen, wer kümmert sich um die Verlierer? Wer kümmert sich um jene, die angeblich zu alt sind? Wer kümmert sich um jene, die einfach nicht in der Lage sind, die hier auch heute angesprochenen Qualifikationen überhaupt zu schaffen, weil sie es nicht können, zu gründen, um auf den Kollegen Hohegger zurückzukommen, jene, die es nicht mehr schaffen, in der Landwirtschaft zu überleben und vielleicht 40 oder 50 Jahre alt sind, oder um jene, die bis dato in Produktionsbereichen gearbeitet haben, dort, wo uns meiner Meinung nach langsam die Arbeit ausgeht? Ich glaube, in diesem Zusammenhang haben wir noch keine Antworten gefunden. Es ist heute auch schon ein Vergleich in Richtung Sport gebraucht worden. Auch ich bin der Meinung, nicht alle sind olympiareif, nicht alle können in der Champions League spielen. Es werden immer mehr, die lediglich in der dritten Klasse mitspielen können oder könnten – ich möchte fast eher das „können“ betonen. Ich bin der Überzeugung, meine Damen und Herren, diesen Menschen müssen wir in Zukunft noch viel stärker unser Augenmerk schenken. Ich fürchte, der Markt allein wird das alles nicht schaffen oder, ich unterstelle, sogar nicht schaffen wollen. Hier sind wir auch als Landtag ganz besonders gefordert, zu handeln und auch regionale Disparitäten abzubauen. Ich bin nämlich der Überzeugung, wenn wir nichts tun, werden wir auf der einen Seite politische Probleme bekommen, und das ist heute schon angesprochen worden, Sachsen-Anhalt kann ein Beispiel dafür sein, aber auf der anderen Seite nicht nur politische Probleme, denn ich glaube, verbunden damit kann eine ganze Gesellschaft ins Wanken kommen. Danke! (Beifall bei der SPÖ und ÖVP. – 12.54 Uhr.)

**Präsident Dr. Strenitz:** Nächster und vorläufig letzter Redner ist der Herr Abgeordnete Ing. Peinhaupt. Nach ihm Herr Landesrat Dipl.-Ing. Paierl.

**Abg. Ing. Peinhaupt (12.54 Uhr):** Sehr geehrter Herr Präsident, meine Damen und Herren!

Damit wir nicht zur Region der Vergessenen werden, wie es beim Semmeringbasistunnel bereits den Anschein hat, möchte ich für jene mein Wort erheben, die in der heutigen Diskussion vergessen wurden, jedoch keinen unbeträchtlichen Faktor am Arbeitsplatzmarkt und in der steirischen Wirtschaft einnehmen, das sind nämlich die steirischen Bauern. Lassen Sie mich beginnen mit einem Zitat von Hans Kraus, der festgestellt hat, daß in Österreich die Weltuntergänge geprobt werden. Wenn ich hier unmittelbar an meine Region denke, an die ATB, Austria Antriebstechnik, die mit wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu kämpfen hat und hatte und auf Grund dieses Sachverhaltes von der GBI – der Pleitenholding – aufgefangen wurde, um diese ATB als wichtigen wirtschaftlichen Arbeitsplatzgaranten in dieser Region abzusichern, und diese GBI untersteht einem Minister, nicht nur einem, sondern dem Minister Einem, der hergeht und diese Firma so saniert, daß er nichts anderes vor hat, wie in drei Jahren 180 Arbeitsplätze nach Slowenien zu verkaufen. Die Maschinen werden bereits abgebaut, und die Arbeiter weinen dort ihren Maschinen nach. Das kann doch nicht eine sozialdemokratische Wirtschafts-

partei in dieser krisengeschüttelten Region sein und schon gar nicht in dem Zusammenhang, da der Verstaatlichten in der obersteirischen Region nachgesagt wird, daß für jeden verlorenen Arbeitsplatz ohnedies 2 Millionen Schilling aufgewendet werden mußten. Um die SPÖ nicht ganz aus der Verantwortung zu entlassen, möchte ich ihr auch noch in Erinnerung bringen, daß im Bund eine Bundesbildungskonferenz stattgefunden hat, wo auch Prof. Dr. Peter Klotz referiert hat, der ihnen die Problematik vor Augen geführt hat, indem er gesagt hat, die Globalisierungstheorie dient den Linken wie den Rechten zur Verteidigung ihres jeweiligen Politverständnisses. Er hat auch davon gesprochen, daß die steigende Arbeitslosigkeit für Sprengsätze sorgt, den sozialen Frieden gefährdet, und jetzt passen Sie bitte auf, die Beschäftigungsprogramme und arbeitsplatzsichernden Maßnahmen werden auf Grund der Verunsicherung der Bevölkerung heftigst umstritten. Wie schaut es in diesem Europa aus? Wir müssen feststellen, daß in den letzten 20 Jahren Europa um 50 Prozent, gemessen am BIP, reicher geworden ist, das heißt also, die Wirtschaft schneller gewachsen ist als die Bevölkerung, so drängt sich natürlich die Frage auf, was ist denn dann mit diesem Reichtum? Ich präsentiere Ihnen die Zahlen: 20 Millionen Arbeitslose, 50 Millionen, die unter die Armutsgrenze fallen, und 5 Millionen Obdachlose. Ich bin sehr froh, daß die SPÖ in der Diskussion um ihr neues Parteiprogramm auch die Verantwortung dafür übernimmt, indem sie sagt, die SPÖ ist eine Partei der Veränderung zum Wohle der Menschen. In mehr als 100 Jahren hat die Sozialdemokratie in Österreich, Europa und die Welt gerechter gemacht. Ist das Gerechtigkeit, 20 Millionen Arbeitslose, ist das gerecht, 50 Millionen, die unter der Armutsgrenze sind, und ist das Gerechtigkeit, wenn 5 Millionen Europäer kein Dach über dem Kopf haben? Meine Damen und Herren! Dieser rasanten Entwicklung und dieser industriellen Revolution ist es auch zuzuschreiben, daß sich die wirtschaftliche Lage und damit die Einstellung der Gesellschaft grundlegend geändert hat. Der Hauptverlierer, und das hat mein Vorredner sehr deutlich angesprochen, ist nun einmal die Landwirtschaft, vor allem aus dem Grund, daß am 15. April dieses Jahres Matthias Schneider die landwirtschaftliche Gesamtrechnung, Ihnen vielleicht bekannt unter LGR, präsentiert hat, indem er gesagt hat, daß allein im Jahr 1997 wieder um 2,8 Prozent weniger Beschäftigte in der Landwirtschaft tätig waren. Um das etwas deutlich zu machen, in der ersten Hälfte der neunziger Jahre haben wir pro Jahr in der Landwirtschaft 5 Prozent der Arbeitsplätze verloren. Und da sind wir alleine aufgerufen, in der Politik dafür die Verantwortung zu übernehmen und auch als Priorität den Arbeitsplatz „Bauernhof“ zu sehen. (Beifall bei der FPÖ.)

Meine Damen und Herren! Es bringt die Zeit mit sich, daß es einen Strukturwandel geben wird müssen. Aber dann bitte, und da bist auch du, Herbert Paiertl, gefordert, kann es nur einen sozialverträglichen Strukturwandel geben, und sozialverträglich für die Landwirtschaft ist ja nur dann, wenn genügend Arbeitsplätze in anderen Wirtschaftszweigen zur Verfügung stehen, nicht Arbeitslose, sondern Arbeitsplätze in anderen Bereichen zur Verfügung stehen. Steiermark und Österreich lebt von einer Vielfalt starker ländlicher Strukturen und vor allem auch von

der Identität zu diesen Regionen. Eines sei Ihnen ins Stammbuch geschrieben, bevor Sie es ganz vergessen: Jeder achte Arbeitsplatz in Österreich hat mittelbar oder unmittelbar mit der Landwirtschaft zu tun. Sie wissen auch, daß das landwirtschaftliche Einkommen sowieso zu 78 Prozent mittlerweile förderungsabhängig ist. Man geht jetzt noch in den Osten, um die Abhängigkeit zu 100 Prozent zu erreichen. Denn die Agenda-Vorschläge sagen nichts anderes wie das, was du wieder verlierst, bekommst du durch Direktzahlungen ausgeglichen. Damit hängst du an der Nadel. Wird dir die Nadel entzogen, so stirbst du. Es drängt sich der Verdacht der Mutmaßung an, wenn man allein die Budgetentwicklung beobachtet, daß seit dem Jahr 1992, wo 65,3 Prozent des Budgets der EU dem Agrarsektor gewidmet wurden, im Jahr 1998 nur mehr 50,6 Prozent, und diese Entwicklung hält stand.

Meine Damen und Herren, ganz bedauerlich finde ich es, wenn Redner der SPÖ hier hergehen und über 660.000 Arbeitsplätze österreichweit, die im Zusammenhang mit der Landwirtschaft stehen, nicht diskutieren, weil sie es nicht einmal im neuen Parteiprogramm verankert haben wollen wissen. Es steht nichts drinnen über die Bauern und deren berufliche Entwicklung. Aber es steht auch nichts im Nationalen Beschäftigungsprogramm darüber drinnen. Ich sage Ihnen, meine Damen und Herren, 660.000 Arbeitsplätze hängen mit der Landwirtschaft unmittelbar zusammen. Weniger Bauern, weniger Arbeitsplätze, weniger Leistungen für die heimische Wirtschaft. Und im Zusammenhang mit der EU-Osterweiterung sei Ihnen auch noch eines gesagt. Der Kollege Heibl hat es angesprochen. 156.000 slowenische bäuerliche Kleinbetriebe, durchschnittliche Größe 8 Hektar, Steiermark fällt aus der Förderung heraus, Slowenien Ziel-1-Gebiet-Förderung. Es wird auch dort zu einem Strukturwandel kommen, und jene Kräfte, die in der Landwirtschaft in Slowenien jetzt noch tätig sind, werden auf den österreichischen Arbeitsmarkt flüchten. Und wenn der Kollege Heibl meint, 15.000 allein im untersteirischen Bereich, muß ich ihn optimistisch korrigieren, indem ich die Zahl auf 45.000 bis 50.000 erhöhe. Meine Damen und Herren, abschließend darf ich auch noch feststellen, dieser Reichtum der EU hat dazu geführt, daß es im bäuerlichen Bereich zu – ich würde sagen – einkommensbedrohenden Situationen geführt hat, vor allem im steirischen Bereich, wo von diesen 54.000 Bauern insgesamt 40.000 sich mit der Schweinezucht befassen. 40.000 Bauern befassen sich mit der Schweinezucht, und das Preisbild ist in einem Jahr von 28 Schilling auf 14 Schilling gesunken. Das bedeutet, und bitte, passen Sie auf, daß jeder Bauer zu der von ihm produzierten Sau 300 Schilling aus seiner Tasche dazuzahlt. Ich glaube, daß auch diese Wirtschaftsdiskussion Anlaß dazu geben sollte, ein Bekenntnis dazu zu geben, daß wir hinter unseren steirischen Bauern und damit hinter dem steirischen Arbeitsplatz „Bauernhof“ stehen, indem wir folgenden Beschlußantrag gemeinsam fassen:

Beschlußantrag der Abgeordneten Ing. Peinhaupt und Dietrich betreffend Sofortmaßnahmen – Schweineexporte.

Nahezu 40.000 steirische Schweinebauern sind vom europaweiten Preistief am Schweinemarkt besonders betroffen. Ihre Betriebe sind nämlich im Vergleich

innerhalb der Europäischen Union kleinstrukturiert. Nun sind die Preise von 25 Schilling bis 28 Schilling je Kilogramm im Vorjahr auf 14 Schilling gefallen, ohne Aussicht auf Besserung der Situation.

Da EU-Erstattungen für Schweineexporte in Drittländer möglich sind und zudem die durch das GATT-Abkommen fixierte Exportmenge für 1998 bei Schweinefleisch erst zu 30 Prozent ausgenutzt ist, besteht genügend Spielraum für marktentlastende Maßnahmen.

Es wird der Antrag gestellt, der Landtag wolle beschließen:

Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert, erstens an die Bundesregierung mit dem Ersuchen heranzutreten, mit den zuständigen Stellen der EU umgehend Verhandlungen mit dem Ziel aufzunehmen, durch geeignete Erstattungsmaßnahmen Exporte in Drittländer zu erwirken, zweitens Sofortmaßnahmen zu ergreifen, um zumindest die Kostendeckung in die steirische Schweineproduktion sicherzustellen.

In unserem gemeinsamen Interesse bitte ich Sie, diesem Antrag Ihre Zustimmung zu geben. (Beifall bei der FPÖ. - 13.04 Uhr.)

**Präsident Dr. Strenitz:** Das Schlußwort hat Herr Landesrat Paieryl.

**Landesrat Dipl.-Ing. Paieryl (13.04 Uhr):** Herr Präsident! Meine Damen und Herren!

Man könnte fast sagen, keine Landtagssitzung - und die ist ja mittlerweile jedes Monat - ohne Wirtschaftsdebatte. (Abg. Gennaro: „Das einzige, was der Landesrat nicht beeinflussen kann, ist das Mikrofon!“)

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Keine Landtagssitzung ohne Wirtschaftsdebatte, und ich glaube, es ist auch richtig so. Es gibt ja auch vier wichtige Anträge beziehungsweise Beschlüsse, die aus der Landesregierung kommen zur Arbeitsplatzschaffung, zur Wirtschaftsförderungsgesetzgebung, zur Exportorientierung und auch zur Weiterentwicklung der Strukturen in der Wirtschaftsförderung, elf Debattenredner, und ich möchte hier nicht den Oberlehrer spielen. Ich glaube, mittlerweile kennen Sie mich gut genug, daß ich hier das viel zu ernst nehme. Bis auf eine Ausnahme, und darauf gehe ich auch noch ein, habe ich heute den Eindruck gewonnen, daß es sehr konstruktiv und sehr sachorientiert war. Es sind eigentlich die Wortmeldungen der Frau Kollegin Zitz und des Herbert Peinhaupt als erste und als elfte. Für mich zumindest auch in einem Schluß, in einer Parabel darstellbar. Die erste Frage war von Frau Kollegin Zitz, wie schaffe ich Beschäftigung? Meine Damen und Herren, und auch Herbert Peinhaupt, du hast es ja angesprochen, auch aus der Sicht eines Agrar- und Ländlichen-Raum-Vertreters. Innovations- und Technologiefreundlichkeit, Orientiertheit von der Politik und das Zweite natürlich auch die Wettbewerbsfähigkeit. Und das tut natürlich da oder dort in diesem Wandel, der damit verbunden ist, weh. Und du hast auch das Bild von der Nadel beziehungsweise von der Sucht, so hast du es ausgedrückt oder gemeint, meine ich, dargestellt. Ich glaube auch, daß wir hier sehr vorsichtig sein müssen in allen Bereichen, daß wir nicht zu

sehr Abhängigkeiten schaffen vom Staat - und da brauche ich jetzt die Debattenredner wie Schreiner oder Vesko, aber auch die sehr differenzierte Darstellung als Antwort auf die Frage, was tun wir mit jenen, die zwischenzeitlich oder überhaupt nicht mitkommen, die Verlierer dieses Wandels, dieses notwendigen Wettbewerbsverlaufes und der Fähigkeit dieses Trainingsprogrammes, in dem eine Gesellschaft drinnen ist? Und weil das ganz konkret auch als Frage und als Kritik von Zitz angesprochen wurde, die NAP-Koordination. Das ist sicherlich kein Wundermittel auf nationaler Ebene, ebenso wie auf europäischer Ebene nicht. Nur ist es die schon deutlich signalisierte Bereitschaft des Staates, aller Ebenen des Staates, aller Sozialpartner zuzusagen, aller Kräfte, aller Führungskräfte eines Staates, hier wachstumsorientiert - und nur so geht es dann - etwas zu tun. Auch mit dem qualitativen und dem ökologischen Wachstum, das Ihr besonderes Anliegen ist. Und bitte, auch da, damit in dem Haus hier klar wird, nicht die Hunderttausenden Beschäftigten wird der Staat schaffen. Von den 100.000, die hier für Österreich angepeilt sind, sind 90 Prozent über den Markt, und nur über den Markt. Und Günther Prutsch weiß es, weil er hauptberuflich in dem Bereich tätig ist. Wir müssen auf den Markt schauen. Wir müssen die Wettbewerbsfähigkeit aller Märkte im Blickwinkel haben, und nur 10 Prozent, 10.000 von 100.000, werden jene sein, die über diese Mittel, soziökonomische Programme et cetera, oder das, was wir jetzt auch im Bereich der Jugendbeschäftigung, der Lehrlingsbeschäftigung, mit den Berufsfachschulen und mit den Stiftungen zu machen haben.

Und, Frau Kollegin Zitz, daß der Landeskoordinator Prof. Wielinger ist, der Landesamtsdirektor heißt, bitte, das steht bei ihm in seiner Dienstbeschreibung. Ich glaube, daß das nicht nur richtig und wichtig ist, sondern daß es eine große Chance ist, auch diesen koordinierenden Faktor in diese Sache hineinzubringen. Ich hätte mich nicht in der Lage gefühlt, ich glaube auch nicht die Frau Kollegin Rieder, deren Bereich betrifft es auch, das allein zu machen. Wir müssen zusammenhelfen. Wir müssen das auch koordiniert machen. Und die Frau Landeshauptmann als Chefin der Regierung hat hier eben ein Instrumentarium, das ist die Landesamtsdirektion, das ist ihm zuzusagen ins Stammbuch geschrieben. Völlig klar, er muß das auch koordinieren, er wird das auch bestens machen. Natürlich ist uns auch klar, und wir erleben es täglich, und ich auch als Wirtschaftsreferent leide darunter, wenn dann bestimmte Problemgruppen, wie die Langzeitarbeitslosen, wie auch wieder einsteigende Frauen, nicht im ersten Moment oder überhaupt die Chancenbreite so nicht gegeben ist in der Wirtschaft und wir gemeinsam mit dem AMS - Gott sei Dank - in der Steiermark, das betone ich immer wieder, diese Ermächtigungs- und Ertüchtigungsprogramme auch entsprechend finanzieren und ausstellen. Wir sind da eh nur Juniorpartner. Das meiste Geld ist dort im AMS. Und wenn es um intelligente Maßnahmen geht, bitte vorschlagen. Ich bin jedesmal, Sie wissen das, es gilt in jede Richtung, es ist kein fraktionelles Problem, wenn es Vorschläge gibt und es zuzusagen auch an die Adresse des Kollegen Schleich, der wie gesagt als einziger hier eine Note hineingebracht hat, für die ich eigentlich kein Verständnis habe, bitte keinen einzigen Vorschlag habe ich von ihm bisher am Tisch

gekriegt, wo ich sagen könnte, das haben wir abgelehnt aus den und den Gründen oder das haben wir gemacht. Gar nichts ist es gewesen. Lassen Sie mich – er ist leider nicht da, aber ich werde es ihm dann noch unter vier Augen sagen – auf seinen Versuch hier sozusagen, eine billige politische Haftladung anbringen. Bitte, die STEWEAG-Lehrlingsausbildung ist nicht eingestellt worden, sie war 1993 höchstgefährdet, es hat zwei kritische Kommentare beziehungsweise Grundlagen gegeben. Das eine war ein Rechnungshofbericht, ein Bundesrechnungshofbericht, der vorgeschlagen hat, zur Kostensenkung wie in vielen anderen Betrieben, bei der Post, der Bahn, wie bei Verbundgesellschaft, Landesgesellschaften, die Lehrlingsausbildung überhaupt einzustellen. Auch die Strompreisbehörde, wo alle Sozialpartner und Parteien drinnen sind, hat gesagt, das ist zu teuer. Im übrigen gab es einstimmige Beschlüsse in allen Organen, mit allen Parteien und sozusagen auch unter dem Wissen des Eigentümergegenvertreterers. Was haben wir damals in der STEWEAG gemacht? Wir haben es rationalisiert. Wir haben es schlanker gemacht, und wir haben es einfacher gemacht. Wir haben es nicht eingestellt, und haben es damit gerettet. Aber das ist bitte Schnee von gestern. Ich freue mich sehr, daß mittlerweile die Gesundung so weit gediehen ist, daß offensichtlich eine Ausweitung passiert ist. Wir konnten zwei oder drei mehr aufnehmen. Ich freue mich darüber. Wenn wir damals die Förderung schon gehabt hätten, die jetzt auch von dort beansprucht wurde, wäre es schon damals gelungen, auch nicht so weit diese Zahlen herunterfahren zu müssen. Zum Hanfland: Martin, du kennst die Zahlen, nicht nur im Wirtschaftsressort, sondern da hat das Ressort von Landeshauptmannstellvertreter – das Wissenschaftsressort – mitgewirkt. Hier hat insbesondere die Rechtsabteilung 8, das heißt Erich Pörtl, mit 1,2 Millionen Schilling mitgewirkt. Wir haben insgesamt für dein Projekt, und du bist ein Anwalt hier dafür im Haus, und das ist ein Projekt der Region, und Franzi Majcen ist auch immer wieder an deiner Seite aufgetaucht und alle, die hier in dieser Geschichte sozusagen ein bißchen Phantasie aufbringen, betreiben und verfolgen das, 2,9 Millionen Schilling zur Verfügung gestellt. Ich habe vor kurzem von diesem Verein einen Kostenplan für weitere Maßnahmen bekommen. Wir werden im Bereich dieser notwendigen Schulungsmaßnahmen und der Präsentation zu Positionierungskosten auch etwas machen. Der Auftrag ist bereits ergangen, Hilfe zur Selbsthilfe. Das weißt du, und ich glaube, daß dieses Experiment in dem Geschäftsfeld und in dieser Branche durchaus auch von uns unterstützt werden sollte. Lassen Sie mich sagen, weil das einige Redner, insbesondere der Hauptredner der SPÖ, der Kollege Gennaro, auch als Mitglied des Wirtschaftsförderungsbeirates hier zitiert und deutlich gemacht hat, ich habe die Langfassung der Studie, und das hat ein bißchen was gekostet und war nicht leicht, sich das zu besorgen, der Empirika, die sich „Zukunftsstandorte in Westeuropa 1998“ nennt, ein Regionalführer für Investoren. Das ist höchst interessant. Das sind, damit das hier auch klar gestellt wird, 243 Regionen in Europa – 206 in der EU und 46 in der EFTA, also 243 Regionen. Von diesen 243 Regionen ist die Steiermark von 1993, also für fünf Jahre, im Durchlauf getestet worden, nämlich unsere Standortqualität und Wettbewerbsfähigkeit. Wir sind

vom Platz 119 auf Platz 53 vorgespungen. Wenn Sie sich die gesamte Studie differenziert und sachlich anschauen, dann werden Sie kaum eine andere Region finden, die trotz aller Probleme, und das ist richtig, im Verkehr sind wir weiter hinten, bei all den fünf Kriterien so weit vorgekommen sind, sozusagen als Aufsteiger dieser fünf Jahre – ich will nicht überreiben, 53 von 243 möglichen Positionen. Ich lese auf der Seite 80 folgendes vor, und das beantwortet einiges von dem, was Otto Heibl am Schluß auch gesagt hat. Dort steht zu Österreich folgendes: Die österreichischen Regionen insgesamt schneiden sehr gut ab. Mit Salzburg Platz 16 und Wien Platz 9 der westeuropäischen Gesamtrangfolge profitiert – und jetzt kommts, vor allem in Richtung der EU-Skeptiker und auch der Ostöffnungsangstverbreiter – von seinem EU-Beitritt und auch der Ostöffnung, EU-Beitritt und Ostöffnung. Selbst die schlechteste österreichische Region, und da sind wir ein bißchen über den Semmering hinweg schadenfreudig, Niederösterreich hält mit Platz 167 in der Gesamtwertung eine vertretbare Position. Die Wettbewerbsposition der österreichischen Regionen steht im Spannungsfeld der Entwicklung, und das wird nicht übersehen, in Ost und West. In der Konkurrenz mit östlichen Löhnen und Preisen kann Österreich nicht gewinnen – und bitte, tun wir hier nichts vernebeln oder vertuschen. Aber, und jetzt kommts, der westeuropäische Standortwettbewerb, auf den wir setzen müssen, das ist sozusagen unsere Fitneß diesbezüglich, konzentriert sich auf High-Tech, auf innovations- und technologieorientierte Politik, Distribution und hochwertige Dienstleistungen. German, wir haben schon ein paarmal darüber diskutiert, und das ist schon klar und läßt sich gut polemisch verkaufen, naja, das sind diese Ein-Mann-Ingenieurbüros, die hier neu geschaffen werden. (Abg. Präsident Dipl.-Ing. Vesko: „Mit der Quantität können wir es nicht schaffen!“) Mit der Quantität werden wir es nicht schaffen, obwohl wir auch hier noch nie so viele unselbständig Beschäftigte gehabt haben – im Vorjahr im Monat August 428.812. Es gibt den Strukturwandel auch dort. (Abg. Heibl: „Sie müssen aber auch die Teilzeitbeschäftigten sehen!“) Otto Heibl, das ist der Strukturwandel. Dort arbeiten halt Leute anders als bisher. (Abg. Gennaro: „Die Steigung ist leicht erklärbar: Die haben einen Geringfügigkeitsjob!“) Okay. Hochwertige Dienstleistungen, High-Tech, wir kämpfen deswegen ja auch um jeden Dienstleistungsstandort. Wir kämpfen deswegen auch gegen Versuche oder leider auch gelungene Aktionen, wie Absiedlung von Firmensitzen, weil wir wissen, daß mit dem abgewanderten Firmensitz auch Tätigkeiten im Bereich von Rechtsanwaltsbüros, Wirtschaftstreuhändern und so weiter, also den Dienstleistern, auch abwandern über kurz oder lang. (Abg. Vollmann: „Schau hinunter nach Ungarn, wie viele österreichische Unternehmen da sind!“) Nächster Schwerpunkt, die Obersteiermark: Es ist gut, daß du dich gemeldet hast, Heinz, weil du ja auch ein durchaus engagierter Kämpfer für diese obersteirischen Möglichkeiten, die es gibt, bist. Aber bitte auch hier ein Faktum: Sie haben es im letzten Wirtschaftsförderungsbericht, den wir vor zirka einem Monat hier diskutiert haben, gelesen, und zwar hat die Neuorientierung der steirischen Wirtschaftsförderung mit Ihrer Hilfe dazu geführt, daß eben die Projekte, diese technologie- und diese innovationsorientierten

Ansätze, vor allem in der Obersteiermark, besonders gegriffen haben, daß von den Fördermitteln 1994 bis 1996 – ich wiederhole es – 46 Prozent in die Obersteiermark gegangen sind. Sie können es jetzt drehen und wenden, wie Sie wollen, auf den Kopf und auf die Zahl berechnet ist es immer dasselbe. Ich hätte jetzt eine Bitte, denn es hat kritische Töne und auch von mir durchaus applaudierte Töne zu Kürzungen im Bereich der AMS- und ESF-Mittel gegeben, und da bin ich ganz bei Ihnen, übersehen wir nicht, und die Mitglieder des Wirtschaftsförderungsbeirates, Gennaro und Hochegger, wissen das, denn wir werden in ein paar Tagen wieder zusammensitzen und uns sozusagen aufmunitionieren müssen, wir haben für die Obersteiermark 525 neue Arbeitsplätze am Tisch, die, wenn Sie so wollen, verkürzt dargestellt, obwohl ich kein Freund der Verkürzung bin, gefährdet sind mit den Projekten, weil der Bund, im konkreten Fall nicht der Einem, weil der hat die Richtlinien unterschrieben, sondern der Finanzminister das Geld nicht hergibt. Das Land hat die 50 Prozent zur Verfügung gestellt, aber auf Bundesebene gibt es offensichtlich diese Flexibilität im Ressort beziehungsweise vis-à-vis Finanzminister und der zuständige ehemalige Verstaatlichtenminister und jetzt Verkehrs- und Wissenschaftsminister nicht. Auch hier mögen bitte jene Sorgenträger der Obersteiermark aufpassen, ich habe hier viel mehr Projekte als im Rest der Steiermark. Ziel-II-Gebiet, und das ist die Obersteiermark, 18 Anträge, ein Fördervolumen von knapp 80 Millionen, ein Investitionsvolumen von 1,4 Milliarden und 525 Arbeitsplätze, gute, zukunftsfrüchtige und hoffentlich sichere Arbeitsplätze. Ziel-5 b-Gebiet, und da könnten jetzt die Südsteirer, die Weststeirer und die Oststeirer sagen, hu, das ist schlecht, nur acht Anträge. Es sind nur 22. Also, wie du es wenden und drehen willst, es kommt immer das Richtige heraus. Das heißt, wenn ich jenen sage, die Obersteiermark muß nicht Angst haben, wie in diesen ÖROK-Szenarien (Abg. Heibl: „Angst zu haben ist legitim, Her Landesrat!“), denn ich bin lange genug in dem Geschäft gewesen, weil ich es studiert habe, aber das sind Szenarien. Was passiert, wenn nichts passiert? Wir werden uns diesem worst case scenario nicht hingeben – Gott sei Dank nicht. (Abg. Vollmann: „Darf ich eine Frage stellen?“) Heinz, du bist bald dran. VOEST-Investition, 1,8 Milliarden Schilling, 4000 Arbeitsplätze, Krieglach-Rohr mit all den Schmerzen, und in Pöls war ich letzte Woche am Freitag mit Herrn Landeshauptmannstellvertreter oben. Der fast geschlossene Betrieb hat dort eine Milliarde investiert. Der Abgeordnete Korp war da. Natürlich, dort am Standort selbst sind nicht mehr geworden. Aber bitte, Sie müssen ja sehen, die Vorwärtsverflechtung in die Forstwirtschaft hinein, es wären Tausende Arbeitsplätze gefährdet gewesen, vor allem im forstlichen Bereich, und das werden die Agrarvertreter wissen, wenn die zusperren hätten müssen. Obersteiermark, ich rede jetzt nicht von Gratkorn oder von anderen Geschichten, die da auch hineinpassen. Obdach, vor kurzem ein großes Fest mit Tausenden Leuten, investiert 50 Millionen Schilling, ein Mittelständler, Privatbetrieb, Familienbetrieb. Reich, Langenwang, weil es auch am letzten Wochenende war. Alles Obersteiermark, ich bitte Sie, nicht weil wir hier billige Propaganda betreiben, sondern drehen wir den Spieß um und sagen wir, ein super

Standort, die Obersteiermark. Natürlich, müssen wir für die Verkehrsinfrastruktur – du warst dabei, German – oben beim Selztandler, selbstverständlich, mehr noch. Wir müssen schauen, daß wir rüberkommen zur West. Es heißt, es muß der Lückenschluß im Steyrtal passieren. All diese Dinge will ich ja nicht unter den Tisch gekehrt wissen. Da müssen wir kämpfen dafür. Nur nicht den Fehler machen zu sagen, uije, jetzt sind wir hin! 30 Prozent werden eingehen. Ich sehe hier ganz konkret, daß hier diese Arbeitsplätze auch, weil er gesagt hat, er findet nur im Zentralraum Graz statt, stimmt ja nicht. Von den Automobilclustermittgliedern habe ich 50 in der Obersteiermark. Das ist der Automobilcluster Steiermark. Das ist nicht der Automobilcluster Graz-Umgebung, das ist der Automobilcluster Steiermark, 50 Betriebe, und sogar bis Altenmarkt hinein. Ihr kennt die alle miteinander, die hier ohnedies mit schwierigen Verhältnissen am internationalen Markt um ihre Aufträge kämpfen. Das ist mir alles klar.

Ich komme dann schon zum Schluß, ich muß das vom Kollegen Schreiner noch andeuten, weil da kommt mir ein bißchen ein Widerspruch zutage. Ich möchte es nicht zu heftig oder zu grob machen bei der FPÖ-Position und vor allem auch bei Ihnen ganz persönlich. Der Export ist das – und da kann ich Ihnen zig Zitate vorlesen jüngster Natur – Wirtschafts- und Arbeitsmarktelement und der Motor der Steiermark. Die Inlandsmarktbediener, die österreichischen, haben ein bißchen ein Problem, die Steiermark ist vorne, weil wir so exportorientiert sind. Jetzt kann ich natürlich nicht, und da hat auch meines Erachtens Heibl ein bißchen so die Todesspirale versucht zumindest, den Markt ausweiten, ja, Sie haben es gesagt, das ist Ihr Zitat, Markt ausweiten, ja, nur das kann keine Einbahn sein. Das werden Sie uns nicht zulassen. Ich muß mit dem ausgeweiteten Markt auch rechnen, daß ich dann Marktpartner vom Ausland hereinbekomme. Also ich bitte, ich bin so dafür, daß man das vorsichtig macht, daß man das nicht Hals über Kopf macht, daß man da selbstverständlich die Rechtsanpassungen, die die EU ohnedies vorsieht, auch bei uns entsprechend einfordert, die Niveaus in den Standards, in Arbeitsrecht und Umweltrecht et cetera, völlig klar.

Und jetzt lassen Sie mich noch etwas zur Oststeiermark sagen. Die Oststeiermark ist ein Beispiel dafür, und auch Radkersburg, die Südoststeiermark ist ein Beispiel dafür, wie die Ostöffnung 1989/90 Positives für diese Region gebracht hat. 25 Prozent in der Beschäftigung bis 1997. (Abg. Präsident Dipl.-Ing. Vesko: „Was hat das mit der Osterweiterung zu tun, das war die Ostöffnung!“) Schon klar! Meine Damen und Herren! Schauen Sie, ich lese Ihnen jetzt, was das WIFO letzte Woche, 13. Mai, gesagt hat: Die Fähigkeit zum Strukturwandel – Herbert, noch einmal in allen Bereichen – bestimmt das regionale Konjunkturprofil. Die Spitzenposition – noch immer Zitat – der Steiermark ergibt sich in hohem Maße aus dem Zusammenspiel von Struktur, dem Strukturwandel, der neuen Strukturen und der Marktentwicklung. Marktentwicklung ist Export. Daß wir gerade Branchen haben, die besonders boomen auf den Auslandsmärkten, der heimische Markt, und das spüren besonders Sie im Baubereich, hat Auslastungsprobleme, hat Auftrags-

probleme. Selbstverständlich. (Abg. Ing. Schreiner: „Weil ihr nichts tut!“) Nicht „ihr nichts tut“, dafür sind Sie ja viel zu versiert. (Abg. Ing. Schreiner: „Wo sind die Mittel für die Steiermark? Sagen Sie das einmal einem Facharbeiter zu Hause!“) Fragen Sie meinen Regierungskollegen, wenn Sie mir nicht glauben, oder da ganz außen sitzt der Michel Schmid, der kann Ihnen, wenn er sachlich aufgelegt ist, das gebe ich schon zu, wenn wir polemisieren, schaut es etwas anders aus, wenn er sachlich aufgelegt ist (Abg. Mag. Bleckmann: „Was ist das, was du jetzt machst? Die konkrete Frager ist: Wo sind die Mittel? Auf Landesrat Schmid zuwälzen ist leicht!“), dann wird er Ihnen sagen können, wo die Mittel sind. Es fehlen großteils die Projekte, Schmid weiß das, in ehrlichen Stunden, daß etwa im Wohnbau natürlich ein Strukturwandel vor uns steht, weil ein Sättigungsgrad da ist. (Abg. Mag. Bleckmann: „Wir reden von Wirtschaftsförderung!“) Okay, die Wirtschaftsförderung ist Hilfe zur Selbsthilfe, und ist nicht etwas, was man sich vielleicht, was mich sehr überrascht, von dieser Seite wünscht, daß es ein zentralistisches, fast planungswürdiges Instrument ist. (Abg. Ing. Schreiner: „Wir brauchen nichts Zentralistisches, ihr müßt nur eure Versprechen erfüllen!“) Meine Damen und Herren! Ich komme zum Schluß und sage, natürlich werden wir Instrumente überlegen müssen, wie wir die Verlierer – (Abg. Vollmann: „Lieber Freund, wenn du sagst, Herr Landesrat, daß in den letzten 20 Jahren die Statistik, die diese Abgänge sowohl an Bevölkerung als auch an Arbeitskräften in der Obersteiermark zeigt, falsch ist, dann sage das jenen, die sie gemacht haben. Du verleugnest die Tatsachen!“) Nein, nein, Heinz, noch einmal, darf ich ein bißchen was zur Entwirrung dieses Mißverständnisses offensichtlich beitragen. Da reden wir über das, was derzeit meßbar ist, was in den letzten 20 Jahren passiert ist. Jetzt wird immer wieder behauptet, es gibt ein ganz schlimmes Szenario für die nächsten Jahre und Jahrzehnte in der Obersteiermark, minus 30 Prozent der Bevölkerung, also die obersteirische Bevölkerung von heute – (Abg. Vollmann: „Vor 20 Jahren hat man das gesagt, wie du jetzt. Das gibt es nicht!“) Moment, ich behaupte, man muß sich diesen Prognosen der Wissenschaftler so nähern, indem man sagt, jawohl, das ist ein Szenario, es gibt auch andere, daß man Instrumente einsetzt. (Abg. Vollmann: „Gegen Steuern, da sind wir dabei!“) Okay, dann sind wir auch einer Meinung.

Zum Schluß, ich danke allen, die dazu beigetragen haben und noch immer dazu beitragen, daß die steirische Wirtschaft, so wie es auch in diesen vier Anträgen dargestellt ist, einen positiven Beitrag leisten kann für die Entwicklung der Arbeitsplätze und der wirtschaftlichen Strukturen. Danke schön! (Beifall bei der ÖVP. – 13.28 Uhr.)

**Präsident Dr. Strenitz:** Meine Damen und Herren! Es liegt keine weitere Wortmeldung vor. Wir kommen jetzt zu den Abstimmungen über die vier Regierungsvorlagen und sodann über weitere fünf Entschließungsanträge.

Erstens über den Tagesordnungspunkt 3, Antrag des Berichterstatters zur Regierungsvorlage, Einl.-Zahlen 112/17 und 126/17, betreffend Mittel für den Bereich der Arbeitsplatzschaffung.

Wer diesem Antrag zustimmt, den bitte ich um ein Zeichen mit der Hand.

Das ist die einstimmige Annahme des Antrages.

Zweitens über den Tagesordnungspunkt 4, Antrag des Berichterstatters zur Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 92/6, betreffend die Novellierung des Steiermärkischen Wirtschaftsförderungsgesetzes.

Wer diesem Antrag zustimmt, den bitte ich um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde mit Mehrheit angenommen.

Drittens über den Tagesordnungspunkt 5, Antrag des Berichterstatters zur Regierungsvorlage, Einl.-Zahlen 112/18 und 126/18, betreffend die Novellierung des Steiermärkischen Wirtschaftsförderungsgesetzes in der Weise, daß Betrieben mit Forschungs- und Entwicklungsabteilungen sowie vermehrter Exportorientierung eine höhere Förderung zuteil wird.

Wer diesem Antrag zustimmt, den bitte ich um ein Zeichen mit der Hand. Danke.

Der Antrag wurde einstimmig angenommen.

Viertens über den Tagesordnungspunkt 6, Antrag des Berichterstatters zur Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 325/6, betreffend Einbringung eines Vorschlages für eine Weiterentwicklung des Wirtschaftsförderungsgesetzes.

Wer diesem Antrag zustimmt, den bitte ich um ein Zeichen mit der Hand. Danke.

Der Antrag wurde einstimmig angenommen.

Fünftens über den Entschließungsantrag der Grünen, betreffend die Umsetzung des Nationalen Beschäftigungsplanes (NAP) in der Steiermark.

Wer diesem Antrag zustimmt, den bitte ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die einstimmige Annahme des Antrages fest.

Sechstens über den Entschließungsantrag der Grünen, betreffend eine sozial ausgewogene Umsetzung des Nationalen Beschäftigungsplanes (NAP) der Bundesregierung.

Wer diesem Antrag zustimmt, den bitte ich um ein Zeichen mit der Hand. Danke.

Das ist die einstimmige Annahme des Antrages.

Siebtens über den Entschließungsantrag der FPÖ, betreffend Reduzierung der Beitragszahlungen.

Wer diesem Antrag zustimmt, den bitte ich um ein Zeichen mit der Hand. Danke.

Dieser Antrag wurde abgelehnt. Er hat nicht die erforderliche Mehrheit.

Achtens über den Entschließungsantrag der FPÖ, betreffend Getränkesteuer.

Wer diesem Antrag zustimmt, den bitte ich um ein Zeichen mit der Hand. Danke.

Auch dieser Antrag wurde abgelehnt. Er hat nicht die erforderliche Mehrheit.

Neuntens über den Entschließungsantrag der FPÖ, betreffend Sofortmaßnahmen – Schweineexport.

Wer diesem Antrag zustimmt, den bitte ich um ein Zeichen mit der Hand. Danke.

Dieser Antrag wurde abgelehnt. Er hat nicht die erforderliche Mehrheit.

Es sind somit die Tagesordnungspunkte von 3 bis einschließlich 6 erledigt.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

**7. Bericht des Ausschusses für Sicherheit, Einsatzorganisationen und Landesverteidigung über die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 621/3, zum Antrag der Abgeordneten Vollmann, Dr. Bachmaier-Geltewa, Herrmann und Schrittwieser, betreffend sofortige Uferschutzmaßnahmen am Mürzfluß im Bereich der Gemeinden Neuberg, Kapellen, Mürzzuschlag, Langenwang und Krieglach.**

Berichtersteller ist der Herr Abgeordnete Vollmann. Ich erteile ihm das Wort.

**Abg. Vollmann (13.32 Uhr):** Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Bei dieser Vorlage handelt es sich um die Beantwortung des Antrages 621/3, wobei es hierbei um die Ereignisse anlässlich des Hochwassers im Juli 1997 und der geforderten Sofortmaßnahmen geht. Aufbauend auf einem schutzwasserwirtschaftlichen Grundskonzept sowie der Ausweisung der Hochwasserabflußräume wurden vom Land Steiermark für die Mürz und ihre Zubringerbäche baureife Hochwasserschutzprojekte erarbeitet. Diese Hochwasserschutzprojekte, die entwickelt wurden, sind derzeit teilweise in Bau. Eine Baufertigstellung 1998 ist für Projekte in der Gesamtsumme von 39,5 Millionen Schilling gegeben. Detailprojekte, deren Baubeginn derzeit noch nicht feststeht, erfassen 56 Millionen Schilling, und die Planungsfertigstellung in diesem Jahr sollen drei Projekte betreffen, nämlich das Detailprojekt des Hochwasserschutzes in Neuberg, die Abflußuntersuchung von Mürzzuschlag nach Kapellen und die Abflußuntersuchung in Mürzsteg. Es wird darauf hingewiesen, daß für hochwasserschutzrechtliche Maßnahmen an Interessentengewässern das Land Steiermark im Jahr 1997 Bundesmittel von 72,6 Millionen Schilling erhalten hat und unter Einbeziehung der Landes- und Interessentenmittel 163,9 Millionen Schilling ausgegeben hat, wobei im Bereich der Baubezirksleitung Bruck 15,2 Prozent ausgegeben wurden beziehungsweise 65,3 Prozent für Schutzmaßnahmen an der Mürz verwendet wurden. Für das Jahr 1998 hat das Land Steiermark 80 Millionen Schilling an Bundesbedarfsmitteln beantragt, jedoch auf Grund des Kürzungsjahresprogrammes nur 60 Millionen Schilling erhalten. Die Gesamtausgaben betragen in diesem Jahr 129,7 Millionen Schilling. Trotz dieser empfindlichen Kürzung, wie es in diesem Bericht heißt, hat die Baubezirksleitung Bruck von dieser Summe 16,8 Prozent erhalten, wovon für die Mürz 80,9 Prozent ausgegeben werden. Die Steiermärkische Landesregierung und zufolge auch der Ausschuß stellen folgenden Antrag: Der Bericht der Steiermärkischen Landesregierung zum Antrag der Abgeordneten Vollmann, Dr. Bachmaier-Geltewa, Herrmann und Schrittwieser, betreffend sofortige Uferschutzmaßnahmen am Mürzfluß im Bereich der Gemeinden Neuberg, Kapellen, Mürzzuschlag, Langenwang und Krieglach, wird zur Kenntnis genommen. (13.34 Uhr.)

**Präsident Dr. Strenitz:** Eine Wortmeldung liegt nicht vor.

Die Damen und Herren, die dem Antrag des Herrn Berichterstatters die Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

**8. Bericht des Ausschusses für Umweltschutz und Energie über die Regierungsvorlage, Einl.-Zahlen 602/6 und 85/7, zum Antrag der Abgeordneten Mag. Zitz, Dr. Wabl, Keshmiri und Dr. Brünner, betreffend Atomkraftwerk Krško, Einl.-Zahl 602/1, sowie zum Antrag der Abgeordneten Dr. Karisch, Dr. Wabl, Dr. Brünner, Dipl.-Ing. Getzinger und Dipl.-Ing. Chibidziura, betreffend eine vorzeitige Schließung des grenznahen Kernkraftwerkes Krško in Slowenien, Einl.-Zahl 85/1.**

Berichterstellerin ist die Frau Abgeordnete Mag. Zitz. Ich erteile ihr das Wort.

**Abg. Mag. Zitz (13.35 Uhr):** Am 23. September 1997 wurde der Antrag gestellt, die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert, ein Verhandlungsangebot für Slowenien bezüglich einer Umstrukturierung der slowenischen Energiebeziehungsweise Strompolitik zu erarbeiten mit dem Ziel, eine Stilllegung des Atomkraftwerkes Krško zu ermöglichen. Ein Jahr zuvor ist von den Abgeordneten Dr. Karisch und anderen ein ähnlich gearteter Antrag eingebracht worden, das Land möge im Rahmen seiner Möglichkeiten selbst tätig werden und bei der Bundesregierung vorstellig werden, daß diese im Interesse einer raschen Schließung des grenznahen Atomkraftwerkes Krško den Staaten Slowenien und Kroatien ein geeignetes Ausstiegspaket anbietet, das Ersatzstromlieferungen sowie technische, logistische und finanzielle Hilfestellungen für eine möglichst effiziente und sparsame Energienutzung beinhaltet. Seit einiger Zeit besteht auch eine aus Vertretern der Steiermark und des Bundeslandes Kärnten gemischte Arbeitsgruppe, die sich inhaltlich mit diesem Anliegen befaßt. Außerdem hat die Steiermärkische Landesregierung am 9. Februar 1998 einstimmig beschlossen, die inhaltliche Erweiterung eines von der EU getragenen Untersuchungsprogrammes zwecks besserer Vorwarnung allfälliger Gefahren im Zusammenhang mit dem Atomkraftwerk Krško mit einem Betrag in Höhe von einer Million Schilling mitzufinanzieren, allerdings nur in Kofinanzierung mit dem Bundeskanzleramt und dem Land Kärnten, was derzeit noch nicht sichergestellt ist. Der Landesenergiebeauftragte des Landes war ebenfalls sehr aktiv in diesem Bereich. Es steht hier auch fest, daß die slowenische Regierung vor hat, die Einführung der zur Schließung notwendigen Maßnahmen regelmäßig zu begleiten und zu dokumentieren und den Endenergiebedarf innerhalb der nächsten zehn Jahre um 20 Prozent zu senken und nicht zuletzt auch erneuerbare Energieträger einzusetzen. Krško befindet sich zu 50 Prozent im Besitz von Slowenien und Kroatien, weshalb eine Kooperation notwendig ist. Kroatien hält fest, daß es derzeit nicht auf das Kernkraftwerk Krško verzichten kann. Geplant ist jedenfalls eine Kooperation mit beiden Staaten zur Umstrukturierung der Energiesysteme. Es bestehen einige Kooperationsprojekte, unter anderem unter Beteiligung von Joanneum Research und dem steirischen Landesenergiebeauftragten. Außerdem fand am 19.

und 20. Februar dieses Jahres in Graz an der Technischen Universität eine vom Landesenergiebeauftragten organisierte internationale Konferenz statt, wo am zweiten Tag auch Finanzierungsmöglichkeiten beziehungsweise Möglichkeiten über die Österreichische Kommunalkredit AG. besprochen wurden. Der letzte Satz der Regierungsvorlage lautet: Weitergehende administrative Möglichkeiten durch die Steiermärkische Landesregierung werden derzeit nicht gesehen, was die Intention des Antrages betrifft. Ich ersuche namens des Ausschusses um Annahme dieses Ausschlußberichtes. (13.38 Uhr.)

**Präsident Dr. Strenitz:** Erste Rednerin ist die Frau Abgeordnete Dr. Karisch. Sie ist Hauptrednerin ihrer Fraktion, und ich erteile ihr das Wort.

**Abg. Dr. Karisch (13.38 Uhr):** Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Die Erdbeben der letzten Zeit auf dem italienischen Stiefel und auch im westlichen Slowenien haben vielen Menschen in unserem Land wieder bewußt gemacht, daß wir selbst nicht weit von einer Erdbebenlinie entfernt liegen und daß auf dieser Linie das Kernkraftwerk Krško steht. Dieses Kraftwerk ist zwar von bester westlicher Qualität, denn es ist ein „Westinghouse Reaktor mit Containment“. Es werden demnächst neue Siemens-Generatoren eingebaut, und es entspricht damit den Atomkraftwerken in Kalifornien. Die Qualität ist also gut, aber trotzdem ist dieses Kraftwerk gefährlich, denn es steht am denkbar ungünstigsten Platz, wie Experten sagen.

Wir neigen dazu, die Gefahren eines Atomkraftwerkes wegzuschieben, zu verdrängen und zu vergessen. Das sollten wir aber nicht, denn Tschernobyl hat uns gelehrt, wie gefährlich das ist. Tschernobyl ist zwölf Jahre her, trotzdem gibt es verheerende Folgen. Man spricht von einem 200fachen Anstieg der Krebskrankungen. An die 400.000 Kinder leiden offiziell an Schilddrüsenfunktionsstörungen, und von 100 Neugeborenen kommen nur 30 ohne Mißbildung zur Welt. Neu ist auch eine immer öfter auftretende Immunschwäche mit besonderer Anfälligkeit für Infekte. Man spricht dabei von Tschernobyl-Aids. Gefährdet sind vor allem die Kinder, und wir können heute schon sagen, dieses Unglück hat Generationen geschädigt.

Wir alle sind uns einig, daß ein kompletter Ausstieg aus der Atomkraft das beste wäre. Meine Damen und Herren, wir haben in diesem Haus bereits oft über einen solchen Ausstieg seitens Sloweniens und Kroatiens gesprochen. Ein solcher Ausstieg ist – und das müssen wir uns auch eingestehen – im Moment unrealistisch. Beide Länder können in ihrer derzeitigen wirtschaftlichen Situation nicht auf die Atomenergie verzichten. Und entsprechende Energiegeschenksangebote der Nachbarstaaten, ob von Italien, ob von uns, hat es auch nicht gegeben. Realistisch aber wäre ein Ausstieg auf Zeit, einen Zeithorizont von zehn, 15 Jahren, und das müßten wir anstreben. Auch dazu bedarf es aber besonderer Hilfsmaßnahmen und Konzepte. Von steirischer Seite ist dazu bereits einiges geschehen, wie die Frau Berichterstatterin auch bereits berichtet hat. Kooperationsprojekte, Zusammenarbeit beim Aufbau einer Struktur von Energieberatungsstellen bei der Optimie-

rung bestehender Industrieanlagen, wie zum Beispiel der Papierfabrik Mevce, bei der Erstellung neuer kommunaler Energiekonzepte, bei der Nutzung von Solarenergie. Es ist einiges geschehen, und es läuft auch heute noch einiges.

Meine Damen und Herren, es wurde auch schon das Krško-Komitee genannt, das es sowohl in der Steiermark als auch in Kärnten gibt. Wir treffen uns immer wieder auf der Pack, um gemeinsam zu überlegen, was wir machen könnten. Dabei kam die Idee einer internationalen Konferenz zur Sprache, die dann im vergangenen Feber auf der Technischen Universität in Graz abgehalten wurde. Hochrangige Vertreter sowohl von Kroatien als auch Slowenien waren anwesend, Vertreter der Bundesländer Steiermark und Kärnten. Und es kam dabei zu einer ganzen Reihe von Projekten für die Zukunft. Es wurde eine gemeinsame Arbeitsgruppe gebildet, die sich jetzt im Mai noch bei uns in Graz trifft, und man will eine Steigerung der Energieeffizienz erreichen. Man denkt nach über die Möglichkeit erneuerbarer Energieträger und vor allem auch über Finanzierungsmöglichkeiten. Ich möchte mich in diesem Zusammenhang ganz herzlich bei unserem Energiebeauftragten Dipl.-Ing. Wolfgang Jilek bedanken, aber auch bei Prof. Pucker von der Universität Graz und auch bei Herrn Hofrat Rupprecht, der bei den Komitees immer wieder die Koordinationsarbeit übernimmt.

Beide Länder, sowohl Kroatien als auch Slowenien, haben langfristig das Ziel, aus der Atomenergie auszuweichen, gesehen. Sie wollen kein neues Kraftwerk mehr errichten. Allerdings muß genug Alternativenergie vorhanden sein, damit sie ausweichen können. Das ist das eine Erfordernis, und das zweite Erfordernis, meine Damen und Herren, das ist mindestens so schwierig, wenn nicht noch schwieriger, das ist die Möglichkeit der Entsorgung. Und da müssen wir etwas ganz Trauriges feststellen. Wir haben jetzt 30 Jahre auf der ganzen Welt Atomkraftwerke, aber wir haben noch immer weltweit keine Lösung für Endlager.

Was können wir tun? Wir können Hilfe und Know-how anbieten, Wege zu einer besseren Energieeffizienz und zu alternativen erneuerbaren Energieträgern aufzeigen, vor allem aber Möglichkeiten der Finanzierung suchen und aufzeigen. Dazu bieten sich gewisse EU-Projekte und Finanzierungen an. Wir können hoffen, daß es bis dahin, bis der Ausstieg möglich ist, zu keinem größeren Unfall kommt, und wir können und müssen auf ein gut funktionierendes Frühwarnsystem dringen, damit wir uns im Falle eines Unfalles rechtzeitig schützen können. Ich freue mich in diesem Zusammenhang, daß vor wenigen Tagen, ich glaube, es war am 13. Mai, im Nationalrat das Abkommen zwischen Österreich und Slowenien über den frühzeitigen Austausch von Informationen bei radiologischen Gefahren und über Fragen gemeinsamen Interesses aus dem Bereich der nuklearen Sicherheit und des Strahlenschutzes endlich ratifiziert worden ist. Dieses Abkommen gibt uns die Möglichkeit, innerhalb von zwei Jahren zu einem Austausch der Daten über Frühwarnsysteme zu kommen. Danken möchte ich in diesem Zusammenhang auch unserer Frau Landeshauptmann, die sich sehr stark dafür eingesetzt hat, daß dieses Abkommen endlich ratifiziert wurde.

Meine Damen und Herren, ich möchte nur einen Entschließungsantrag einbringen, und zwar gemäß Paragraph 51 der Geschäftsordnung des Landtages einen Entschließungsantrag von Abgeordneten von vier Parteien, nämlich der Abgeordneten Dr. Karisch, Tschernko, Mag. Zitz, Dipl.-Ing. Getzinger und Keshmiri, betreffend den Ausstieg Sloweniens und Kroatiens aus der Atomenergie, zu Tagesordnungspunkt 8. Ich darf Ihnen diesen vortragen:

Österreich ist von einer Reihe von Atomkraftwerken umgeben. In Slowenien, unweit der steirischen Grenze, steht das Atomkraftwerk Krško, ein Westinghouse Reaktor mit Containment und westlicher Sicherheit. Dennoch stellt Krško ein großes Gefahrenpotential für uns dar. Steht dieser Atommeiler doch nachweislich in einer sehr gefährlichen Erdbebenzone. Nicht auszudenken, was alles passiert, wenn es zu einem stärkeren Beben in diesem Raum kommt.

Ein Ausstieg aus Krško liegt im steirischen, kärntnerischen, aber auch gesamtösterreichischen Interesse. Slowenien und Kroatien, die beiden Eigentümer des AKW Krško, wären grundsätzlich bereit, langfristig aus Atomenergie auszusteigen, können derzeit aber mangels kostengünstiger Alternativen nicht auf den Betrieb von Krško verzichten. Hier wären Hilfestellungen seitens der Anrainerstaaten Österreich und Italien sowie der Europäischen Union nötig.

Es wird daher der Antrag gestellt, der Landtag wolle beschließen:

Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert, erstens abzuklären, ob und welche Projekte zur Steigerung der Energieeffizienz beziehungsweise der Einführung alternativer Energieerzeugung in Slowenien beziehungsweise Kroatien in den Genuß von EU-Finanzierungen, zum Beispiel PHARE/CBC, ISPA und Interreg 3, kommen könnten, und zu untersuchen, ob solche Projekte eventuell durchgeführt werden könnten; zweitens die Bundesregierung aufzufordern, sich gemeinsam mit der Republik Italien für einen Ausstieg von Slowenien und Kroatien aus der Atomenergie einzusetzen und dabei auch die EU um entsprechende Hilfe und Fördermittel zu ersuchen.

Meine Damen und Herren, ich ersuche Sie, diesem Entschließungsantrag zuzustimmen. Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit! (Beifall bei der ÖVP. - 13.47 Uhr.)

**Präsident Dr. Strenitz:** Der nächste Redner ist der Herr Abgeordnete List. Auch er ist Hauptredner mit 20 Minuten Zeit.

**Abg. List (13.47 Uhr):** Herr Präsident Dr. Dieter Strenitz! Geschätzte Damen und Herren des Steiermärkischen Landtages!

Frau Kollegin Dr. Karisch, grundsätzlich unterstützen die Freiheitlichen Ihren Entschließungsantrag. Im ersten Punkt haben wir einige Probleme, deshalb stelle ich den Antrag auf getrennte Abstimmung. Den zweiten Punkt Ihres Entschließungsantrages werden wir voll unterstützen.

Geschätzte Damen und Herren, es wird heute sicherlich noch einiges über Tschernobyl und Krško (Gurkfeld), wahrscheinlich über Mochovce diskutiert werden, aber vorher darf ich noch recht herzlich im Zuhörer- und Zuschauerraum einen Mitsprecher in

sämtlichen Angelegenheiten, die Krško betreffen, nämlich den ehemaligen Abgeordneten, unseren Freund Wolf Chibidziura, recht herzlich begrüßen. (Allgemeiner Beifall.)

Ich freue mich, daß du extra hergekommen bist und der intensiven Diskussion über das Atomkraftwerk beiwohnt. Persönlich möchte ich hier ein Thema intensiver diskutieren. Die Frau Dr. Karisch hat es bereits angerissen, nämlich die Vorwarnung und das Frühwarnsystem. Wenn Sie sich erinnern können, Anfang Mai, es war der 6., genau so zwischen 16 und 18 Uhr, ist über den Äther, über die Medien eine Nachricht gekommen, die uns etwas aufgeweckt hat und besonders aufmerksam machte. In diesem Medium wurde nämlich der Strahlenschutzbeauftragte des Landes befragt, und er hat erklärt in einem Interview zum Erdbeben der letzten Stunden, der letzten Tage in Slowenien, nämlich folgendes: Das Epizentrum liegt nur unweit des grenznahen Kernkraftwerkes Krško. Vom Erdbeben in der Steiermark haben die zuständigen Behörden nur über Italien erfahren, der Nachbarstaat Slowenien und die Betreiber des Atomkraftwerkes Krško sahen sich nicht veranlaßt, uns zu informieren. Der Strahlenschutzbeauftragte führte weiter aus, daß es keine Warnungsverpflichtung gibt. Seit 1996 lag ein dementsprechender Vertrag im Nationalrat, der die gegenseitige Warnung bei Problemen am Reaktor von Krško regeln soll. Unter anderem war die Unterzeichnung bisher an Übersetzungsschwierigkeiten gescheitert. Auch besteht die Warnungsverpflichtung nur dann, wenn die Bevölkerung unmittelbar bedroht ist, nicht aber bei Problemen am Reaktor. Diese mediale Nachricht hat viele Bürger der Steiermark aufgeschreckt und nachdenklich gestimmt, denn Atomkraft macht Angst! Was ist hier zu tun? Seit dem Reaktorunfall von Tschernobyl mit seinen schrecklichen Folgen ist uns bewußt, welche großen Gefahren die Produktion von Atomenergie birgt und besitzt. Sie, Frau Kollegin Dr. Karisch, haben diese bereits aufgezeigt. Unfälle können aber niemals ausgeschlossen werden. Das Risiko beim Atomkraftwerk Krško ist ohnehin viel größer, denn bekanntlich liegt der Reaktor auf einem Erdbebengebiet. Sie alle wissen, daß sich hier die adriatische Platte in letzter Zeit vermehrt unter die Alpen schiebt, ständig bebdt die Erde. Auch in Teilen der Obersteiermark und Kärnten waren in den letzten Tagen Erschütterungen spürbar. Seit dem Ostersonntag dieses Jahres wurden bereits über 400 Erdstöße - sage und schreibe 400 Erdstöße - registriert. Das Zentrum waren die Orte Kobarid und Bovec im slowenischen Isonzotal, ein Tal, das auch geschichtlich verwurzelt ist - Vergleiche mit dem Ersten Weltkrieg liegen nahe. Aber rund 110 Kilometer von Bovec und Kobarid entfernt liegt das gefährdete Kernkraftwerk Krško. Diesmal dürften die Beben noch keine Auswirkungen auf das äußerst umstrittene Werk in Krško haben. Ich frage mich aber, wie lange wollen wir das Glück noch erzwingen? Die Angst vor einem Reaktorunfall in Krško muß ausgeräumt werden. Die letzten Erdbeben zeigen, daß wir mittelfristig ein Abschalten des grenznahen Atomkraftwerkes Krško fordern müssen. Der Schutz unserer bedrohten Bevölkerung verlangt nach einer möglichst raschen Stilllegung. Unter diesem Gesichtspunkt, geschätzte Damen und Herren dieses Hauses, sollen auch die Beitrittsverhandlungen von Slowenien

zur Europäischen Union betrachtet werden. Die Schließung des potentiell gefährdeten Atomreaktors Krško muß eine der Bedingungen für den Beitritt zur Europäischen Union sein! Ich glaube aber, daß die Bundesregierung dieses ernsthafte Druckmittel, das Veto nämlich, bei einem möglichen EU-Beitritt von Slowenien nicht einsetzen wird, und das ist falsch. Bedauerlich ist auch, daß die Steiermark den Slowenen den Ausstieg aus der Atompolitik nur mehr schwer schmackhaft machen wird können, nachdem sie einen der größten europäischen Atomstromproduzenten erst Ende letzten Jahres in das Land geholt hat. Auch der Atom poker, der derzeit in einem anderen beitragswerbenden Land, nämlich der Slowakei, läuft, ist besorgniserregend. Der Sicherheitsbericht über Mochovce soll niederschmetternd sein, laut Zeitungsberichten und Experten zufolge. Die Verantwortlichen und damit beschäftigten Experten warnen, Mochovce ist wie ein Mordanschlag. Wenn das Kernstück des Reaktors, nämlich der Druckbehälter, bricht, kommt es zum Supergau, und genau das Stahlgefäß weist technische Mängel auf. Diese Sicherheitsmängel können nicht behoben werden, und die tödliche Wahrheit ist, der slowakische Schrottreaktor wäre bei einem Störfall noch viel gefährlicher als Tschernobyl. Allerdings dürfte aber Mochovce trotz dieser Bedenken in wenigen Tagen in Betrieb gehen. Insgesamt können und dürfen wir uns die leichtfertige Atompolitik unserer Nachbarstaaten, vor allem derer, die in die EU drängen, nicht länger bieten lassen! Wir, geschätzte Damen und Herren, werden sehr genau dabei das Verhalten und den Einsatz unserer Bundesregierung beobachten, wie ernst sie die Atomkraftwerke und ihre Bedrohung nimmt. Die Politik ist hier am Zug und gefordert. Dazu gehört aber auch die Unterzeichnung des seit über zwei Jahren ausstehenden Vertrages der Warnungsverpflichtung beim Atomkraftwerk Krško zwischen Slowenien und Österreich. Erst in der letzten Woche – Sie haben es bereits gesagt – wurde im Nationalrat eine entsprechende Regierungsvorlage genehmigt, von uns Freiheitlichen aber mit großem Bauchweh mitgetragen – einstimmig. Es wird noch länger, nämlich noch einige Monate, dauern, bis auf diplomatischem Weg mitgeteilt wird, daß die innerstaatlichen Voraussetzungen erfüllt sind, und dann mindestens nochmals drei Monate bis zum Inkrafttreten. Ich frage mich aber, ob die Erdbeben so lange warten werden. Auch im Bereich des Austausches von Daten der Strahlenfrühwarnsysteme dürften bis zur Errichtung des Systems wiederum zwei Jahre vergehen. Das ist ein langer Zeitraum. Geschätzte Damen und Herren! Die betroffene und bedrohte Bevölkerung in der Steiermark hat ein Recht darauf zu erfahren, was um und in Krško passiert. Der Austausch von den entsprechenden Daten, der direkte rasche Austausch, ist unbedingt notwendig. Nur dadurch kann erst gewährleistet werden, daß bei einem Reaktorunfall die sofortigen Schutzmaßnahmen für die bedrohte Bevölkerung von den Behörden unverzüglich ausgelöst werden können. Eine verspätete Alarmierung erhöht das Katastrophenmaß sehr wesentlich. Zum Schutz der steirischen Bevölkerung müssen wir auf das ausständige Abkommen mit Slowenien, das die Erdbebenwarnung gravierend verändern soll, drängen! Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit. (Beifall bei der FPÖ. – 13.57 Uhr.)

**Präsident Dr. Strenitz:** Nächster Redner ist der Herr Abgeordnete Dipl.-Ing. Getzinger. Er hat das Wort.

**Abg. Dipl.-Ing. Getzinger (13.57 Uhr):** Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Ich habe nicht vor, die mir zustehenden 20 Minuten auszuschöpfen, weil ich der Ansicht bin, daß im Steiermärkischen Landtag eigentlich über Krško alles gesagt wurde. Die Aufträge an die Steiermärkische Landesregierung sind längst erteilt, und der Ball ist nun bei dir, Herr Landesrat Pörtl, aber auch bei deinem Kollegen Paierl, weil ich glaube, daß ein Durchbruch in der Krško-Sache wirklich nur zu erzielen ist, wenn auch die Wirtschaftsförderung hier ihre Chance erkennt. Kollegin Karisch hat völlig recht, die Gefahr des Kernkraftwerkes in Krško wird in Zeiten, wo es keine Warnungen und keine Unfälle gibt, immer wieder verdrängt. Man glaubt, daß diese Gefahr nicht existiert. Wenn ein Unfall passiert, wirst du, Herr Landesrat Pörtl, eines Besseren belehrt werden, weil du dann dafür zuständig sein wirst, den Schaden in der Steiermark zu begrenzen. Ich glaube, daß das eine sehr schwierige Aufgabe sein wird. Ich glaube, daß es vernünftiger wäre, hier das Vorsorgeprinzip walten zu lassen und entscheidende und energische Schritte zu setzen. Diese werde ich in meinen Ausführungen ganz kurz vorschlagen. Auch darüber wurde bereits bei diversen Konferenzen und Arbeitsgruppen Einigung erzielt. Die Bereitschaft von Slowenien und auch von Kroatien besteht, aus der Kernenergie auszusteigen, zumindest langfristig, wenn die entsprechenden Rahmenbedingungen gegeben sind. Welche Rahmenbedingungen sind das, und wo können wir, können die Steirerinnen und Steirer, kann das Land Steiermark, die Steiermärkische Landesregierung Slowenien und Kroatien unterstützen? Wie schon gesagt, ich glaube, daß das in erster Linie die Aufgabe von Wirtschafts- und Umweltpolitik ist. Es geht ganz einfach darum, die Effizienz der derzeitigen Stromerzeugung in Slowenien und Kroatien zu steigern. Das funktioniert im Bereich der Wasserkraft vorzüglich. Dort stecken Effizienzpotentiale von 30 Prozent drinnen, und die Elin-Union in Weiz bietet diese Technologie an. Noch niemand seitens der Politik ist an die Elin-Union herangetreten, daß hier politisch moderierte Gespräche zwischen Steiermark und Slowenien organisiert werden. Gleiches gilt für kalorische Kraftwerke. 20 bis 30 Prozent mehr Strom könnte aus bestehenden Kraftwerken in Slowenien erzeugt werden. Ich glaube, daß das ein Potential und zugleich eine Chance für die steirische Wirtschaft wäre, die, Herr Landesrat, unter deiner Moderation durchaus genutzt werden könnte. Dazu kommt, und das soll deutlich gesagt werden, daß Slowenien und auch Kroatien um den sanften Ausbau der Wasserkraft nicht herumkommen werden. Das wird unbedingt notwendig sein. Ich glaube aber, daß besonders naturschützerisch gesehen, sensible Bereiche der Fließgewässer in Slowenien und Kroatien, dermaus geschont werden können. Der dritte Bereich, der meiner Meinung nach notwendig ist – und nicht nur meiner Meinung nach, wie gesagt, das alles ist bereits in Konferenzen und Arbeitsgruppen abgehandelt und steht eigentlich fest –, ist der Ausbau der sogenannten Kraftwärmekoppelung. Das bedeutet, daß Brennstoffe nicht nur zur Erzeugung von Warm-

wasser, von Wärme, von Heißdampf genutzt werden sollten, sondern gleichzeitig elektrischer Strom erzeugt werden sollte. Das ist mit der Technologie der Kraftwärmekoppelung ohne weiteres möglich, auch hier steirisches und österreichisches Know-how, die Firma Jenbacher beispielsweise zählt zu den Marktführern bei Kraftwärmekopplungsanlagen bei Blockheizkraftwerken, durchaus im übrigen auch eine Chance für biogene Brennstoffe, Holz, Biogas wären hier zu nennen. Im übrigen, das sei in Richtung der FPÖ gesagt, hier besteht die besondere Chance des Einstieges der EdF in der Steiermark, weil gerade die EdF erstens Interesse am Ausbau der Gasversorgung in der Steiermark, in Slowenien und in den anderen östlichen Ländern hat und zweitens besonderes Know-how auch mitbringt im Bereich der Kraftwärmekoppelung. Das heißt, in jenem Bereich, der Slowenien und Kroatien es ermöglichen werden, auf eigenen Beinen stehend Strom zu erzeugen und den Strombedarf nichtnuklear zu decken. Und der vierte Bereich, meine Damen und Herren, auch der steht fest, auch der sei dir hier nochmals, Herr Landesrat, auf den Weg mitgegeben. Es muß natürlich gerade in den Ländern Osteuropas um den Ersatz von Stromheizungen gehen – Stromheizungen sind das ineffizienteste Heizsystem –, auch das ist ohne weiteres möglich. Der Ausbau der Fernwärme steht an. Die Effizienzsteigerung bei der Fernwärme wurde auch bereits von einem steirischen Betrieb unter Beweis gestellt im Osten Europas, in der Slowakei. Die Steirische Ferngas hat das an der Spitze ihrer Tagesordnung gesetzt: Fernwärmesystem in der Slowakei zu verbessern, auszubauen, die Effizienz zu steigern. Ich glaube, diese vier Wege könnten dort hinführen, wo auch Slowenien und Kroatien sein möchten, nämlich ihre Energieversorgung und insbesondere ihre Stromversorgung auf eine nichtnukleare Basis zu stellen. Ich betone nochmals, ich glaube nicht mehr, daß das Wort beim Landtag ist, ich halte die Reden hier in diesem Forum, so wertvoll sie sein mögen, für mittlerweile müßig. Auch die Experten haben gesprochen. Ich habe hier nur wiederholt, was Ergebnis der Expertengespräche ist. Der Ball ist eindeutig bei dir, Herr Landesrat Pörtl. (Beifall bei der SPÖ. – 14.03 Uhr.)

**Präsident Dr. Strenitz:** Der nächste Redner ist der Herr Abgeordnete Tschernko. Ich erteile ihm das Wort.

**Abg. Tschernko (14.03 Uhr):** Sehr geehrter Herr Präsident!

Auch ich erinnere mich noch sehr gut an das Erdbeben vor kurzem, und es haben meine Vorrednerinnen und Vorredner dieses Szenario Kraftwerk Krško sehr genau aufgearbeitet. Und so bin ich natürlich auch als Bewohner des Grenzlandes sehr interessiert, daß dieses Atomkraftwerk Krško stillgelegt wird. Es haben schon oftmals Kollegen hier von dieser Stelle, Gott sei Dank – quer durch alle Fraktionen die Stilllegung dieses Reaktors gefordert. Bis heute leider ohne Erfolg. Obwohl unsere Landesregierung erfreulicherweise schon mehrmals an die Bundesregierung herangetreten ist und auch wiederholt Initiativen in Richtung Ausstiegshilfen gesetzt hat, kam sehr wenig von der Bundesregierung an Antwort zurück. In der

Vorlage von der Landesregierung wird berichtet, daß ein von der EU getragenes Untersuchungsprogramm für ein Frühwarnsystem mit Kosten in der Höhe von einer Million Schilling unterstützt werden soll. Also ein Beschluß vom 9. Februar 1998 der Landesregierung. Aber unter der Bedingung, daß sich auch das Land Kärnten und das Bundeskanzleramt beteiligen. Bis heute konnte ich noch nicht in Erfahrung bringen, ob diese Finanzierung gesichert ist, durch das Bundeskanzleramt und durch das Land Kärnten gewährleistet ist. Mir ist schon klar, daß Slowenien nicht von einem Tag auf den anderen aus der Atomenergie aussteigen kann, da die finanziellen Hilfen für einen energiepolitischen Umstieg fehlen einerseits, und andererseits Kroatien – wie wir heute schon gehört haben – 50 Prozent des Kraftwerkes besitzt. Auch wenn Slowenien bereits mehrmals darauf hingewiesen hat, daß es vor dem Jahre 2010 keinesfalls einen Ausstieg aus der Kernenergie geben wird, müssen wir weiterhin beharrlich darauf drängen, dieses Kraftwerk stillzulegen, und auch darauf drängen, daß weiterhin eine Sicherheitsprüfung unter internationaler Aufsicht erfolgt, ebenso immer wieder die Betriebssicherheit und die Umweltverträglichkeit des Atommeilers einfordern und überprüfen lassen. Und unterstützend sollten wir auch in Zukunft weiterhin die Kooperationen ermöglichen in Form von Arbeitsgruppen, die den Weg aufzeigen, wie durch den Einsatz von erneuerbarer Energie und auch entsprechenden Finanzierungsmöglichkeiten beziehungsweise auch gemeinsame Projekte ein Ausstieg erfolgen kann. Aber unser gemeinsames Ziel kann nur sein, das Kraftwerk Krško stillzulegen! (Beifall bei der ÖVP. – 14.06 Uhr.)

**Präsident Dr. Strenitz:** Die nächste Rednerin auf meiner Liste ist die Frau Abgeordnete Zitz. Sie befindet sich aber offenbar nicht im Haus. Somit erteile ich dem Herrn Landesrat Pörtl das Wort.

**Landesrat Pörtl (14.06 Uhr):** Herr Präsident! Meine Damen und Herren!

Der Herr Kollege Getzinger hat mich gereizt. Er hat sich da ein bißchen vergriffen. Er glaubt, er ist im slowenisch-kroatischen Landesparlament. Er will mir das Bummerl zuschieben, so einfach geht es sicher nicht. Wir haben von der Landesregierung beziehungsweise von der Steiermark aus permanent die Initiative ergriffen, alles in unserer Macht Stehende zu tun, bis zur Bereitschaft, eine Million Schilling für die Vorwarnsysteme anzubieten, nur, die Mitfinanzierung von Bund und Kärnten ist noch nicht da. Also da lasse ich mich nicht hineinmanövrieren – erster Punkt.

Zweiter Punkt: Da habe ich überhaupt keine Probleme. Wenn du willst, schicke ich dich als Experte hinunter und gebe dir die Vollmacht zur Umsetzung. Die Wirklichkeiten sind bitte schon anders.

Wir haben bereits in kooperativer Form mit slowenischen Energieagenturen und Vertretungen auch mit Laibach, das heißt, mit städtischen Institutionen, mit unseren Unternehmungen solche erneuerbaren Energieressourcen und Angebote gemacht. Die einzige Problematik ist, daß nicht einmal wir die erneuerbare Energie auf Grund der Tarifregelungen und aller wirtschaftlichen Umstände in diesem Ausmaß als

Ersatzenergie auf die Schiene bringen. Die Glaubwürdigkeit müssen wir uns selbst einmal erarbeiten, dann können wir dort als Diktatoren auftreten, vorausgesetzt, daß die Abnahme garantiert ist. Ich möchte hier schon um Verständnis bitten. Ich lasse mir da nicht das Bummerl in die Tasche schieben, wenn man glaubt, der Herr Landesrat, Sie sind da schuld, Sie sollen handeln. (Abg. Dipl.-Ing. Getzinger: „Das hast du schon verdient, Herr Landesrat!“) Das schaue ich mir an. Wir haben gehandelt. Ich habe es sogar auf mich genommen, die 380-kV-Leitung, wie sie zur Diskussion gestanden ist, auch unter diesem Blickwinkel zu betrachten, als ob eine Sachstromlieferung ergangen ist, und Greenpeace hat das eiskalt abgelehnt, alle lehnen das ab. Aber den Ersatzstrom können wir nicht mit dem Kübel hinuntertragen. Da werden wir ein Schnürl dazu brauchen, wenn es zu so etwas kommt. Also ich muß da um Verständnis bitten, daß ich da ein bißchen in Saft komme, weil das lasse ich sicherlich nicht zu. Bei allen entscheidenden Fragen sind alle zuständig, Energieplan, entscheidende Fragen. Nur ich habe ein Schild oben hängen und bin ein Bummerl, irgendwie wollen Sie es mir reinschupfen. Kommt nicht in Frage, ich arbeite mit aller Kraft weiter, mit Bund und Kärnten, diese Zielsetzung des Landtages und der Landesregierung, den Ausstieg weiter zu betreiben. (Beifall bei der ÖVP. – 14.09 Uhr.)

**Präsident Dr. Strenitz:** Nun ist die Frau Mag. Zitz am Wort.

**Abg. Mag. Zitz (14.09 Uhr):** Auf Grund der Krško-Debatte sieht man, daß genau das passiert ist, was für die Grünen eigentlich in den letzten zehn, 15 Jahren schon absehbar war. Es ist von österreichischer Seite weder an Slowenien noch an Kroatien ein nachvollziehbares politisches Angebot gekommen. Und das, was jetzt im Landtag passiert, ist, daß wir drei verschiedene Ebenen der Debatte haben. Die eine Ebene der Debatte ist eine Regierungsvorlage, wo der letzte Satz lautet, und ich habe das mit einem gewissen Schmunzeln als Berichterstatterin vorlesen müssen: weitergehende administrative Möglichkeiten durch die Steiermärkische Landesregierung werden derzeit nicht gesehen. Das ist genau der Punkt. Der Landesrat Pöttl und die Regierung probieren, eine Antiatompolitik zu verwalten, administrierbar zu machen. Und das, was wir uns wünschen, ist eine ganz klare politische Stellungnahme, und da ist ein gewaltiger Unterschied. Was jetzt die ganz klaren politischen Stellungnahmen betrifft, Punkt zwei, so möchte ich kurz auf die Beschlußanträge eingehen, die von den Freiheitlichen und von der ÖVP vorliegen. Die Freiheitlichen schlagen in ihrem Antrag vor, eine Krško-Informationspflicht durchzuführen. Der Grund, weshalb ich jetzt zu spät gekommen bin, war, daß ich im Klub war und mich bei unserem Nationalratskollegen erkundigt habe, ob dieser freiheitliche Antrag tatsächlich ein Antrag ist, der ganz weit weg von – (Abg. List: „Es gibt keinen Antrag, das ist Schnee von gestern!“) Unselbständiger Entschließungsantrag. Ist er zurückgezogen worden? (Abg. List: „Ja!“) Darf ich trotzdem weiterreden?

Sie sehen, was die Freiheitlichen in der Früh um 9 Uhr wollten, jetzt hat sich aber innerhalb von vier, fünf Stunden auch die freiheitliche Antiatompolitik durchaus geändert. (Präsident Dr. Strenitz: „Meine Damen und Herren, jetzt wird es nicht nur inhaltlich verwirrend, sondern auch akustisch verwirrend!“) Sie haben hier etwas vorgeschlagen, was selbstverständlich noch in diesem Monat dem außerparlamentarischen Ausschuß des Parlaments, nämlich Ende Mai, und das habe ich von unserem Kollegen erfahren, vorgelegt werden wird. (Abg. Dr. Karisch: „Würde am 13. Mai bereits beschlossen!“) Das Problem ist, daß dieses Abkommen im Parlament aber de facto noch nicht so weit diskutiert und debattiert wurde, daß es wirklich umgesetzt werden kann. Auf Grund dieser Informationslage haben die Freiheitlichen in der Früh diesen braven Antrag eingebracht. Sagen Sie uns bitte rechtzeitig, wenn in Krško der Supergau kommt. Das ist der Inhalt dieses Antrages. Wir werden diesem Antrag natürlich zustimmen, weil er ein Mosaikstein in einer Antinuklearpolitik ist, aber er ist leider Gottes nicht mehr. Das heißt, die Debatte war so, daß die Freiheitlichen (Abg. Ing. Peinhaupt: „Frau Kollegin, daß Sie ein Wissensdefizit haben, dafür können wir nichts!“) offenbar innerhalb von fünf Stunden ihre Antinuklearpolitik so umgeschwenkt haben, daß sie bei diesem Tagesordnungspunkt überhaupt keinen Antrag einbringen.

Was jetzt den Antrag betrifft, der von Frau Kollegin Karisch eingebracht wurde, und diesen werden wir selbstverständlich unterstützen, denn ich bin auch eine der Unterzeichnerinnen, so ist mir sehr wohl klar, daß das ein Antrag ist, der eine ähnliche Qualität wie die Regierungsvorlage hat, wie von der Verwaltung, nicht von der politischen Behandlung dieses Phänomens, mit der Atomsituation in Mitteleuropa umgegangen wird. Dieser Antrag von der Kollegin Karisch – auch von mir und vom Günter Getzinger mitgetragen – sieht vor, verkürzt gesagt, die Debatte anderer Mitgliedsstaaten der EU einzubeziehen, und bringt das Thema auf eine internationale Ebene. Das, was wirklich interessant in dieser Debatte gewesen wäre, herauszufiltern, daß diverse energieproduzierende Unternehmen seltsamerweise die Krško-Debatte mit einer 380-kV-Debatte koppeln, das ist Ihnen bekannt, und daß diese 380-kV-Debatte natürlich jeden Zugang zu einer Reduktion von Strombedarf, jeden Zugang von einem Einsteigen in eine nachhaltige Stromwirtschaft ad absurdum führt. Diese Koppelung der Debatten erleben wird derzeit. Krško wird gekoppelt mit dem Bau der 380-kV-Leitung, 140 Gemeinden, deren Vertreter teilweise im Saal waren, halten nichts davon. Aber trotzdem wird in der politischen Debatte diese Verknüpfung nach wie vor hergestellt. Ein letztes Thema: Ich würde mir wünschen, daß man sich bei diesen Antiatomdebatten endlich mit genausoviel Engagement überlegt, wie man nachhaltige Energieträger in der Steiermark etablieren kann. Ich lese immer wieder in Werbungen von einem Holzcluster Steiermark. Es gibt jetzt zum Glück Förderungsrichtlinien für Kleinf Feuerungsanlagen auch für Einzelhaushalte. Aber das war eine schwere Geburt, das war eine fast zweijährige sehr, sehr schwere Geburt. Es ist eigentlich lächerlich, wenn man ein Thema, das so auf der Hand liegt, für eine nachhaltige Land- und Forstwirtschaft und als Stück

einer Antiatomstrategie, behandelt, daß man diese Maßnahmen bis jetzt noch nicht gefaßt hat. Wie gesagt, ich werde dem Antrag, der eingebracht wird, selbstverständlich zustimmen, möchte aber nochmals sagen, wenn man sich nicht ganz klar von der 380-kV-Leitung verabschiedet, wenn man sich nicht ganz klar für erneuerbare Energieträger positioniert und wenn man sich nicht ganz klar auf politischer, und nicht auf Verwaltungsebene gegen Krško ausspricht, dann werden diese Anträge oder auch dieser eine Antrag, nachdem der freiheitliche sich ja in Luft aufgelöst hat, uns allen miteinander relativ wenig bringen, und dabei sind wir eines der Nachbarländer von besagtem Atomkraftwerk, das wirklich mit der Technologie und auf Grund der geologischen Gegebenheiten eines der gefährdetsten eigentlich in ganz Zentraleuropa ist. Danke schön! (14.16 Uhr.)

**Präsident Dr. Strenitz:** Nochmals zu Wort gemeldet hat sich der Herr Abgeordnete List. Ich erteile ihm das Wort.

**Abg. List (14.16 Uhr):** Frau Kollegin Zitz, es ist überaus interessant, wie Sie verfolgen, wie sich die Freiheitlichen die Handlungsfreiheit innerhalb kurzer Zeit bewahren, wenn sich die Situation ändert und wir Informationen bekommen, die Sie möglicherweise - (Abg. Mag. Zitz: „So kann man das auch nennen!“) lassen Sie mich ausreden, schon zwei Tage vorher haben. Dann ist das in Ordnung und zeigt aber unsere Handlungsfähigkeit und unser rasches Reagieren auf geänderte Situationen. (Beifall bei der FPÖ.) Jetzt zu Ihnen, wie Sie sich zu diesem Tagesordnungspunkt verhalten haben, als Berichterstatterin nicht einmal anwesend sind, draußen die Debatte nicht verfolgend und nachher hierher zu gehen und zu sagen, das ist eine schwere Geburt. Das ist wirklich beschämend, und ich muß Ihnen das von meiner Seite schon sagen. Wie eine Klubobfrau mit dieser Tagesordnung und mit den einzelnen Punkten in diesem Haus umgeht, das ist traurig für Sie. (Beifall bei der FPÖ. - 14.17 Uhr.)

**Präsident Dr. Strenitz:** Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor. Wir stimmen erstens ab über den Antrag der Frau Berichterstatterin zur Regierungsvorlage, Einl.-Zahlen 602/6 und 85/7, zum Antrag der Abgeordneten Mag. Zitz, Dr. Wabl, Keshmiri und Dr. Brünner, betreffend Atomkraftwerk Krško, Einl.-Zahl 602/1, sowie zum Antrag der Abgeordneten Dr. Karisch, Dr. Wabl, Dr. Brünner, Dipl.-Ing. Getzinger und Dipl.-Ing. Chibidziura, betreffend eine vorzeitige Schließung des grenznahen Kernkraftwerkes Krško in Slowenien, Einl.-Zahl 85/1.

Wer diesem Antrag zustimmt, den bitte ich um ein Zeichen mit der Hand. Danke.

Das ist die einstimmige Annahme des Antrages.

Zweitens über den Entschließungsantrag der Abgeordneten Dr. Karisch, Tschernko, Mag. Zitz, Dipl.-Ing. Getzinger und Keshmiri, betreffend den Ausstieg Sloweniens und Kroatiens aus Atomenergie.

Über Antrag von Herrn Abgeordneten List werden wir über diesen Entschließungsantrag, der zwei Punkte hat, getrennt abstimmen.

Punkt 1, abzuklären, ob und welche Projekte zur Steigerung der Energieerzeugung beziehungsweise der Einführung alternativer Energieerzeugung in Slowenien beziehungsweise Kroatien in den Genuß von EU-Finanzierungen kommen können und zu untersuchen, ob solche Projekte eventuell durchgeführt werden können.

Wer diesem ersten Punkte des Entschließungsantrages zustimmt, den bitte ich um ein Zeichen mit der Hand.

Das ist die mehrheitliche Annahme.

Punkt 2, die Bundesregierung aufzufordern, sich gemeinsam mit der Republik Italien für einen Ausstieg von Slowenien und Kroatien aus der Atomenergie einzusetzen und dabei auch die EU um entsprechende Hilfe und Fördermittel zu ersuchen.

Wer diesem zweiten Punkt des Entschließungsantrages zustimmt, den bitte ich um ein Zeichen mit der Hand. Danke.

Das ist die einstimmige Annahme.

### **9. Bericht des Ausschusses für Umweltschutz und Energie über den Antrag, Einl.-Zahl 759/1, der Abgeordneten Dirnberger, Schuster und Porta, betreffend Elektrizitätswirtschafts- und -organisationsgesetz (EIWOG).**

Berichterstatter ist der Herr Abgeordnete Ing. Kinsky. Ich erteile ihm das Wort.

**Abg. Kinsky (14.19 Uhr):** Herr Präsident! Meine Damen und Herren!

Zur Einl.-Zahl 759/1 berichte ich wie folgt: Zur Zeit befindet sich der Entwurf eines Gesetzes, mit dem die Organisation auf dem Gebiet der Elektrizitätswirtschaft neu geregelt wird, in Begutachtung. Mit diesem Gesetz werden EU-Richtlinien zur Verwirklichung des Elektrizitätsbinnenmarktes umgesetzt.

Gemäß Artikel 8 Absatz 4 der entsprechenden EU-Richtlinie besteht die Möglichkeit, aus Gründen der Versorgungssicherheit Elektrizität bis zu 15 Prozent der in einem Kalenderjahr zur Deckung des gesamten Elektrizitätsverbrauches notwendigen Energie vorrangig aus Erzeugungsanlagen abzurufen. Für die Verfeuerung der Bärnbacher Braunkohle im DKW Voitsberg III der Verbundgesellschaft wäre im Interesse der Beschäftigten der Region zur Sicherung von Arbeitsplätzen ein Vorrang von rund 3 Prozent erforderlich. Die Einräumung einer derartigen Vorrangregelung sollten im EIWOG verankert werden.

Aus diesen Gründen wird eine Änderung des EIWOG im Nationalrat gefordert. Ich stelle in diesem Sinne folgenden Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert, an die Bundesregierung heranzutreten, um zu erwirken, daß bei Beschlußfassung des Elektrizitätswirtschafts- und -organisationsgesetzes (EIWOG) im Nationalrat erstens im EIWOG für die Verfeuerung der Bärnbacher Braunkohle im DKW Voitsberg III der Verbundgesellschaft in Anwendung der in Artikel 8 Absatz 4 der entsprechenden EU-Richtlinie eingeräumten Möglichkeit, aus Gründen der Versorgungssicherheit Elektrizität bis zu 15 Prozent der in einem

Kalenderjahr zur Deckung des gesamten Elektrizitätsverbrauches notwendigen Energie vorrangig aus Erzeugungsanlagen abzurufen, einen Vorrang von rund 3 Prozent einzuräumen und zweitens im EIWOG zur Vermeidung der beim Einsatz der heimischen Braunkohle im DKW Voitsberg III entstehenden und im Wettbewerbsmarkt nicht mehr amortisierbaren hohen Kosten eine Übergangsregelung aufzunehmen, da Artikel 24 dieser EU-Richtlinie vorsieht, daß diese Kosten im Rahmen einer Übergangsregelung bei der EU-Kommission angemeldet werden können. Ich ersuche um Annahme dieses Antrages. (14.22 Uhr.)

**Präsident Dr. Strenitz:** Meine Damen und Herren, ich darf Ihnen mitteilen, daß bei diesem Tagesordnungspunkt gemäß Paragraph 14 der Geschäftsordnung des Landtages auch den Mitgliedern des Bundesrates das Rederecht zusteht. Erster zu Wort gemeldet ist allerdings Herr Abgeordneter Porta. Ich erteile ihm das Wort.

**Abg. Porta (14.22 Uhr):** Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landesrat! Hoher Landtag!

EIWOG - Elektrizitätswirtschafts- und -organisationsgesetz, es betrifft unseren Bezirk ganz besonders. Hier einmal kurz die Ausgangssituation und die Ausgangslage. Seit über 100 Jahren, mehr als 100 Jahren, ist unser Bezirk Voitsberg durch die Kohle geprägt worden. Kohle, das schwarze Gold, wichtig für das ganze Land, wichtig für Österreich. Und einige Leute werden sich erinnern können, nach dem Zweiten Weltkrieg, an den Hungerwinter 1946, Kältewinter, da waren die weststeirischen Bergröcke diejenigen, und das ist auch in der Dokumentation von Hugo Portisch in „Österreich 2“ dokumentiert. Sie haben trotz Hunger, trotz Kälte, unter schwierigsten Bedingungen 18er gefahren. Das wird euch nichts sagen. 18er heißt, damals war ein Neunstündentag, und sie haben diesen Tag verlängert und haben freiwillig noch einmal neun Stunden angehängt, um für unser Land hier dazusein. Und dieser Wiederaufbruch und dieser Wiederaufstieg und das Wiedererstarken Österreichs und unseres geliebten Bundeslandes, Heimatlandes Steiermark, verdanken wir wirklich großteils unseren Bergleuten. Und darum geht es. (Beifall bei der FPÖ und SPÖ.) Danke! (Abg. Gennaro: „Nur wegen den Bergleuten habe ich geklatscht, nicht wegen dir!“) Danke, lieber Kollege, aber ich war auch einmal ein Bergmann. Du wirst es kaum glauben. Noch weiter: Die Beschäftigungslage im Bezirk ist äußerst schlecht. Wir haben im Dezember 11 Prozent der Arbeitslosen gehabt und, lieber Kollege Kurt Gennaro, du weißt, das ist eine beschönigte Zahl, es befinden sich fast 300 Leute in Umschulung, mit Sonderunterstützung im Bergbau, da sind auch 700 oder 800 Leute drinnen. Es sind Leute, die mit 50 unfreiwillig in den Ruhestand geschickt werden. Ich habe mit einem Kollegen gesprochen, er ist Akademiker, der hat gesagt, in welchem Land befinden wir uns eigentlich, das sich leisten kann, einen hochqualifizierten Akademiker, einen Absolventen der Montanistischen Hochschule, der bis zu seinem 26. oder 27. Jahr studiert hat, dann nach kaum 25 Jahren in den Ruhestand zu schicken auf der Höhe seiner Schaffenskraft, meine Herrschaften? Das muß einmal gesagt werden. Der GKB-Kohlenbergbau, zur Zeit, ihr

wißt genau, hat diese Trennung stattgefunden, man sagt auch Bereinigung, Verkehrsbetriebe, ein eigener Konzern, oder ein eigener Betrieb und nur mehr auf die ursprüngliche Bergbauholding konzentriert. Wir haben noch im Bergbau zur Zeit 500 Leute beschäftigt. 500 Leute, und es betrifft nicht nur die 500 Leute, es betrifft auch diese 280 Beschäftigten bei der ÖDK. Worum geht es jetzt wirklich? Es geht darum, um in diesem Gesetz festzuschreiben, daß 3 Prozent der in Österreich erzeugten elektrischen Energie durch diese heimische Braunkohle gedeckt wird und abgesichert. Abgesichert - wie es zuerst geheißen hat - bis zum Jahre 2003, dann nach Kritik bis zum Jahr 2008. Es hat diesem Ministerrat pressiert, und ich gehe da sogar weiter und ich würde fordern, daß man diese Absicherung sogar bis zum Jahre 2012 erhöht, und ich würde das auch begründen, meine Herrschaften. Die GKB fördert 1,1 Millionen Tonnen pro Jahr. Die Hauptabnehmer sind die ehemaligen Leykam-Betriebe mit 100.000 Tonnen und eine Million Tonnen die ÖDK III. Der Hausbrand ist vernachlässigbar in einigen 1000 Tonnen. Die Verträge laufen mit der ÖDK bis zum Jahre 2008 und mit der ehemaligen Leykam, mit dem Sappi-Konzern, bis zum Jahre 2003. Es befinden sich laut Aussagen des Verbundes 2,6 Millionen Tonnen Braunkohle auf Halde. Zur Zeit werden in der ÖDK III jährlich zirka 600.000 Tonnen Braunkohle verfeuert. Also kommen jährlich wieder 400.000 Tonnen Braunkohle auf Lager. Und mit diesem Abnahmevertrag bis zum Jahre 2008 würde sich diese Lagerkapazität noch einmal um 4 Millionen Tonnen erhöhen, also 6,6 Millionen Tonnen. Da gibt es eine Abhilfe, meine lieben Leute, liebe Kollegen. Mittel- und langfristig, es wäre unbedingt notwendig, daß man die jährlichen Betriebsstunden der ÖDK, die jetzt zwischen 2200 und 2400 Stunden, Betriebsstunden, angeben werden, auf zirka 3500, 3800 erhöhen würde, was locker möglich wäre, weil das Kraftwerk ist für 4800 Stunden ausgelegt. Das würde auch diesen angenehmen Effekt für das Land mitbringen, wirklich nur für das Land, weil das Land ist im weitesten Sinne der Eigentümer der Steirischen Ferngas GesmbH., Fernwärme GesmbH., die einer der Hauptabnehmer der Abwärme ist. Die Steirische Fernwärme GesmbH. braucht zirka 115 Gigawattstunden Wärmebedarf für den Bezirk Voitsberg. 65 Gigawatt kommen aus der Abwärme der ÖDK III, also mehr als die Hälfte. Und wenn man weiß, daß die Eigenerzeugung für diese Fernwärme AG. um das Doppelte höher sind als die Abwärme, kann man sich ausrechnen, was sich das Land ersparen würde, was sich die Abnehmer der Fernwärme ersparen würden, was es für die Abnehmer bedeuten würde. Es würde ein weiterer Ausbau dieses Fernwärmenetzes stattfinden, es würde noch attraktiver werden. Und vor allem, es würde noch etwas kommen, die Ökobilanz würde stimmen, die Umwelt würde wieder reiner werden. Es geht hier wirklich darum, einer im Umbruch befindlichen Region zu helfen. Es sind einige Ansätze vorhanden, meine Herrschaften. Es laufen Förderungsaktionen, und diese kommen von Wirtschaftslandesrat Paierl und auch von Landeshauptmannstellvertreter Dr. Schachner für unsere Gemeinden in Form von Bedarfszuweisungen. Jetzt ersuche ich den Herrn Landeshauptmannstellvertreter und den Herrn Wirtschaftslandesrat, diese Bedarfszuweisungen zumindest zu hinterfragen. Ich kann nur

für meine Heimatgemeinde Rosental sprechen und werde einige Förderungen aufzählen, die viele Millionenbeträge ausmachen, und was das wirklich gebracht hat.

Erstes Projekt: Sonnenstadt Heliopolis. Förderung an öffentlichen Mitteln weit über eine Million – Bund, Land, Gemeinde. Das Projekt liegt in der Schublade, meine Herrschaften. Projekt zwei: Braunkohlewald, über 400.000 Schilling Projektkosten – Bund, Land, Gemeinde, Projekt in der Schublade. Drittes Projekt, Sommerrodelbahn, weit über 100.000 Schilling – Bund, Land, Gemeinde – Projekt gestorben. Viertens: Bergbaumuseum, weit über 100.000 Schilling – Projekt gestorben. Fünftens: Museum für Toleranz, Projektkosten weit über 500.000 Schilling. Und das ist wirklich der Hohn, daß diese Projektstudie 500.000 Schilling kostet. Ich werde euch jetzt einmal kurz etwas vorlesen: Kunstwerkstatt Karlschacht, geplante Tätigkeiten, Leistungen, Instandsetzungen, Reinigungen, Licht, Heizungen, Toiletten, Bänke polieren, weiß streichen der Wände, zugleich Kunstaktion und Ausmalen, Anbringen eines Fotodokumentes auf einem Arbeitsanzug, vielleicht mit einem Aufdruck „Andy Warhol“, im Glaskasten, Termin 1994. Meine Herrschaften, hier wird Geld verschleudert für nichts und wieder nichts, auch in der Schublade – Projekt gestorben. Jetzt kommt eine große Aktion von der WOF, Rosental, Technologiepark, 30 Millionen Schilling, wieder Förderungen geflossen an die Machbarkeitsstudie, jetzt wieder in Auftrag gegeben – Bund, Land, Gemeinden – von über 500.000 Schilling. Ich frage mich, diese Machbarkeitsstudie hätte Ende März erscheinen müssen. Jetzt haben wir schon Mitte Mai, und passiert ist bis jetzt null. Ich frage mich wirklich, ob das sinnvoll ist. Ich bitte jetzt den Herrn Landeshauptmannstellvertreter Schachner, auf seine Bürgermeister der Zentralgemeinden einmal einzuwirken. Da gibt es ein großes Projekt, das heißt: „Unsere Köflach-Passage“, das Einkaufszentrum, wird Köflach wieder zur Einkaufsstadt Nummer eins machen – ein Projekt, das an die 70 oder 80 Millionen Schilling kostet. Das Projekt hat 4000 Quadratmeter Einkaufsfläche ausgewiesen. Das Projekt wurde von uns Freiheitlichen, aber auch von den ÖVP-Gemeinderäten kritisiert. Dann kam ein Schreiben von der Stadtvertretung, und zwar von Herrn Bürgermeister an Herrn Landesrat Schmid, in dem er ersucht, auf die Gemeinderäte einzuwirken, daß sie diesem Projekt positiv gegenüberstehen mögen. So kann es nicht sein. Jetzt stellt sich heraus, meine Herrschaften, daß der Bürgermeister von Voitsberg, auch ein Sozialdemokrat, das Sebring-Werk abgeworben hat, daß jetzt 6 Millionen Schilling für Grundstücksbevorratung in Rosental von unserem Landeshauptmannstellvertreter Schachner bewilligt worden sind, und auf diesem wird wieder eine Einkaufscity entstehen, die jetzt schon acht Geschäftstreibende von Köflach abgeworben hat. Ich sage Ihnen eines, der Flopp in Köflach ist vorprogrammiert. Ich bitte Sie jetzt wirklich, auf Ihre Bürgermeister einzuwirken, daß da endlich einmal etwas passiert, daß man mit öffentlichen Geldern vorsorglicher umgeht, vor allem aber wirtschaftlicher umgeht, weil mit diesen Methoden schaffen wir keine Arbeitsplätze. Ich komme aber jetzt wieder auf meine ursprüngliche Aussage zurück und ersuche den Hohen Landtag, und das ist wirklich eine Bringschuld

unserem Bezirk gegenüber, diesem EIWOG-Antrag zuzustimmen. Glück auf! (Beifall bei der FPÖ. – 14.34 Uhr.)

**Präsident Dipl.-Ing. Vesko:** Als nächster zum Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Dirnberger. Ich erteile es ihm.

**Abg. Dirnberger (14.45 Uhr):** Geschätzter Herr Präsident, sehr verehrter Herr Landesrat, geschätzte Damen und Herren!

Nach dem geschichtlichen Ausflug über die GKB bis hin in die Gemeinde Rosental möchte ich auf unseren Antrag über das EIWOG zurückkommen, wobei ich zu den Ausführungen des Kollegen Porta anmerken möchte, daß die letzte genannte Machbarkeitsstudie voraussichtlich Ende Juni fertig ist und durchaus im gemeinsamen Sinne des Bezirkes erstellt wird im Zuge der Bezirksleitbildentwicklung. Ich hoffe, daß diese Machbarkeitsstudie auch dementsprechend das aussagt, was wir uns erwarten, und daß man das auch umsetzen kann, und es nicht dann wieder heißt, gestorben. Zum EIWOG: Das EIWOG ist ein Gesetz, mit dem die Organisation auf dem Gebiet der Elektrizitätswirtschaft neu geregelt wird. Es wird auch die EU-Richtlinie zur Verwirklichung des Elektrizitätsbinnenmarktes umgesetzt. Das heißt, die Marktöffnung findet statt, die privaten und kommunalen Energieversorger haben Netzzutritt und freie Wahl der Lieferanten. Verbunden damit soll eine Strompreisreduzierung für die Wirtschaft sein. Es soll auf alle Fälle vermieden werden, daß die Endverbraucher eine Strompreiserhöhung erfahren. Aus diesem Grund hat der Ministerrat auch beschlossen, daß bis 2003 keine Strompreiserhöhung stattfinden darf. Das heißt aber auch, daß die Stromwirtschaft natürlich unter Rationalisierungsdruck kommt und daß Erzeugeranlagen, wie ÖDK III, und die ÖDK III verfeuert ja die Braunkohle aus dem Bergbau Voitsberg, die ja wesentlich teurer ist als die ausländische Steinkohle, ihre Kosten am freien Strommarkt nicht mehr decken kann. Das bedeutet, daß 272 Mitarbeiter des ÖDK III gefährdet sind, ihre Arbeitsplätze zu verlieren. Von der GKB-Bergbau, und Kollege Porta hat das schon erwähnt, es ist jetzt eine Aufteilung der Unternehmen durchgeführt worden, daß 442 Bergleute auch ihre Beschäftigung und damit ihren Arbeitsplatz gefährdet sehen, und das in einem Bezirk, wo im Jahresschnitt in etwa 9 Prozent Arbeitslosigkeit herrscht. Aus diesem Grund haben wir die Forderung erhoben, wie in der EU-Richtlinie vorgesehen ist, eine Vorrangregelung einzuräumen, diese auch zu nutzen, weil sie im ersten Ministerentwurf nicht vorgesehen war. Das ist auch aus der Region, und zwar von der Unternehmensführung und Belegschaftsvertretung gekommen. Aber auch die Landesregierung hat dies ganz klar in ihrer Stellungnahme zum Ausdruck gebracht, als sie das Elektrizitätswirtschafts- und -organisationsgesetz begutachtet hat, daß eine solche Vorrangregelung für unsere Region und für ÖDK III unbedingt wichtig ist. In der Zwischenzeit wurde diese Vorrangregelung aufgenommen im Paragraphen 69 „Übergangsregelung für Braunkohle bis 2008“, also der Punkt ist an sich erfüllt. Aber ich darf Sie trotzdem ersuchen, diesem Antrag zuzustimmen als Bekräftigung vor allem im Hinblick darauf, weil

das EIWOG noch nicht ausverhandelt ist und man noch nicht weiß, wie die Bioenergie, wie die Wasserkraftenergie und wann schlußendlich auch der Zutritt der kommunalen und privaten EVUs zum freien Markt geregelt wird. In diesem Sinne bitte ich um Zustimmung und danke für die Aufmerksamkeit! (Beifall bei der ÖVP. – 14.39 Uhr.)

**Präsident Dipl.-Ing. Vesko:** Als nächster zum Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Schuster, dem ich es erteile.

**Abg. Schuster (14.39 Uhr):** Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Meine Kollegen haben diesen Antrag bereits im Detail dargestellt. Ich möchte dazu einige allgemeine Sätze zur Situation sagen, und ich bleibe auch bei der Sache. Für den Bezirk Voitsberg ist es von großer Wichtigkeit, daß der Vertrag zwischen GKB und ÖDK bis zum Jahr 2008 Bestand hat, und nicht, wie schon vorgesehen war, nur bis zum Jahr 2003. Hier besteht ein Ministerratsbeschluß, der den Vertrag bis 2008 sichern soll. Alles andere ist meiner Ansicht nach Illusion. Es geht in erster Linie um die Arbeitsplätze bei der GKB und bei der ÖDK. Von den einst 6000 Beschäftigten im Bergbau im Bezirk Voitsberg gibt es ohnedies nur mehr 450 Beschäftigte. Bei Nichteinhaltung des Vertrages würde auch diese Zahl zumindest halbiert. Auch bei der ÖDK käme es zu Freisetzungen von Arbeitnehmern von derzeit 280 auch um etwa die Hälfte. Was das für den Bezirk Voitsberg, der ohnehin eine hohe Arbeitslosigkeit aufweist, wie mein Kollege Dirnberger bereits gesagt hat, bedeutet, brauche ich hier nicht näher zu erläutern. Die Verfeuerung der Bärnbacher Kohle im Draukraftwerk Voitsberg III muß gesichert bleiben. Ich ersuche Sie daher, diesem Antrag in der vorliegenden Form Ihre Zustimmung zu geben, um der Landesregierung die Möglichkeit zu geben, an die Bundesregierung heranzutreten, um diesen für unsere Region so wichtigen Antrag zu verwirklichen. Ich danke! (Beifall bei der SPÖ. – 14.40 Uhr.)

**Präsident Dipl.-Ing. Vesko:** Bei diesem Tagesordnungspunkt besteht auch für die Mitglieder des Bundesrates ein Rederecht, und ich erteile dem Herrn Abgeordneten Weilharter das Wort.

**Bundesrat Weilharter (14.41 Uhr):** Herr Präsident! Herr Landesrat! Meine Damen und Herren des Hohen Landtages! Meine Damen und Herren!

Die Initiative der unterzeichneten Abgeordneten, die Landesregierung möge an den Nationalrat herantreten und ein Elektrizitätswirtschafts- und -organisationsgesetz erlassen, wird durchaus einmal positiv bewertet. Nicht nur, daß damit eine Standortsicherung – über diese ist schon gesprochen worden – für den Kohlebergbau in Bärnbach erreicht werden soll, sondern auch, um die Versorgung mit elektrischer Energie für die Steiermark sicherzustellen. Und das ist ja auch der Präambel des Antrages zu entnehmen. Auch die Tatsache, daß die Landesgesellschaften, welche sich im Eigentum der Länder und somit im Eigentum der öffentlichen Hand befinden, unterschiedliche Tarifgestaltungen haben, unterstreicht

einmal mehr das Ansinnen der Antragsteller. Das derzeitige Versorgungssystem ist eine monopolartige Situation und in der Lieferanten-Kunden-Beziehung vor allem sehr monopolartig und beeinträchtigt daher natürlich auch den Strompreis, so daß Österreich im europäischen Vergleich zu den teuersten Stromländern gehört. Gerade die derzeitige Monopolstellung ermöglicht den leichtfertigen Umgang mit den Kosten. Als Kostenfaktoren schlägt sich zu Buche die sogenannte Dreistufigkeit in der E-Wirtschaft, die Dreistufigkeit in der Kompetenz der E-Wirtschaft, einerseits die Verbundgesellschaft, die Ländergesellschaften und die Kommunalversorger. Diese drei Kompetenzebenen führen natürlich bei der Versorgung in der Verwaltung und in der Bewerksstellung ihrer Aufgaben zu vielen Mehrgleisigkeiten. Eine sinnvolle und effiziente Aufgabenverteilung ist derzeit, wenn überhaupt, nur marginal möglich. Ich denke dabei an die derzeit erforderlichen Vorstände, Geschäftsführungen, da gibt es sicherlich sehr viel Mehrgleisigkeiten, und vor allem an die Sonderregelungen innerhalb der E-Wirtschaft im Bereich der Gehaltsschemen, der Pensionsvorteile, die es im Bereich der E-Wirtschaft gibt. Und hier, meine Damen und Herren – er ist nicht anwesend –, hier könnte uns sicher ein Betroffener innerhalb der Landesregierung sehr ausführlich darüber berichten, daß es diese Dinge der E-Wirtschaft gibt, nämlich Landesrat Paierl, er war in der Vergangenheit auch damit konfrontiert. Meine Damen und Herren, die Konsequenz muß sein, daß in Hinkunft die Preisabsprachen nicht gegeben sind, sondern daß in der E-Wirtschaft es zu mehr Wettbewerb kommt, damit die Belastungen für den Haushalt, für die Abnehmer akzeptabel werden. Und hier, meine Damen und Herren, das geht zwar nicht aus der Präambel dieses Antrages, ist aber Österreich und in dem Fall auch die Steiermark aufgefordert, einer EU-Richtlinie in einer Binnenmarktordnung zu entsprechen, und auf Grund unseres EU-Beitrittes haben wir uns ja verpflichtet, die E-Wirtschaft zu liberalisieren und bis 19. Februar 1999 diese Liberalisierung vorzunehmen. Dies, meine Damen und Herren, muß auch eines der Ziele des Elektrizitätswirtschafts- und -organisationsgesetzes des Bundes sein, um auch dieser Richtlinie zu entsprechen. Ziel des Gesetzes muß es aber auch sein, daß die Aufrechterhaltung der Versorgung gesichert wird sowohl für Kleinabnehmer und auch die sogenannten Tarifkonten, die Installierung einer Aufsicht wird unabhängig sein, damit es eben keine Absprachen gibt, und die sollen in erster Linie den Konsumenten und Kleinabnehmern dienen. Es wird dieses Elektrizitätswirtschafts- und -organisationsgesetz zum Ziel haben müssen, daß es in Hinkunft Ausschreibungen bei den Versorgungsgebieten gibt, damit auch dort ein Wettbewerb entsteht, und, meine Damen und Herren, dieses Elektrizitätswirtschafts- und -organisationsgesetz muß auch zum Ziel haben, daß das sogenannte Versorgungsnetz gesichert bleibt und daß dessen Ausbau in Zukunft gesichert wird. Abschließend, meine Damen und Herren, könnte ich mir vorstellen, daß ein Elektrizitätswirtschafts- und -organisationsgesetz in Richtung einer Poolbildung geht, nämlich in der Form, wo sich die drei Kompetenzebenen, die von mir genannt worden sind, beteiligen, und zwar daß Bund, Land und die Kommunalebene diesen Pool bilden, daß dort die

Preisbildung vorgenommen wird und selbstverständlich diesem Pool beigeschaltet eine sogenannte Preisüberwachungsbehörde. Meine Damen und Herren, ich habe eingangs gesagt, daß es natürlich ein positiver Antrag wird. Es wird aber sehr schwierig sein, meine Damen und Herren, erstens die von mir genannten Ziele zu erreichen, aber vor allem das Ziel der Antragsteller zu erreichen, um beim Bund diese Wünsche und Forderungen des steirischen Landtages durchzusetzen. Denn gerade, meine Damen und Herren, die Mehrheit hier in diesem Haus hat ja mit der Verschiebung der ESTAG-Aktien in Richtung EdF, Electricité de France, dem Bund und somit der nationalstaatlichen Lösung vorweg eine Absage erteilt. Meine Damen und Herren, und jetzt soll dieser Bund eine für die Steiermark akzeptable Lösung in Form eines Gesetzes bringen. Wir - ich sage es noch einmal, daß keine Unklarheiten entstehen - die freiheitlichen Vertreter im Bund, sind selbstverständlich bemüht, diese steirischen Forderungen durchzusetzen, aber es wird sehr schwierig sein, nachdem die Mehrheit des Landtages, in dem Fall ÖVP und SPÖ, vor kurzem erst im Zuge des Aktienpaketes dem Bund eigentlich das Mißtrauen ausgesprochen hat. Meine Damen und Herren, wir hoffen, nachdem dieses Elektrizitätswirtschafts- und -organisationsgesetz im Bund bereits in Verhandlung steht, daß es eben unseren Zielen und dem von mir genannten Ziel entspricht, dann werden wir kein Problem mit der Zustimmung haben. (Beifall bei der FPÖ und ÖVP. - 14.48 Uhr.)

**Präsident Dipl.-Ing. Vesko:** Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor. Jene Damen und Herren, die dem Antrag des Herrn Berichterstatters die Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Das ist die einstimmige Annahme.

Wir kommen nun zum Tagesordnungspunkt

**10. Bericht des Ausschusses für Umweltschutz und Energie über den Antrag, Einl.-Zahl 765/1, der Abgeordneten Dipl.-Ing. Getzinger, Herrmann, Huber und Schleich, betreffend die Förderung von Biomassekleinfeuerungsanlagen.**

Berichterstatter ist der Herr Abgeordnete Dipl.-Ing. Getzinger. Ich erteile ihm das Wort.

**Abg. Dipl.-Ing. Getzinger (14.48 Uhr):** Herr Präsident! Meine Damen und Herren!

Ihnen liegt ein Antrag des Ausschusses für Umweltschutz und Energie vor, dem ein Antrag zugrunde liegt der Abgeordneten Dipl.-Ing. Getzinger, Herrmann, Huber und Schleich, betreffend die Förderung von Biomassekleinfeuerungsanlagen.

Dieser Antrag umfaßt eine detailliert ausformulierte Förderungsrichtlinie für diesen Bereich. Ihnen ist bekannt, daß eine Förderung in diesem Bereich unmittelbar bevorsteht. Ich ersuche um Annahme. (14.49 Uhr.)

**Präsident Dipl.-Ing. Vesko:** Ich danke dem Herrn Berichterstatter für seine Ausführungen. Er ist auch als erster zum Wort gemeldet, das ich ihm erteile.

**Abg. Dipl.-Ing. Getzinger (14.49 Uhr):** Herr Präsident! Meine Damen und Herren!

Es ist allerhöchste Zeit, daß wir in diesem Bereich der Direktförderung von Kleinfeuerungsanlagen für Biomasse zu einem Beschluß kommen im Steiermärkischen Landtag und auch in der Steiermärkischen Landesregierung, die ja letztendlich für die Erlassung von Förderungsrichtlinien verantwortlich ist, denn manchen von Ihnen ist vielleicht bekannt, daß Heizöl sich wieder auf dem Vormarsch befindet und Biomasse in den Hintergrund drängt. Dies liegt am forcierten Austausch von Festbrennstoffkesseln, sogenannten Allesbrennern, in denen früher auch Holz verheizt wurde, leider nicht nur, auch durchaus Abfall, der nicht verbrannt werden sollte, aber durchaus auch verbrannt wurde. Diese alten Allesbrenner werden mittlerweile forciert durch Ölkessel ausgetauscht, aus guten, wie ich meine, ökonomischen Gründen. Durch Kriege im Nahen Osten, im Irak, im Iran ist der Ölpreis wieder im Keller. Das ist durchaus eine festzuhaltende Tatsache, daß es Kriege sind, die den Ölpreis massiv beeinflussen und derzeit auf ein sehr niedriges Niveau drücken. Aus diesem Grund, meine Damen und Herren, aber nicht nur aus diesem Grund, ist es höchst geboten, daß wir den Einsatz von Biomassekleinfeuerungsanlagen direkt vom Land Steiermark auf technisch sehr hohem Niveau fördern und unterstützen, so daß jedenfalls alle Umweltkriterien, was Abgabe betrifft, eingehalten werden. Das heißt, diese Kessel müssen selbstverständlich der Feuerungsanlagengenehmigungsverordnung entsprechen. Wir erreichen mit dieser Direktförderung, meine Damen und Herren, aber mehrere politische Ziele, über die, wie ich glaube, hier im Haus Konsens bestehen. Diese Maßnahmen, nämlich im nächsten Jahr 30 Millionen und heuer noch 15 Millionen Schilling für diese Direktförderung einzusetzen, ist ein effizientes Instrument im Kampf gegen den Treibhauseffekt, umweltpolitisch gesehen auf der Tagesordnung die Nummer 1. Wir erreichen darüber hinaus damit das Ziel, daß knappe Ressourcen, nämlich fossile Ressourcen, geschont werden und nachwachsende Ressourcen, sogar sehr rasch und über den Verbrauch hinausgehend nachwachsende Ressourcen genutzt werden. Drittens: Die Wertschöpfung bleibt mit diese Förderungsmaßnahme im Land, sowohl im Bereich des Brennstoffes, im Bereich Holz, Biomasse, als auch im Bereich der Kesselbauer. Und viertens, und das ist ein sehr wesentliches Ziel für mich, damit erhalten Forstwirte, erhalten Bauern eine weitere Existenzgrundlage. Wir erreichen also jene Ziele, die im Energieplan 2, zu verantworten von Landeshauptmannstellvertreter Schachner als Mit-Energierreferent, festgehalten sind. Wir gehen einen guten Schritt zur Erreichung der dort festgehaltenen Ziele. Ich freue mich insbesondere auch darüber, daß damit einer jener Punkte, die ich im Rahmen eines Antrages in den Steiermärkischen Landtag eingebracht habe, nämlich Arbeitsplätze durch Umweltschutz zu erhalten, und Sie erinnern sich an diesen sehr umfangreichen Antrag, der auch im Landtag behandelt und beschlossen wurde, daß damit einer jener Punkte, die im Landtagsbeschluß aufscheinen, nunmehr umgesetzt werden kann und damit Arbeitsplätze im Umweltschutz halten, aber auch neu geschaffen werden können, etwa im Kesselbau. Ich glaube also,

daß damit ein sehr wesentliches weiteres Element, ein synergistisches Element, in der Erreichung gemeinsamer politischer Ziele zum Tragen kommt und ersuche um Ihre Zustimmung. Ich danke! (Beifall bei der SPÖ. - 14.53 Uhr.)

**Präsident Dipl.-Ing. Vesko:** Als nächster zum Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Riebenbauer. Ich erteile es ihm.

**Abg. Riebenbauer (14.53 Uhr):** Herr Präsident, meine geschätzten Damen und Herren!

Im Prinzip haben wir sinngemäß und auch vom Inhalt her eigentlich drei gleiche Anträge, die sich mit der Förderung von Holzvergaser-, Hackschnitzel-, Pelletsheizungen und Einzelanlagen befassen, wo ausdrücklich der Wunsch besteht, daß alle Bevölkerungsgruppen in den Genuß dieser Förderungen kommen sollen. Unser Antrag wurde am 22. Oktober 1996 eingebracht, der der Freiheitlichen am 10. Juni 1997, und die SPÖ hat am 10. März 1998 einen Antrag zu diesem Thema eingebracht. Es ist der gemeinsame Wunsch von den Konsumenten, der Wirtschaft und der Landwirtschaft, eine Förderung einzusetzen, die den Einsatz von Biomasse begünstigt, denn damit könnten wir dem Ziel des Landesenergieplanes leichter und schneller näherkommen und natürlich auch diese Beschäftigungseffekte erreichen, die Kollege Peinhaupt bei einigen Tagesordnungspunkten vorher angeschnitten hat. Wir haben im Umwelt-Ausschuß lang und breit über dieses Thema diskutiert und waren uns in der Sache eigentlich sehr schnell einig, doch leider haben wir sehr lange kein Geld gefunden. Auch der Wunsch nach Mitteln aus der Klimaschutzmilliarde wurde uns leider nicht erfüllt. Frau Landeshauptmann Waltraud Klasnic, Herr Landeshauptmannstellvertreter Dr. Schachner und Landesrat Pörtl haben sich dann geeinigt, diese Förderung, die von uns allen gewünscht wird, zu finanzieren. Ich bedanke mich daher sehr für dieses Verständnis. Der Fachbeirat des steirischen Umweltlandesfonds hat dann in der Sitzung am 25. März 1998 einstimmig Richtlinien für moderne Holzanlagen beschlossen. Wir alle warten eigentlich auf den Beschluß der Landesregierung. Leider wurde gestern auf Wunsch von Landesrat Schmid dieses Stück zurückgestellt, obwohl eigentlich auch der Wunsch der freiheitlichen Fraktion für diese Förderung vorhanden ist - das ist für mich daher ein bißchen unverständlich. Meine sehr geehrten Damen und Herren! Viele Menschen in der Steiermark warten auf diese Förderungen. Heizungen baut man im Sommer, und nicht im Winter. Ich bin überzeugt davon, daß eine vernünftige Planung und eine Beratung für diese Einzelheizanlagen unbedingt notwendig ist. Deshalb ist es aus unserer Sicht höchste Zeit, daß wir Taten setzen. Ich bringe daher folgenden Entschließungsantrag gemäß Paragraph 51 der Geschäftsordnung des Steiermärkischen Landtages der Abgeordneten Riebenbauer, Dipl.-Ing. Getzinger, Alfred Prutsch und Kaufmann, betreffend die Förderung von modernen Holzheizungen, ein. Mit der Förderung von modernen Holzheizungen sollen erneuerbare Energieträger unterstützt, Emissionen verringert und Ressourcen geschont werden. Hiebei soll einerseits ein Beitrag zum Klimaschutz (Klima-

bündnis, Toronto-Ziel) geleistet werden, andererseits kann dadurch auch die Wertschöpfung in den Regionen erhöht, die Technologieentwicklung gefördert und ein Beitrag zur Sicherung und Erhöhung der Beschäftigung erreicht werden. Derartige Richtlinien „für die Förderung von modernen Holzheizungen“ wurden bereits in der Sitzung des Fachbeirates des Steirischen Umweltlandesfonds am 25. März 1998 beschlossen. Es wird daher der Antrag gestellt, der Landtag wolle beschließen: Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert, die Förderung von modernen Holzheizungen für erneuerbare Energieträger zu unterstützen und in einer der nächsten Sitzungen einen diesbezüglichen Beschluß zu fassen. Ich bitte Sie um Zustimmung. (Beifall bei der ÖVP. - 14.57 Uhr.)

**Präsident Dipl.-Ing. Vesko:** Um das Wort hat Landesrat Dipl.-Ing. Schmid gebeten. Ich erteile es ihm.

**Landesrat Dipl.-Ing. Schmid (14.57 Uhr):** Sehr geehrter Herr Präsident, Herr Regierungskollege, Hohes Haus!

Herr Abgeordneter Riebenbauer hat jetzt darauf hingewiesen, sinngemäß, als wäre ich dagegen. Ich möchte zur Zurückstellung des Antrages in der Regierung folgendes klarstellen: Es gibt genauso Anträge auf Förderung von Heizungen für besonderes Spezialkesselöl, es gibt auch den Antrag für die Förderung von Wärmepumpen, und es gibt den Antrag für die Förderung von besonderen Kesseln für Gasheizungen, das nur als Beispiel. Es war auch eine große Delegation der Wirtschaftskammer bei mir, angeführt vom Präsidenten der Wirtschaftskammer, die großen Wert darauf gelegt hat, daß hier das Gleichheitsprinzip herrsche - das ist das eine. Das Zweite ist, und wir alle wissen, daß die Europäische Union sehr vorsichtig in bezug auf detaillierte Förderungen ist und alle unsere Maßnahmen in diese Richtung überprüft. Der Grund meiner Zurückstellung ist der, daß ich die zuständigen Stellen im Vorfeld ersucht habe - denn ich bin ein „Schafwollgeschädigter“, wenn Sie so wollen -, da wir ebenfalls unsere Probleme in Brüssel haben und wir hier eine Zustimmung zu unseren, wie ich meine, sehr vernünftigen Beschlüssen bekommen, so, daß man das im Vorfeld klären sollte, und erst dann mit den entsprechenden Aufträgen in die Regierung geht. Ich bin auch dafür, daß man das ganze im Sinne der Umwelt mit gleichem Maß messen soll. Sollte es in anderen Bereichen ebenfalls entsprechende umweltrelevante Verbesserungen geben, dann wird es uns sehr schwer fallen, dem Kesselerzeuger für irgendeinen Spezialöl- oder für einen Spezialgaskessel zu erklären, daß das nur für Holz gilt. Das ist meine Begründung. Ich bitte, das in diesem Sinne auch zu sehen, denn ich bin nicht dagegen, daß wir etwas Vernünftiges fördern sollten. (Abg. Riebenbauer: „Habe ich ja auch nicht gesagt!“) Ich wollte es nur sagen, damit ich nicht falsch verstanden werde. Ich danke! (Beifall bei der FPÖ. - 15.00 Uhr.)

**Präsident Dipl.-Ing. Vesko:** Als nächste zum Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Mag. Zitz.

**Abg. Mag. Zitz** (15.00 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen!

Herr Riebenbauer und ich, wir sind uns einig, daß Ölkessel nicht unbedingt dem Landesenergieplan entsprechen, aber die freiheitliche Energiekompetenz ist, wie man vorher bei der Krško-Debatte gesehen hat, wirklich eine sehr von tagespolitischen Stimmungen abhängige, einmal ganz vorsichtig gesagt. Und daß dieses durchaus nachvollziehbare Anliegen, nämlich zu schauen, daß es leichter ist, daß es schneller geht, in der Steiermark typengeprüfte Heizanlagen zu installieren, um damit einerseits eine anständige Landwirtschaftsförderung, wo die Bauern und Bäuerinnen nicht zu Bettlern degradiert werden, sicherzustellen, und um andererseits im Sinne des Klimabündnisses auch CO<sub>2</sub>-Reduktionen herbeizuführen, dafür ist diese Richtlinie ein erster sehr wichtiger Schritt. Dies, was etwas irritierend ist, daß die Mittel für diese Richtlinie eigentlich 90 Millionen Schilling sind, und nicht die 5 Millionen, die Herr Landesrat Pörtl freigestellt hat, und diese 90 Millionen Schilling geplant waren für das Bundesland Steiermark als Ertrag aus der vom Bund eingehobenen Energiesteuer, um Alternativenergien in der unterschiedlichsten Art zu forcieren und weiterzuentwickeln, erneuerbare Energieträger zu forcieren und weiterzuentwickeln.

Ich möchte jetzt einen Antrag einbringen, der sich auf diese Richtlinie bezieht, die auf Regierungsebene zweimal zurückgestellt wurde, das letzte Mal - wie gesagt - von den Freiheitlichen leider Gottes zurückgestellt wurde.

In den geplanten Richtlinien für die Förderung von modernen Holzheizungen ist als Anerkennungsstichtag für zu fördernde Vorhaben der 1. April 1998 vorgesehen. Viele Bürgerinnen und Bürger schaffen sich solche Heizungen gegen Winterende an, um saisonbedingte Preisnachlässe durch die Hersteller nutzen zu können. Diese Bürgerinnen und Bürger würden von der geplanten Regelung nicht erfaßt werden. Ich möchte daher den Antrag stellen.

Es wird der Antrag gestellt, der Landtag wolle beschließen:

Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert, als Anerkennungsstichtag für zu fördernde Vorhaben in der geplanten Richtlinie für die Förderung von modernen Holzheizungen nicht den 1. April 1998, sondern bereits den 1. Februar 1998 vorzusehen.

Wie gesagt, die Absicht von dem Antrag ist bei uns dadurch entstanden, daß viele Leute angerufen haben und gesagt haben, toll, daß es jetzt endlich eine Richtlinie gibt, aber warum erst ab April? Die Hersteller bringen ihre typengeprüften, sehr guten Produkte, die es zum Glück inzwischen auch gibt, ja im Februar, März mit einem Preisnachlaß auf den Markt. Ich würde Sie ersuchen, dieser Vorverlegung des Anerkennungsstichtages um zwei Monate zuzustimmen. Danke schön! (15.03 Uhr.)

**Präsident Dipl.-Ing. Vesko:** Als nächster zum Wort gemeldet hat sich der Herr Abgeordnete Getzinger. Ich erteile es ihm.

**Abg. Dipl.-Ing. Getzinger** (15.03 Uhr): Ich fühle mich durch die Wortmeldung von Herrn Landesrat Schmid dazu veranlaßt, nochmals eine Präzisierung meiner Argumente für diese Direktförderung von Biomassekleinfeuerungsanlagen vorzunehmen.

Herr Landesrat, es sprechen nicht nur klassische umweltpolitische Gründe für die Einführung dieser Direktförderung, die da sind Reduktion von klassischen Luftschadstoffen, wie zum Beispiel Kohlenmonoxyd, Stickstoffoxyde oder andere Schadstoffe, Staub, Ruß und dergleichen. Es sprechen viele andere umweltpolitische und auch andere politische Gründe dafür, diese Direktförderung einzuführen, Ziele, die, wie gesagt, der Steiermärkische Landtag und auch die Steiermärkische Landesregierung mehrfach unterstrichen und betont haben. Kampf gegen den Treibhauseffekt, Biomasse ist nun einmal der einzige Brennstoff, der eine ausgeglichene Kohlenstoffbilanz aufweist, das heißt, die Kohlendioxidemission letztendlich reduziert. Biomasse ist der einzige Brennstoff, der nachwächst. Bei fossilen Brennstoffen, Öl, Gas und dergleichen, ist das nicht der Fall. Auch das ist ein Ziel, das wir allgemein teilen und das auch im Energieplan 2 festgehalten ist. Die Wertschöpfung bleibt im Inland, es fließt kein Schilling ab Richtung Naher Osten; und ich glaube, daß es ein sozialpolitisch, aber auch wirtschaftspolitisch gültiges und wesentliches Ziel ist, die Forstwirtschaft und damit unsere Bäuerinnen und Bauern zu unterstützen. Diese Ziele werden nicht erreicht, wenn in die Förderung beispielsweise Ölkessel aufgenommen werden, wobei ich nicht das Verdienst des Ölkesselherstellers schmälern möchte, nämlich daß die Emissionen klassischer Luftschadstoffe, also ausgenommen CO<sub>2</sub>, klassischer Luftschadstoffe in diesem Bereich in den letzten Jahren drastisch reduziert werden konnten. Das ist sehr erfreulich, liegt im allgemeinen Trend, ist nachweisbar. Ich halte das für eine nicht effiziente, nicht zweckgemäße Förderung, wenn man diesen ohnehin vorhandenen Trend unterstützen würde. Ich glaube allerdings, daß wir durch eine Biomassekleinfeuerungsanlagendirektförderung den allgemeinen Trend, der ohnehin hinwirkt zu den Ölfeuerungsanlagen, daß wir diesen allgemeinen Trend im Sinne der Erreichung der vier genannten Ziele stoppen sollten. Danke! (Beifall bei der SPÖ. - 15.06 Uhr.)

**Präsident Dipl.-Ing. Vesko:** Zur Beantwortung hat sich Landesrat Schmid gemeldet. Ich erteile ihm das Wort.

**Landesrat Dipl.-Ing. Schmid** (15.06 Uhr): Nur ganz kurz, Herr Abgeordneter!

Ich wollte auch nicht den Eindruck vermitteln, daß ich hier - ich persönlich - hier die Dinge gleich behandle und gleich und gleich sehe. Ich habe nur darauf hingewiesen, daß nach den Gleichbehandlungsvorstellungen der Europäischen Union das im Vorfeld zu hinterfragen wäre. Ich bin ganz bei Ihnen, was Sie über diese Heizungen als solches ausführen. Ich habe nur auf das hingewiesen, daß es vielleicht geschickt wäre, die Dinge im Vorfeld so zu regeln. Ich glaube, daß ich ja nicht verdächtigt werde hier, daß ich für diesen Beitritt zur Europäischen Union und sprich hier auch für dieses Regulativ, das von oben herabkommt,

mich eingesetzt habe, das war es nicht. Aber ich glaube, daß wir in der Sache hier das gleiche, absolut das gleiche meinen. (Beifall bei der FPÖ. 15.07 Uhr.)

**Präsident Dipl.-Ing. Vesko:** Danke! Um ein Schlußwort gebeten hat Herr Landesrat Pörtl. Ich erteile es ihm.

**Landesrat Pörtl (15.07 Uhr):** Ich möchte nur einige Sätze sagen. Ich bin sehr froh, daß wir die Diskussion in diesem Konsens abführen und daß wir hoffentlich in Kürze das endgültig vor allem auch für die Förderungsbezieher, für die Kesselhersteller abrunden. Ich sage hier ganz offen, es wäre sicherlich geschickt, wenn wir den Stichtag tatsächlich auf 1. April verlegen, also drei Monate vorher, das betrifft ja nur einige Anlagen, wo wir sozusagen gegenüber den sehr willigen und vorauseilenden irgendwie entgegenkommen. Wir werden das in der Regierung noch einmal überlegen, weil das ja in Wahrheit nur einige Kessel sein könnten, damit wir das entkrampfen. Über die Frage des Gleichheitsprinzipes, ich glaube, wir sollten einmal den jetzigen Schritt machen, und ich bin schon der Meinung, daß der Versuch wirklich richtig ist, in der Frage der erneuerbaren Energie auch Signale zu setzen, und ich bin überzeugt, daß das auch andere Bundesländer in dieser Form riskieren. Ich brauche nichts wiederholen. Ich bin 100prozentig überzeugt, daß langfristig gesehen auch die Eigenständigkeit der Energieversorgung ein Bonus ist. Und bitte, wenn ein Drittel unseres Schwachholzes derzeit im Wald bleibt, weil eben dieses Holz nicht die Wertschöpfung hat durch Technologieschwächen im wahrsten Sinne des Wortes, das ist die Verarbeitung zum Baustoff, und das ist die Verarbeitung zur Energie. Jetzt haben wir die Technologie, und jetzt müssen wir diesen Schritt setzen, weil das vor allem auch für das Qualitätsholz entscheidend ist. Ohne Durchforstung, ohne Kulturmaßnahme ist auch eine Qualitätsleistung im forstwirtschaftlichen Bereich als Baustoff indirekt in Frage gestellt. Und daher bin ich persönlich überzeugt, daß das ein sehr entscheidender richtiger Schritt ist, Arbeit und Umwelt und vor allem auch Zukunft mit einer solchen Entscheidung abzusichern. (Beifall bei der ÖVP. - 15.08 Uhr.)

**Präsident Dipl.-Ing. Vesko:** Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor. Die Damen und Herren, die dem Antrag des Herrn Berichterstatters die Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Das ist die einstimmige Annahme des Antrages.

Wir haben einen Entschließungsantrag der Abgeordneten Riebenbauer und Prutsch vorliegen. Ich darf hier um eine Abstimmung bitten. Gegenprobe.

Es handelt sich um eine einstimmige Annahme des Antrages.

Dann haben wir noch einen Entschließungsantrag der Abgeordneten Mag. Zitz und Dr. Wabl zu den Richtlinien und Förderung moderner Holzheizungen. Wer dem zustimmt, den bitte ich um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Das ist die mehrheitliche Annahme des Antrages.

Wir kommen zu den Tagesordnungspunkten 11 bis 15.

Bei den Tagesordnungspunkten 11 bis 15 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese fünf Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abstimmen zu lassen.

Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

**11. Bericht des Finanz-Ausschusses über die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 789/1, über die Bedeckung über- und außerplanmäßiger Ausgaben für das Jahr 1997 (11. Bericht für das Rechnungsjahr 1997).**

Berichterstatterin ist die Frau Abgeordnete Gross. Ich erteile ihr das Wort.

**Abg. Gross (15.11 Uhr):** Herr Präsident!

Ich darf berichten, daß in der Zeit vom 17. März bis 22. Dezember 1997 dringende und im offensichtlichen Interesse gelegene über- und außerplanmäßige Ausgaben von insgesamt 10,082.272 Millionen Schilling durch die Steiermärkische Landesregierung genehmigt wurden. Dieser Mehraufwand wurde wie folgt bedeckt, im Ordentlichen Haushalt erstens durch die Bindung von Ausgabenersparungen von 4,960.708 Millionen Schilling; zweitens durch Entnahme aus der Investitionsrücklage 1,291.729 Millionen Schilling und drittens durch einen Deckungskredit von 1,319.835 Millionen Schilling; und im Außerordentlichen Haushalt durch die Bindung von Ausgabenersparungen in Höhe von 2,510.000 Millionen Schilling. Namens des Finanz-Ausschusses stelle ich daher den Antrag, der Landtag wolle beschließen: Der 11. Bericht für das Rechnungsjahr 1997 der Steiermärkischen Landesregierung über die Bedeckung der in der Beilage angeführten über- und außerplanmäßigen Ausgaben im Betrag von 10,082.272 Millionen Schilling wird zur Kenntnis genommen und hinsichtlich der Bedeckung genehmigt. (15.12 Uhr.)

**Präsident Dipl.-Ing. Vesko:**

**12. Bericht des Finanz-Ausschusses über die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 790/1, über die Bedeckung über- und außerplanmäßiger Ausgaben für das Jahr 1998 (1. Bericht für das Rechnungsjahr 1998).**

Berichterstatterin ist die Frau Abgeordnete Gross. Ich erteile ihr das Wort.

**Abg. Gross (15.13 Uhr):** Herr Präsident!

Ich darf berichten, daß in der Zeit vom 9. Dezember 1997 bis 2. Februar 1998 dringende und im offensichtlichen Interesse gelegene über- und außerplanmäßige Ausgaben von insgesamt 137,194.158,72 Millionen Schilling durch die Steiermärkische Landesregierung genehmigt wurden. Dieser Mehraufwand wurde wie folgt bedeckt, im Ordentlichen Haushalt ersten durch die Bindung von Ausgabenersparungen von 28,429.143,21 Millionen Schilling; zweitens aus einer

Rücklagenentnahme von 28,526.000 Millionen Schilling und drittens durch Mehreinnahmen in der Höhe von 80,239.015,51 Millionen Schilling.

Namens des Finanz-Ausschusses stelle ich daher den Antrag, der Landtag wolle beschließen: Den 1. Bericht für das Rechnungsjahr 1998 der Steiermärkischen Landesregierung über die Bedeckung der in der Vorlage angeführten über- und außerplanmäßigen Ausgaben in der Gesamthöhe von 137,194.158,72 Millionen Schilling zur Kenntnis zu nehmen und hinsichtlich der Bedeckung zu genehmigen. (15.14 Uhr.)

**Präsident Dipl.-Ing. Vesko:**

**13. Bericht des Finanz-Ausschusses über die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 803/1, über die Bedeckung über- und außerplanmäßiger Ausgaben für das Jahr 1998 (2. Bericht für das Rechnungsjahr 1998).**

Berichterstatterin ist die Frau Abgeordnete Gross. Ich erteile ihr das Wort.

**Abg. Gross (15.14 Uhr):** Herr Präsident!

Bei diesem Bericht handelt es sich um den Zeitraum vom 9. Februar bis 30. März 1998, wo durch die Landesregierung 5,904.407 Millionen Schilling genehmigt wurden. Dieser Mehraufwand wurde wie folgt bedeckt, im Ordentlichen Haushalt: erstens durch Bindung von Ausgabenersparungen in Höhe von 3,560.000 Millionen Schilling und zweitens durch eine Rücklagenentnahme in Höhe von 344.407 Schilling, und im Außerordentlichen Haushalt durch eine Rücklagenentnahme von 2 Millionen Schilling. Namens des Finanz-Ausschusses stelle ich daher den Antrag, der Landtag wolle beschließen: Den 2. Bericht für das Rechnungsjahr 1998 der Steiermärkischen Landesregierung über die Bedeckung der in der beiliegenden Liste angeführten über- und außerplanmäßigen Ausgaben im Betrag von 5,904.407 Millionen Schilling zur Kenntnis zu nehmen und hinsichtlich der Bedeckung zu genehmigen. (15.15 Uhr.)

**Präsident Dipl.-Ing. Vesko:**

**14. Bericht des Finanz-Ausschusses über den Antrag, Einl.-Zahl 766/1, der Abgeordneten Mag. Bleckmann, Dipl.-Ing. Vesko und Ing. Peinhaupt, betreffend Budgetvorschau - Aktualisierung.**

Berichterstatter ist der Herr Abgeordnete Ing. Schreiner. Ich erteile ihm das Wort.

**Abg. Ing. Schreiner (15.16 Uhr):** Sehr geehrter Herr Präsident, Hoher Landtag!

Der Finanz-Ausschuß hat in seiner Sitzung am 12. Mai 1998 über den Antrag, Einl.-Zahl 766/1, der Abgeordneten Mag. Bleckmann, Dipl.-Ing. Vesko und Ing. Peinhaupt, betreffend Budgetvorschau - Aktualisierung, beraten und nachstehenden Beschluß gefaßt und stellt deshalb den Antrag, der Landtag wolle beschließen: Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert, eine mittelfristige Budgetvorschau, welche über das Jahr 2000 hinausgeht, dem Landtag zuzumitteln. Ich bitte um Annahme. (15.16 Uhr.)

**Präsident Dipl.-Ing. Vesko:**

**15. Bericht des Finanz-Ausschusses über die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 677/4, zum Antrag der Abgeordneten Tschernko, Dipl.-Ing. Dr. Jeglitsch, Ing. Mag. Hohegger und Tasch, betreffend EU-Kofinanzierung.**

Berichterstatter ist der Herr Abgeordnete Ing. Mag. Hohegger. Ich erteile ihm das Wort.

**Abg. Ing. Mag. Hohegger (15.16 Uhr):** Geschätzter Herr Präsident, meine Damen und Herren!

Ich berichte über die Vorlage der Steiermärkischen Landesregierung, betreffend EU-Kofinanzierung. Mit diesem Antrag wird die Steiermärkische Landesregierung aufgefordert, im Wege der Vorbereitung des Landesvoranschlags für 1999 eine Klärung einer möglichen Vorfinanzierung von EU-Projekten herbeizuführen und die damit verbundene bestmögliche Ausnutzung der den regionalen Zielprogrammen zugeordneten Mittel sicherzustellen. Hiezu wird berichtet: Die Landesfinanzreferentenkonferenz hat in ihrer Tagung vom 21. November 1997 ihren Grundsatzbeschuß vom 21. Dezember 1994, wonach die Länder nicht bereit sind, Förderungsmittel der EU oder des Bundes vorzufinanzieren, bestätigt. Dieser Beschluß wurde jedoch dahin gehend eingeschränkt, daß unter der Voraussetzung, daß auch der Bund seinen Förderanteil vorfinanziert, die grundsätzlich ablehnende Haltung zur Frage der Vorfinanzierung nicht für Zahlungen gilt, die zur Auslösung von Schlußzahlungen durch die Kommissionsdienststellen erforderlich sind. Die dafür zusätzlich erforderlichen Landesmittel werden bei der Rechtsabteilung 10 zu beantragen sein. Darüber wurden die Dienststellen der Landesverwaltung in den von der Rechtsabteilung 10 ausgesandten Richtlinien zum Landesvoranschlag 1998 in Kenntnis gesetzt. Die Steiermärkische Landesregierung stellt zufolge ihres Beschlusses vom 16. März 1998 den Antrag, der Landtag wolle beschließen: Der Bericht der Steiermärkischen Landesregierung zum Antrag der Abgeordneten Tschernko, Dipl.-Ing. Dr. Jeglitsch, Ing. Mag. Hohegger und Tasch, betreffend EU-Kofinanzierung, wird zur Kenntnis genommen. Danke! (15.18 Uhr.)

**Präsident Dipl.-Ing. Vesko:** Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag der Frau Berichterstatterin zur Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 789/1, ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die mehrheitliche Annahme fest.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag der Frau Berichterstatterin zur Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 790/1, ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die mehrheitliche Annahme fest.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag der Frau Berichterstatterin zur Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 803/1, ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die mehrheitliche Annahme fest.

Nun ersuche ich die Damen und Herren, die dem Antrag des Herrn Berichterstatters zum Antrag, Einl.-Zahl 766/1, ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Herrn Berichterstatters zur Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 677/4, ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

**16. Bericht des Finanz-Ausschusses über die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 791/1, betreffend den Verkauf einer Einzelwohnung (ehemals Dienstwohnung) in 8430 Leibnitz, Konradweg 8.**

Berichterstatter ist der Herr Abgeordnete Günther Prutsch. Ich erteile ihm das Wort.

**Abg. Günther Prutsch** (15.19 Uhr): Besagte Wohnung wurde 1987 vom Land Steiermark käuflich erworben. Als Kaufpreis wurde ein Betrag von 950.000 Schilling inklusive Wohnungseinrichtung bezahlt. Bis vor kurzem diente diese Eigentumswohnung des Landes als Dienstwohnung des Bezirkshauptmannes, der diese jedoch nicht mehr benötigt. Der Versuch, Interessenten im Kreise der Landesbediensteten zur Anmietung der Wohnung zu finden, brachte keinen Erfolg. Daraufhin wurde diese Wohnung zum Verkauf ausgeschrieben, die Anbotseröffnung fand am 24. Oktober 1997 statt. Es gab zwei Angebote, ein Anbot über eine Million Schilling und ein zweites, das auch die abgewohnten Möbel berücksichtigte, in der Höhe von 1,405.000 Schilling. Vom Sachverständigen wurde ein Verkehrswert für die Wohnung und für den Tiefgaragenabstellplatz von 1,691.000 Schilling errechnet. Die abgewohnten Fahrnisse wurden mit 20.250 Schilling bewertet. Erhebungen bei den Genossenschaften ergaben, daß derartige Wohnungen in dieser Größenordnung nicht gefragt sind. Aus den obgenannten Gründen wäre eine zweite öffentliche Ausschreibung daher auch nicht sinnvoll. In Ermangelung einer Nachfrage nach Wohnungen dieser Größe verbleibt der Verkauf daher unter dem Schätzwert. Es wird ersucht, diesen Abverkauf zu genehmigen. (15.20 Uhr.)

**Präsident Dipl.-Ing. Vesko:** Danke, Herr Berichterstatter. Es liegt keine Wortmeldung vor. Jene Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zustimmen, bitte ich um ein Zeichen mit der Hand. Danke.

Das ist die einstimmige Annahme des Antrages.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

**17. Bericht des Finanz-Ausschusses über die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 795/1, betreffend Fristverlängerung des Optionsvertrages mit der Thermalquelle Loipersdorf Ges.m.b.H. & Co. KG. für den Verkauf von Landesgrund der EZ. 541, KG. Loipersdorf, bis 31. März 1999.**

Berichterstatter ist der Herr Abgeordnete Schleich. Ich erteile ihm das Wort.

**Abg. Schleich** (15.21 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren!

Hier geht es um die Option des Grundstückes der EZ. 541, KG. Loipersdorf. Die alte Option hat mit 30. September 1997 geendet. Das Ansuchen der Siemens AG. Österreich vom 18. August 1997 um Optionsfristverlängerung bis zum 31. August 1998 wurde nicht nur empfohlen von der Landesregierung, sondern erweitert. Es wäre zweckmäßig, die bis 31. März 1999 zu genehmigen.

Der Antrag lautet Der Landtag wolle beschließen:

Die Verlängerung der Frist der Thermalquelle Loipersdorf Ges.m.b.H. & Co. KG. für die Ausübung der Option für den Verkauf von Landesgrund der EZ. 541, KG. Loipersdorf, bis zum 31. März 1999 wird genehmigt. (15.22 Uhr.)

**Präsident Dipl.-Ing. Vesko:** Ich danke dem Herrn Berichterstatter. Es liegt keine Wortmeldung vor. Daher kommen wir zur Abstimmung. Jene Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters ihre Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Danke, das ist die einstimmige Annahme des Antrages.

Der nächste Tagesordnungspunkt

**18. Bericht des Finanz-Ausschusses über die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 796/1, betreffend Steiermärkisches Landesarchiv, Karmeliterplatz 3; zweiter Bauabschnitt, Neubau, Umbau und Generalsanierung, Projektsänderung; Genehmigung der Verbauung des Innenhofes und Erhöhung des Gesamtkostenrahmens um brutto 5 Millionen Schilling, somit von derzeit 204 Millionen Schilling auf 209 Millionen Schilling inklusive Umsatzsteuer (Leasingfinanzierung).**

Berichterstatter ist der Herr Abgeordnete Ussar. Ich erteile ihm das Wort.

**Abg. Ussar** (15.23 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete!

Vorlage der Steiermärkischen Landesregierung, betreffend Steiermärkisches Landesarchiv, Karmeliterplatz 3; zweiter Bauabschnitt, Neubau, Umbau und Generalsanierung, Projektsänderung; Genehmigung der Verbauung des Innenhofes und Erhöhung des Gesamtkostenrahmens um brutto 5 Millionen Schilling, somit von derzeit 204 Millionen Schilling auf 209 Millionen Schilling inklusive Umsatzsteuer (Leasingfinanzierung).

Der genannte Antrag liegt uns ausführlich vor. Ich stelle den Antrag, die Steiermärkische Landesregierung stellt zufolge ihres Beschlusses vom 30. März 1998 den Antrag, der Landtag wolle beschließen:

Die Projektsänderung beim zweiten Bauabschnitt des Neu-, Umbaus und der Generalsanierung des Steiermärkischen Landesarchives wird im Sinne des Antrages des Steiermärkischen Landesarchives nachträglich genehmigt.

Der hiezu mit Beschluß Nr. 215 des Steiermärkischen Landtages unter der genannten Geschäftszahl genehmigte Gesamtkostenrahmen wird um 5 Millionen Schilling brutto inklusive Umsatzsteuer, somit

von 204 Millionen auf 209 Millionen Schilling inklusive Umsatzsteuer, erhöht. Ich bitte um Annahme. (15.25 Uhr.)

**Präsident Dipl.-Ing. Vesko:** Ich danke dem Herrn Berichterstatter. Jene Damen und Herren, die – nachdem es keine Wortmeldung gibt – dem Antrag des Berichterstatters zustimmen, bitte ich um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Danke, der Antrag wurde einstimmig angenommen.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

**19. Bericht des Finanz-Ausschusses über die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 802/1, betreffend den Verkauf der landeseigenen Liegenschaft 8940 Bad Radkersburg, Hauptplatz 12, EZ. 3, Grundbuch 66331 Bad Radkersburg, an die Stadtgemeinde Bad Radkersburg zum Kaufpreis von 3.550.000 Schilling.**

Berichterstatter ist der Herr Abgeordnete Günther Prutsch. Ich erteile ihm das Wort.

**Abg. Günther Prutsch (15.25 Uhr):** Bei der Liegenschaft handelt es sich um das im 17. Jahrhundert errichtete, unter Denkmalschutz stehende sogenannte „Wurmbrandhaus“. Die Baufläche beträgt 476 Quadratmeter, die Nutzfläche 424 Quadratmeter. Der vom gerichtlich beeideten Sachverständigen im Oktober 1996 ermittelte Verkehrswert beträgt 3.429.640 Schilling. Der Verkauf der Liegenschaft wurde öffentlich ausgeschrieben. Innerhalb der Anbotsfrist wurden vier Anbote, darunter eines der Stadtgemeinde Bad Radkersburg, abgegeben, wobei jedoch keines das Mindestanfordernis des Verkehrswertes erfüllte. Die Stadtgemeinde Bad Radkersburg sah sich zum damaligen Zeitpunkt nicht in der Lage, die Liegenschaft um den Verkehrswert zu erwerben. Nach Ablauf der Anbotsfrist wurde von einem Privaten ein Kaufanbot von 3,5 Millionen Schilling gelegt. Im Hinblick darauf, daß sich im benachbarten Objekt Hauptplatz 10 das Zentrum der Landesausstellung 1998 befindet, wurde über Ersuchen des Kulturreferates und der Stadtgemeinde Bad Radkersburg der Verkauf des Objektes zurückgestellt. Mit Schreiben vom Dezember 1997 teilte die Stadtgemeinde Bad Radkersburg mit, daß sie trotz der auch durch die Kosten der Landesausstellung beengten finanziellen Lage weiterhin an einem Erwerb interessiert sei. Bei der beabsichtigten teilweisen Nachnutzung des Objektes Hauptplatz 10 für Veranstaltungen ergeben sich nachbarrechtliche Probleme, wie Fensterrecht oder Lärmeinwirkung, und da ist eine teilweise Einbeziehung des Objektes Hauptplatz 12 für Veranstaltungen zweckmäßig. Es wird vorgeschlagen, das Objekt Hauptplatz 12 aus Gründen des öffentlichen Interesses an die Stadtgemeinde Bad Radkersburg zu verkaufen. Der Verkaufspreis beträgt bei einem geschätzten Verkehrswert von 3.429.000 Schilling 3.550.000 Schilling und ist beginnend mit dem Jahr 2000 in zwölf Jahresraten zu je 300.000 Schilling, wobei die erste Rate 250.000 Schilling betragen soll, zu verkaufen.

Es wird beantragt, diesen Verkauf zu genehmigen. (15.28 Uhr.)

**Präsident Dipl.-Ing. Vesko:** Meine Damen und Herren, Sie haben den Antrag des Herrn Berichterstatters gehört. Ich bitte um Ihre Zustimmung. Gegenprobe.

Danke, einstimmige Annahme des Antrages.

Wir kommen zum Punkt

**20. Bericht des Verfassungs-, Unvereinbarkeits- und Immunitäts-Ausschusses über die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 523/2, zum Beschluß Nr. 484 des Steiermärkischen Landtages vom 25. November 1997 über den Antrag der Abgeordneten Schützenhöfer, Dr. Lopatka, Dr. Karisch und Pußwald, betreffend die Herabsetzung der Volljährigkeit vom 19. auf das 18. Lebensjahr (Änderung des Paragraphen 21 Absatz 2 ABGB).**

Berichterstatter ist der Herr Abgeordnete Dr. Lopatka. Ich erteile ihm das Wort.

**Abg. Dr. Lopatka (15.28 Uhr):** Als sein Stellvertreter darf ich für Herrn Abgeordneten Schützenhöfer berichten.

Gegenstand des Tagesordnungspunktes 20 ist ein Antrag der Volkspartei, in dem die Landesregierung aufgefordert wurde, an die Bundesregierung mit dem Ersuchen heranzutreten, eine Änderung der maßgeblichen Bestimmungen im Allgemeinen Bürgerlichen Gesetzbuch (ABGB), insbesondere des Paragraphen 21 Absatz 2, derart in die Wege zu leiten, daß unter Minderjährigen jene Personen zu verstehen sind, die das 18. Lebensjahr noch nicht vollendet haben. Das Bundeskanzleramt hat mit Schreiben vom 11. März 1998 der Landesregierung mitgeteilt, daß im Justizministerium zur Zeit überlegt wird, wie es auch im Antrag verlangt wird, das Alter für die Erreichung der Volljährigkeit vom 19. auf das 18. Lebensjahr zu senken. Ähnlich wie im Antrag der Volkspartei begründet auch das Bundeskanzleramt hier die internationale Tendenz, bereits jungen Menschen ab dem vollendeten 18. Lebensjahr die erforderliche Reife für verschiedene Tätigkeiten und Geschäfte zuzubilligen.

Ich bitte um Kenntnisnahme der diesbezüglichen Regierungsvorlage. (15.29 Uhr.)

**Präsident Dipl.-Ing. Vesko:** Eine Wortmeldung liegt nicht vor. Wenn Sie dem Ersuchen des Berichterstatters um Kenntnisnahme zustimmen, bitte ich um ein Zeichen mit der Hand.

Das ist die einstimmige Annahme des Antrages.

**21. Bericht des Ausschusses für Bau, Wohnbau und Raumordnung über den Antrag, Einl.-Zahl 758/1, der Abgeordneten Tschernko und Heibl, betreffend die Revitalisierung der ehemaligen Eisenbahnbrücke der Sulmtalbahn in Kaindorf.**

Berichterstatter ist der Herr Abgeordnete Dirnberger. Ich erteile ihm das Wort.

**Abg. Dirnberger (15.30 Uhr):** Geschätzter Herr Präsident, geschätzte Damen und Herren!

Am 16. Mai 1967 fuhr zum letzten Mal der Sulmtaler Dampfzug vom Leibnitzer Bahnhof in Richtung Wies-Eibiswald ab. Die Sulmtalbahn war seit dem 13. Oktober 1907, also fast 60 Jahre lang, in Betrieb. Heute

erinnert noch teilweise der verwachsene Bahndamm, vor allem aber die Bogenbrücke in Kaindorf – die auch Ausgangspunkt des R1-Sulmradweges ist – an diese Bahn.

Diese im Jahre 1906 erbaute Bogenbrücke ist zweifellos ein historisch bedeutendes Baudenkmal, befindet sich allerdings in sanierungsbedürftigem Zustand. Auf Basis einer ersten Kostenschätzung ist eine entsprechende Sanierung mit Gesamtkosten von rund 1,45 Millionen Schilling zu veranschlagen.

Es wird daher der Antrag gestellt, der Landtag wolle beschließen, die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert, die Erhaltung und Revitalisierung der historisch bedeutenden Eisenbahnbrücke der ehemaligen Sulmtalbahn in Kaindorf sicherzustellen. Ich ersuche um Annahme. (15.31 Uhr.)

**Präsident Dipl.-Ing. Vesko:** Ich danke dem Herrn Berichterstatter. Es gibt auch hier keine Wortmeldung. Jene Damen und Herren, die dem Bericht ihre Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Danke, einstimmige Annahme des Antrages.

**22. Bericht des Ausschusses für Verkehr und Infrastruktur über die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 657/42, zum Beschluß Nr. 507 des Steiermärkischen Landtages vom 12. Dezember 1997 über den Antrag der Abgeordneten Majcen, Straßberger, Bacher und Pußwald, betreffend die Zusammenlegung der Straßenmeistereien Fürstenfeld und Ilz.**

Berichterstatter ist der Herr Abgeordnete Majcen. Ich erteile ihm das Wort.

**Abg. Majcen (15.33 Uhr):** Meine Damen und Herren!

Mündlicher Bericht Nr. 96. Der Ausschuss für Verkehr und Infrastruktur hat in seiner Sitzung am 12. Mai 1998 über die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 657/42, zum Beschluß Nr. 507 des Steiermärkischen Landtages vom 12. Dezember 1997 über den Antrag der Abgeordneten Majcen, Straßberger, Bacher und Pußwald, betreffend die Zusammenlegung der Straßenmeistereien Fürstenfeld und Ilz, beraten und nachstehenden Beschluß gefaßt:

Der Ausschuss für Verkehr und Infrastruktur stellt den Antrag, der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht der Steiermärkischen Landesregierung zum Beschluß Nr. 507 des Steiermärkischen Landtages vom 12. Dezember 1997, betreffend die Zusammenlegung der Straßenmeistereien Fürstenfeld und Ilz, wird nicht zur Kenntnis genommen. Ich bitte um Annahme. (15.35 Uhr.)

**Präsident Dipl.-Ing. Vesko:** Danke dem Herrn Berichterstatter. Er ist auch der erste auf der Rednerliste.

**Abg. Majcen (15.35 Uhr):** Meine Damen und Herren, verehrter Herr Präsident!

Ich habe mich bereits in der Sitzung vom 12. Dezember des Vorjahres zu diesem Problem, Zusammenlegung Straßenmeisterei Fürstenfeld und Autobahnmeisterei Ilz, inhaltlich geäußert und möchte das heute

nicht wiederholen. Es ist nur, um es kurz zu sagen und um es noch einmal zu sagen, so, daß es natürlich Gründe gibt und Begründungen rationaler Art, eine solche Zusammenlegung durchzuführen, daß wir aber aus vielerlei Hinsicht der Meinung sind – aus Gründen der Verkehrssicherheit und vielen anderen Gründen –, daß man es beim Bestehen beider Einrichtungen belassen sollte, wo insbesondere der Bund nur eine Anregung zur Zusammenlegung gegeben hat, und keinen Auftrag erteilt hat.

Ich bringe einen Entschließungsantrag gemäß Paragraph 51 der Geschäftsordnung des Landtages der Abgeordneten Majcen, Schreiner, Dr. Wabl und Dr. Brünner, betreffend Ablehnung der Zusammenlegung der Straßenmeisterei Fürstenfeld mit der Autobahnmeisterei Ilz.

Der Landtag hat am 12. Dezember 1997 in einem Beschlufsantrag der Landesregierung mehrheitlich aufgefordert, sich gegen eine Zusammenlegung der Straßenmeisterei Fürstenfeld mit der Autobahnmeisterei Ilz auszusprechen. In der nun vorliegenden Regierungsvorlage wurde diesem Beschluß nicht entsprochen.

Es wird daher der Antrag gestellt, der Landtag wolle beschließen:

Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert, sich in Entsprechung des Landtagsbeschlusses Nr. 507 vom 12. Dezember 1997 gegen eine Zusammenlegung der Straßenmeisterei Fürstenfeld mit der Autobahnmeisterei Ilz auszusprechen. Danke! (Beifall bei der ÖVP. – 15.35 Uhr.)

**Präsident Dipl.-Ing. Vesko:** Als nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Schreiner. Ich erteile es ihm.

**Abg. Ing. Schreiner (15.35 Uhr):** Sehr geehrter Herr Präsident, Hoher Landtag!

Wir sind diesem Antrag des Herr Kollegen Majcen nachgekommen, und wir sind ganz gerne mitgegangen, obwohl wir eigentlich das ja nicht als Ziel haben. Das Ziel der FPÖ ist ja im Grunde genommen, Verwaltungsreform und Einsparung. Aber wenn man sich das Stück genauer betrachtet, dann sehen wir schon, daß hier absolut am falschen Fleck gespart wird. Es steht in dieser Regierungsvorlage, daß eine Personalreduktion von 60 auf 49 Personen vorgenommen werden kann, das heißt, das sind elf Personen, so weit kann jeder rechnen, und das bringt jetzt 3,5 Millionen Einsparung, das sind 310.000 pro Jahr. Wenn man davon ausgeht, daß wir in Österreich Lohnnebenkosten in der Höhe von 100 Prozent haben, dann sind das brutto 165.000 im Jahr, und das dividiert durch 14 Monate, das heißt, wir sprechen über Einkommensbezieher mit einem Bruttomonatseinkommen von 12.000 Schilling. Und jetzt verstehe ich überhaupt nicht mehr, warum der Herr Landesrat Ressel im Ausschuss gesagt hat, daß eine Ablehnung einem Mißtrauensantrag gleichkommt oder gleichzustellen ist, so ähnelnde Worte gleich gefallen. Wir sagen bald, diese Plätze abzubauen in dieser Region, die sehr von der EU-Osterweiterung betroffen ist, ist sozial nicht verträglich. Und ich kann mir nicht vorstellen, daß die Sozialdemokraten hinter einem solchen Ansinnen stecken können.